Vernichtung der Freimaurerei

durch Enthüllung ihrer

Geheimnisse

Nachtrag: Die symbolische Beschneidung
Bild einer Feldloge

von

Erich Ludendorff

Erweiterte Auflage
76. bis 110. Tausend.

Im Selbstverlage des Verfassers.
Auslieferung: Fortschrittliche Buchhandlung München, Ottostraße 1.

Vernichtung der Freimaurerei

durch

Enthüllung ihrer Geheimnisse

Nachtrag: Die symbolische Beschneidung
Bild einer Feldloge

von

Erich Ludendorff

Erweiterte Auflage
76.—110. Tausend
1927

Im Selbstverlage des Verfassers
[A]uslieferung: Fortschrittliche Buchhandlung München, Ottostraße 1

Inhaltsverzeichnis.



Quellennachweis.

1. Die Bibel.
2. Entdecktes Judentum, von Johann Andrea Eisenmenger. Gedruckt zu Königsberg in Preußen im Jahre 1711.
3. Das Deutsche Judentum. Seine Parteien und Organisationen. Eine Sammelschrift. Berlin—München 1919. Verlag der neuen jüdischen Monatshefte.
4. Die Elemente der Kabbalah, 2 Bände, erläutert von Dr. Erich Bischoff, Berlin W 30, 1914, Hermann Barsdorf Verlag.
5. Die Kabbalah, Einführung in die jüdische Mystik und Geheimwissenschaft, von Dr. Erich Bischoff. Leipzig 1923. Theodor Griebens Verlag.
6. Die geheimen oder Mysterien-Gesellschaften der alten Heidenkirche von Eduard Emil Eckert-Schaffhausen. Verlag der Friedr. Hurter'schen Buchhandlung 1860. (Siehe auch Nr. 10 und 11.)

Freimaurerische Schriften.

7. Die drei ältesten Kunsturkunden der Freimaurer Brüderschaft, mitgeteilt und bearbeitet von Karl Christian Friedrich Krause. 2. Auflage, 2 Bände. Dresden 1820/21 in der Arnoldschen Buchhandlung.
8. Ritual und Aufdeckung der Freimaurerei pp. sowie eine Darstellung des an William Morgan wegen Enthüllung der Geheimnisse der Maurerei begangenen Menschenraubes und Mordes. Aus englischen Schriften gezogen von einem Freunde des Lichtes. Leipzig 1838. In Kommission bei Leopold Michelsen.
9. Sarsena, oder der Vollkommene Baumeister. Leipzig 1851. F. A. Brockhaus.
10. Der Freimaurerorden in seiner wahren Bedeutung, d. h. als ein Weltorden, in dem und mittels dessen .... ein Geheimbund die Revolution .... sowie die Zerstörung des Eigentums, der Stände und Innungen zum Zwecke einer theokratisch-sozialen Ordensrepublik, seit drei Jahrhunderten vorbereitet, vollführt und geleitet hat. — In zwei Schriften den sächsischen Kriminalgerichten und der Ständeversammlung nachgewiesen aus der Geschichte, aus den Statuten und den Bekenntnissen des Ordens in seinen Geheimschriften zur Motivierung des damit verbundenen Antrages auf Aufhebung des Ordens. Von Advokat Eduard Emil Eckert, Dresden 1852 im Selbstverlag des Verfassers.
11. Magazin der Beweisführung für Verurteilung des Freimaurerordens als Ausgangspunkt aller Zerstörungstätigkeit .... mittels List, Verrat und Gewalt, von Advokat Eduard Emil Eckert, 2. Heft, 2. Auflage. Regensburg 1875.

12. Über den Zweck der Maurerei, dargestellt aus den alten Landmarken. Verlag von Br. Eduard Max. Röth. Frankfurt am Main 1832.
13. Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. 2. Auflage von Lennings Encyklopaedie der Freimaurerei. 3 Bde. Leipzig 1863. F. A. Brockhaus und 3. Auflage, 2 Bde. Leipzig 1901. Max Hesses Verlag.
14. O. van Dalens Kalender für Freimaurer, Statistisches Jahrbuch für 1926, 65. Jahrgang und für 1927, 66. Jahrgang, Leipzig 1925 und 1926. Verlag Br. Bruno Zechel.
15. Grundgesetz des unter dem besonderen allerhöchsten Schutz Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein stehenden Freimaurerbundes Zur Eintracht, nebst Anhang. Gießen 1873, Druck von Br. Wilhelm Keller.
16. Grundgesetz des eklektischen Freimaurerbundes aus dem Jahre 1845 mit Anlagen A und B.
17. Gesetzbuch der Loge zur Freundschaft im Cirkel Berlin. Manuskript für Brr. der Loge. Berlin 1901. Wilhelm Gronaus Buchdruckerei, Schöneberg-Berlin.
18. Grundverfassung des Bundes der Fr. Mr. der Großen National-Mutter-Loge der Preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln zu Berlin. Nach der Revision vom Jahre 1873.
19. Statuten desselben Bundes 1873.
20. Handbuch für die Brüder der Großen Landesloge der Freimaurerei von Deutschland. Eine Übersicht ihrer Einrichtungen. Als Handschrift für Frmr gedruckt. VI. Ausgabe. Berlin 1912.
21. Versuch einer Darstellung des Positiven inneren Freimaurer-Rechtes. Im Auftrage des Vereins Deutscher Freimaurer bearbeitet von Br. von Groddeck und Br. O. Henne Am-Rhyn. Mit einer historischen Einleitung von Br. Dr. Merzdorf. Handschrift nur für Br Fr. Mr. Leipzig. Verlag von J. G. F. Findel 1877.
22. Was sind die Freimaurer und was wollen sie? Ein Wort zur Wehr und Lehr über Ursprung, Wesen, Bedeutung und Ziele der Freimaurerei. Von einem Br. Freimaurer. 4. Umarbeitung. 10. Auflage. 21. bis 25. Tausend. Vermehrt durch einen Anhang: Was sind Odd-Fellow-Brüder und was wollen sie? Von Herm. Oesterwitz, Lissa i. P. Friedrich Ebbeckes Verlag 1906.
23. Verschiedene Katechismen von Br. Robert Fischer. Manuskript nur für Brüder gedruckt. Leipzig, pp., Druck und Verlag von Br. Bruno Zechel.
24. Leitfaden durch die Ordenslehre der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland in den verschiedenen Graden vom Kapitelmeister Br. Otto Hieber. Berlin SW 68, während und nach dem Weltkriege. Druck und Verlag von BundesBr. E. S. Mittler und Sohn:
    1. Heft: Was dem fremden Suchenden vor seiner Ausndhme in den Freimaurer-Orden zu wissen ist.
    2. Heft: Der Johannis-Lehrlingsgrad.
    3. Heft: Der Johannis-Gesellengrad.
    4. Heft: Der Johannis-Meistergrad.
    5. Heft: Der Andreas-Lehrlings-Gesellengrad.
    6. Heft: Der Andreas-Meistergrad.

25. Jachin und Boaz: or an authentic key to the door of Freemasonry, both ancient and modern. London: printed for the bookstellers.
26. Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg von Karl Heise. Basel 1920. Ernst Finkh Verlag.
27. Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik, vom Nationalrat Dr. Friedrich Wichtl. 8. Auflage. München 1921. J. F. Lehmanns Verlag.
28. Auf den Pfaden der internationalen Freimaurerei. Sonderabdruck aus dem Mecklenburger Logenblatt. 46. Jahrgang.
29. Dr. Ludwig Mueffelmann, die Italienische Freimaurerei und ihr Wirken für die Teilnahme Italiens am Kriege. Handschrift nur für Freimaurer. Verlegt 1915 bei Alfred Unger, Berlin C 2.
30. Wilhelm Marten, Freimaurerei und Goldene Internationale, ein Beitrag zur Zeitgeschichte 1917.
31. Handbuch für Odd-Fellows von Alexander Lotthammer, Leipzig. Verlag von Theodor Leibing. 1907.

Schriften von Nichtfreimaurern.

32. Rache und Hilfe der Freimaurer. Nach ihren eigenen Geständnissen. Paderborn 1880. Druck und Verlag der Junfermannschen Buchhandlung.
33. Geheimnisse der Freimaurerei, Paderborn 1884. Druck und Verlag der Junfermannschen Buchhandlung.
34. Freimaurerei eine politische Macht von O. Graved. IV. Aufl. Berlin 1926. Druck und Verlag von E. Brueckmann, Berlin SW 68.
35. Ritualmord, Judentum und Freimaurerei von Erich Rudolf. 1927. Verlag für völkische Aufklärung, Berlin SW 68.
36. Für Gott und Vaterland! Ein Weckruf an das christliche Volk zum Kampfe gegen die Weltmacht der Freimaurerei. Von Pater Albuin O. C. Mit Erlaubnis der Ordensoberen .... K. Oberholzers Buchdruckerei, Uznach 1915.
37. Was treiben die Freimaurer? Dietrich von Oertzen. 4. Auflage. Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Nachtrag:

38. Gebrauchtum der Johannisloge. Zehn Instruktionen von Br. Hermann Gloede, als Handschrift für BBr. Lehrlinge gedruckt, Berlin 1901. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.
   1. Bändchen: Ritualien und Arbeitsteppich der Johannislehrlinge.
   2. Bändchen: Ritualien und Arbeitsteppich der Johannismitbrüder (Gesellen).
   3. Bändchen: Ritualien und Arbeitsteppich der Johannismeister.

I. Einleitung.

„Die Freimaurerei hat kein Geheimnis, aber sie ist ein Geheimnis", so steht es in Lennings Handbuch der Freimaurerei.

„Wir haben Ursache, nicht ohne Schrecken und Betrübnis an die traurige Nacht zurückzudenken, wodurch das Heiligtum" — der Tempel Salomos — „vernichtet, viel Blut der Unsrigen" (!) „vergossen und unsere Bundesbrüder" — also die Juden — „in alle vier Wände zerstreut wurden" .... „Was hierunter auch sonst möchte verborgen sein, kann ich Ihnen jetzt noch nicht entdecken, es wird aber auch wohl für Sie die Zeit kommen, da sich dies näher entwickeln wird, und Sie selbst diese Finsternis mit anderen Augen betrachten .... werden" ....

„Sie sehen hier den Tempel zerstört, die Säulen zerbrochen, die Stufen auseinandergerissen, dies soll Ihnen all die traurigen Schicksale abbilden, die unser Orden" — der sich als ein Teil des jüdischen Volkes fühlt — „erfahren hat. Er ist ein Raub der Fremden geworden, unsere Bundesbrüder" — die Juden — „sind zerstreut. Merken Sie nun hier den Verlust, den wir erlitten haben? .... Allein noch sind unsere Geheimnisse bewahrt worden, noch hat sich niemand gewagt, diese Linie zu überschreiten ....". So spricht ein Hochgradmeister bei der Aufnahme eines Suchenden in diesen Grad. Ich habe durch Einschaltung in dieser Meisteransprache gezeigt, daß von einem Geheimnis der Freimaurerei wirklich nicht gesprochen werden kann, hüllung ist zu durchsichtig.

„Das Geheimnis" der Freimaurerei ist überall der Jude. Der Deutsche, aber auch jeder Andersblütige, muß es nur sehen. Um ihn hierzu instand zu setzen und ihm jede Entschuldigung eines Nichtwissens zu nehmen, gebe ich ihm im nachstehenden in gedrängtester Kürze und unter Weglassung vieles ebenso Bedeutungsvollen einen Einblick in die Abhängigkeit der Deutschen Freimaurerei vom Judentum. Das gleiche gilt für die anderen Völker. Das jüdische Volk selbst kennt natürlich das Geheimnis der Freimaurerei nur zu gut. So schreibt 1855 der Rabbiner Dr. Isaak M. Wise auf deutsch übersetzt: „Die Freimaurerei ist eine jüdische Einrichtung, deren Geschichte, Grade, Ämter, Paßworte und Erklärungen jüdisch von Anfang bis zum Ende sind."

Die Abhängigkeit der Freimaurerei in Deutschland vom Judentum erschwert nicht nur die Befreiung des Deutschen Volkes von seinen Feinden, sondern sie vertieft die Versklavung und macht vornehmlich zahlreiche Deutsche zu Mitarbeitern an der Errichtung der jüdischen Weltherrschaft. Sie entwürdigt Deutsche und preßt sie in jüdisches Denken. Die Freimaurerei sollte zunächst die im allgemeinen zur Führung des Volkes Berufenen, die „Gebildeten" und die wirtschaftlich und geistig unabhängigen Männer der Juden-

heit dienstbar machen. Sie verzichtete dabei früher äußerlich auf die Aufnahme des Deutschen Arbeiters, des Deutschen Bauern und der Deutschen Frau, vielleicht erschienen sie ihr auch nicht genügend geldlich leistungsfähig zu sein. Die Judenheit hoffte mit ihnen durch den Marxismus oder so nebenbei, z. B. im „Vereins"-und „Familien"leben, fertig zu werden. Doch als der Deutsche Arbeiter weiter an Macht zu gewinnen und die Deutsche Frau sich zusammenzuschließen begann, hoffte die Judenheit im freimaurerischen Odd-Fellow-Orden wie in den Vereinigten Staaten, so auch in Deutschland, sich des Arbeiters auch noch enger als Bruder zu verpflichten und sich der Frau zu bemächtigen. Hierdurch wurde das Arbeitsgebiet der Freimaurerei auf alle Stände und Berufe, auf „Gebildete" und „Ungebildete", auf wirtschaftlich Freie und Unfreie, auf Mann und Frau und damit das Zielstreben der Freimaurerei auf alle Bewohner Deutschlands ausgedehnt.

Die Herabwürdigung Deutscher beiderlei Geschlechts zur Mitarbeit an dem rassischen, politischen und kapitalistischen Zielstreben des jüdischen Volkes war nur möglich, nachdem das Deutsche Volk seit tausend Jahren aus der Vergangenheit entwurzelt wurde, sein Blut und seine hohe, alte Kultur vergaß und nicht mehr daran erinnert werden durfte, ja, es als unangenehm empfand, wenn es geschah. So konnte die Freimaurerei wagen, Deutschen ihren Deutschen Stolz zu nehmen und sie in der Masse der Freimaurerei, den Odd-Fellow-Orden mit in sie einbegriffen, zum unbewußten, in der eingeweihten Freimaurerei zum bewußten „künstlichen" Juden und Mitarbeiter an der „glorreichen Zukunft des jüdischen Volkes" zu machen, von der der preußische Kultusminister und Freimaurer Dr. Becker am 15. Dezember 1926 im „Deutschen" Propalästina-Komitee so begeistert sprach. Hierin liegt auch der alleinige Zweck der Freimaurerei. Die Freimaurer brauchen sich wirklich nicht über ihn den Kopf zu zerbrechen, oder so zu tun, als ob sie es täten.

Auf die alte Geschichte der Freimaurerei soll nicht eingegangen werden; das würde die Aufmerksamkeit auf Nebendinge lenken, so wichtig sie auch in einem anderen Zusammenhang sein könnten. Es muß hier die Feststellung genügen, daß die Freimaurerei in Deutschland um die Mitte des 18. Jahrhunderts — also um 1750 — von England aus mit stark jüdischer Verwurzelung verpflanzt wurde und in Verbindung mit führenden Juden, wie Moses Mendelsohn, stand, aber auch recht starke jesuitische Bestandteile in sich barg, die heute wieder sichtbare und bemerkenswerte Zeichen des Lebens geben und sehr vieles erklären. Auf sie soll aber hier nicht eingegangen werden. Daß es schon damals rein jüdische Logen in Deutschland gab, steht geschichtlich fest. Die Freimaurerei in Deutschland unterstützte die blutige, gegen die nordische Oberschicht gerichtete freimaurerische Revolution in Frankreich gegen Ende jenes Jahrhunderts und gewann Anhänger in den geistig und politisch führenden Kreisen Deutschlands, namentlich Preußens. Mit der wachsenden Macht des jüdischen Volkes in Deutschland, nach seiner bürgerlichen Gleichstellung 1812 in Preußen, wurde die Verbindung zwischen ihm und der Freimaurerei immer enger und enger. Daß die Weltfreimaurerei zum Weltkriege getrieben hat und heute die Klärung der Schuldlüge verhindert, daß sie im Weltkriege und nach ihm Vorarbeiter der jüdischen Welt-

herrschaft und der Verjudung der Völker auf Kosten deren Freiheit war, darüber kann nirgends mehr ein Zweifel bestehen. Auch Deutsche Freimaurer sind sich darüber klar. Ebenso ist es auch für breite Volksteile Gewißheit, daß heute Deutsche Freimaurer selbst in den höchsten Staatsstellen die gleiche jüdische Politik treiben, wie die übrige Freimaurerei auf der ganzen Erde.

In der Tat bildet die Freimaurerei der ganzen Erde nur eine Loge, wie noch dargetan wird. Nicht anerkannte „Winkellogen" sind natürlich nicht einbegriffen. Die äußerlich scheinbare Vielgestaltigkeit ist eine geringere oder größere Verhüllung ihrer Beziehung zum Judentum und seinen Plänen. Sie ist dem Deutschen gegenüber besonders zweckdienlich, um ihrer möglichst viele, ja selbst judenfeindliche anzuziehen, umzugestalten oder wenigstens matt zu setzen und damit unschädlich zu machen.

Die Deutschen eingeweihten Freimaurer sind in jüdischen Banden und für immer für Deutschland verloren. Viele Deutsche Freimaurer aus der großen Masse der Uneingeweihten ahnen ihre Lage und fühlen, daß die äußeren Vorteile, die sie von dem Eintritt in die Freimaurerei auf irgendeinem Gebiete, nicht zum mindesten auf dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen, erhofften, doch zu teuer erkauft sind, und widerstreben erfolgreich, sich zum künstlichen Juden herabzuwürdigen. Wieder andere Freimaurer — der unteren Grade — überblicken die Zusammenhänge überhaupt nicht, obschon sie, durch die Vorgänge bei ihrer Aufnahme stutzig gemacht, nach Aufklärung und Einblick streben. Solches wird ihnen aber vorenthalten. Ein Forschen nach den Wegen und den Zielen der höheren Grade und dem Wesen der Freimaurerei ist ihnen ausdrücklich untersagt. Sie erfahren das erst nach Vollzug neuer, furchtbarer eidlicher Bindungen, wenn es für sie nun erst recht ein Zurück nicht mehr gibt. Selbst für Freimaurer höherer Grade kann Ähnliches noch gelten, sofern sie noch nicht ganz abgestumpft sind und es noch wagen, vor sich selbst Rechenschaft über das Wesen der Freimaurerei abzulegen. Alle diese uneingeweihten Freimaurer fühlen sich in hemmenden Banden, die sie nicht abschütteln zu können wähnen und kommen nur zu oft in Zwiespalt mit sich selbst, auch wenn sie den Mut zum Nachdenken verlieren.

Mit meinen Veröffentlichungen will ich diesen Deutschen helfen, die nicht mehr in sich selbst die Kraft besitzen, unmoralische Eidesverpflichtungen zu sprengen, und die in der grauenvollen Lage sind, sich selbst und das Vaterland durch Schweigen zu schädigen. Ich will sie auch schützen, denn im Volke beginnt der Haß gegen die Freimaurerei anzuschwellen. Die Gefahr besteht, daß der Zorn des Volkes sich wahllos gegen sie entlädt. Ich denke, es wird ein Aufatmen durch ihre Reihen gehen, wenn das Geheimnis der Freimaurerei vernichtet ist, und sie sich wieder als freie Deutsche Männer fühlen können.

Denjenigen Deutschen aber, die trotz ihres Blutes den freimaurerischen Verstrickungen nicht mehr entrinnen können, namentlich den eingeweihten Freimaurern, ist durch meine Veröffentlichungen ihr Handwerk gelegt und damit eine Quelle der Volksverseuchung gestopft. Auch werden der Freimaurerei keine neuen Opfer mehr aus Deutschblütigen Kreisen erreichbar sein. So werden wertvolle Kräfte für den völkischen Freiheitskampf verfügbar oder ihm erhalten. Er kann jetzt erst in klar erkennbarer Front, wie

nie zuvor seit unserer Verfremdung, von allen Deutschen gegen ihre Feinde, die Juden und Jesuiten, geführt und siegreich beendet wrrden. Erst wenn all der Schutt weggeräumt ist, den jene beiden, auch mit Hilfe der Freimaurerei, auf den Deutschen Menschen gehäuft haben, erst wenn der Deutsche von all dem Gift befreit ist, was sie ihm viele Jahrhunderte hindurch eingeträufelt haben, können unser Blut und unsere Seele sich wieder ungehemmt regen und alle Kraft zur neuen Gestaltung der Deutschen Weltanschauung, wie sie unseren Ahnen eigen war, und zur Schaffung des freien Deutschen Reiches Deutscher Nation entfalten, das in wahrhafter Geschlossenheit unter einer starken, sittlichen Staatsgewalt das Wohl des ganzen Volkes, nicht nur einzelner, deutschfremder Volksschichten, fördert, und den äußeren Feinden trotzt.

Die Veröffentlichung der freimaurerischen „Geheimnisse" ist mir möglich geworden, weil recht viele sogenannte „verräterische Schriften" im Buchhandel und in Bibliotheken zu erhalten sind und sehr vieles enthüllen (benutzte Quellen 7—11). Sie sind zum Teil in gleicher Absicht geschrieben, wie diese Schrift, und erschütternd zu lesen. Vor allem aber ist mir — anscheinend von einer Geheimorganisation innerhalb der Freimaurerei — wertvolles Schriftwerk zur Verfügung gestellt. Da es sich in dieser Schrift nicht um Erörterungen persönlicher oder sonstiger privater Angelegenheiten, sondern um das Wegziehen des Schleiers von Dingen höchster politischer Bedeutung handelt, die der Deutsche erkennen muß, um sich zu retten, gebe ich die „Geheimnisse" der Freimaurerei in einem Umfange wieder, als es die Erreichung meines Zieles erfordert. Weitere Veröffentlichungen sind vorbereitet und liegen an verschiedenen Stellen Deutschlands und des Auslandes gesichert bereit. Ich warne die Freimaurer gegen meine freimaurerischen Gewährsmänner, die das Wohl des Deutschen Volkes höher achten als das Halten eines in Unkenntnis gegebenen unmoralischen Eides oder eidesstattlichen Gelübdes, in „freimaurerischer Gerichtsbarkeit" wegen Eidbruchs strafend vorzugehen, oder sie und meine sonstigen Mitarbeiter irgendwie, zum Beispiel wirtschaftlich, gesellschaftlich oder in ihrem Rufe zu schädigen, wie sie es in freimaurerischer Bruderliebe eidlich übernommen haben und es freimaurerischer Übung entspricht.

Fragt man sich nun, warum trotz aller früheren Enthüllungen die Bräuche der Freimaurerei immer wieder der Verschwiegenheit verfallen sind, so kann man als „Profaner", d. h. Nichtmaurer[1]) nur folgende Erklärung dafür finden:

1. Das Ritual ist auch heute noch in seinen Formen eines Burleske und zum Teil so entwürdigend, daß kein Deutscher Mann vor seiner Deutschen Frau, vor seinen Deutschen Kindern und Volksgenossen, aber erst recht nicht eine Deutsche Frau vor ihren Angehörigen und Freunden bestehen könnte, zum mindesten wohl kaum vor Spott und Mitleid geschützt wäre, wenn das Ritual bekannt würde. Diese Scheu vor Mitleid, Spott und Schlim-

---

[1]) profanus bedeutet „unheilig", „nicht eingeweiht" (in einen Gottesdienst), „ruchlos", „unheilkündend". Ich überlasse dem nichtfreimaurerischen Leser, eine dieser Bezeichnungen für sich zu wählen.

merem ist das erste, wirksame „Salomosiegel der Verschwiegenheit“ auf der Zunge des Freimaurers.

2. Das Ritual hat aber noch eine andere furchtbare Absicht und Wirkung. Es soll vor allem den Freimaurer, in jedem Grade von neuem, einschüchtern und erschrecken. Es offenbart dem Freimaurer erst allmählich, nach vielen von ihm geforderten Eiden, die von ihm übernommenen Pflichten, womit keineswegs gesagt sein soll, daß jeder Freimaurer die Ziele und Wege so klar übersieht, wie der eingeweihte. Das Ritual ist eine fortgesetzte Verängstigung unglaublichster Art aufs Ungewisse hin. Gelübde und feierliche Versicherungen — es wird hierüber noch später eingehend gesprochen werden — sind nur deshalb äußerlich an die Stelle der selbstgesprochenen Droheide getreten, weil sogar der moderne, völlig verfreimaurerte Staat sonst wohl nicht in der Lage wäre, solche Feme mit frommem Augenaufschlag zu dulden. Gelübde wie Eide unterwerfen den Freimaurer furchtbaren Strafen, selbst Mordandrohungen, wenn das Gelöbnis der Verschwiegenheit und des Gehorsams gebrochen wird. Ihre Ausführung wird wiederum Freimaurern durch Gelübde auferlegt. So tritt zur Verängstigung, ja zum frevelhaften Spiel mit der Todesfurcht und der Furcht vor anderen grauenhaften Strafen, namentlich in den höheren Graden und in stets steigendem Maße, eine Verschuldung gegenüber den Hoheitsrechten des Staates hinzu. Todesangst und Verstrickung in Schuld sind das zweite und dritte wirksame „Salomosiegel der Verschwiegenheit“ auf der Zunge des Freimaurers.

Auch kein sogenannter Austritt aus der Loge befreit den Gebundenen von jenen Eiden und löst das Siegel Salomos. Es gibt überhaupt keinen tatsächlichen Austritt, die Maurerweihe ist wie die Priesterweihe „unlöslich“, „indelebilis“. Der Freimaurer darf bestenfalls die „Loge decken“. In Freimaurersprache heißt dies auch dann noch, die Loge schützen. Verschwiegenheit lähmt die Zunge auf immer. Der Gehorsam eines so Abseitsgetretenen wird nur nicht mehr in Anspruch genommen. Er lebt als „isolierter Bruder“ weiter.

Keine noch so schön und edel klingenden Deutungen, mit denen noch in Deutschland die Freimaurerei ihr wahres Wesen und ihren Zweck verhüllt, können den Deutsch empfindenden „Profanen“ über den wirklichen Sinn hinwegtäuschen. Er kennt sie alle zur Genüge aus dem Wortschatz des jüdischen Volkes. „Menschlich“ heißt z. B. alles, was der jüdischen Rasse dienlich ist und hat selbstverständlich nie etwas mit „Politik“ zu tun! Im Freimaurer-Deutsch wird mit derselben Geheimsprache gearbeitet. Mit den jüdisch-freimaurerischen Schlagworten von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ werden die Völker geknechtet, Unfreiheit und Ungleichheit, Völker- und Bruderhaß erzeugt. Das Streben nach einem „Menschheitsbunde“, das Suchen nach „menschlicher Vollkommenheit oder menschlicher Veredlung“, nach „Wahrheit und Licht“, „Freundschaft und Liebe“, nach „Humanität“ und „menschlicher Glückseligkeit“, oder wie sonst die Zweckbestimmungen der Freimaurerei so schön umschrieben werden, ist gleichbedeutend mit der Verjudung der Völker und Errichtung der Juden- und Jehowahherrschaft mit Hilfe aller Völker.

Erkennen das alles die Deutschen Freimaurer-Ideologen wirklich nicht? Wagen sie sich auch nach den Feststellungen dieser Schrift und den Erfahrungen des Weltkrieges „vaterländisch“ zu nennen, wie es immer in den gleichen Worten, man könnte sagen nach Kommando, geschieht? Ich weiß, es gibt betrogene, wahrhaft edle Menschen in der Freimaurerei, die auch dem Vaterlande helfen wollen, aber sie sind durch einen Eid gebunden, der sie auf anderes verpflichtet!

Für diese Deutschen und das gesamte Volk, ja für alle, die es wahrnehmen wollen, breche ich „das Salomosiegel der Verschwiegenheit“.

Dabei bin ich mir bewußt, daß der Deutsche eher einem Jesuiten und Juden und erst recht einem Freimaurer glaubt, die sich ihm von Angesicht zu Angesicht nur ungern zeigen und gar nicht die Wahrheit sagen dürfen, als einem Deutschen, der stets offen vor das Volk getreten und zu gewissenhaft ist, um auch nur eine einzige Behauptung aufzustellen, die nicht durch sichere Quellenschriften belegt ist. Gewiß ist vieles, was ich in dieser Schrift sage, unglaublich, Deutschem Wesen zuwider und deshalb für einen Deutschen besonders unfaßlich, aber hier hilft kein Unglaube, kein Zweifel, kein Bespötteln, es handelt sich um traurige, belegte Tatsachen. Nichts ändert den Zusammenhang, wenn von freimaurerischer Seite behauptet werden wird, diese oder jene Einzelheit sei ja „gerade“ abgeschafft oder „abgeändert“. Das Ritual in seiner Gesamtheit gilt der Freimaurerei als unantastbar. „Die Landmarken dürfen nicht verrückt werden“, heißt der Fachausdruck.

Die Freimaurerei, die Deutsche in ihren Bann zieht, erhält durch diese Schrift, die sich freilich bei der zu erwartenden Sabotage nur langsam auswirken kann, den tödlichen Schlag. Davor rettet sie auch kein freimaurerisches Verbot, diese Schrift zu lesen und zu vertreiben, und keine höhnische Wiedergabe nach jüdischem Vorbild.

Mit den jüdischen Logen wird sich das freigewordene Deutsche Volk sehr kurz befassen.

Nachschrift: Freimaurerische Kampfesweise.

Da die Tatsachen feststehen, werden jetzt die Quellen als „wertlos“, „trübe“, „jesuitisch“ auch als „Schmähschriften“ bezeichnet und echte freimaurerische Kniffe angewendet. Z. B. wird der Kabbalist Dr. Erich Bischoff (Qu. 4,5) als deutsch völkisch „verdächtigt“, Qu. 3 in ähnlichem Sinne abgetan. Qu. 9: Sarsena wird „Verräter“ geschimpft, dabei schamhaft verschwiegen, daß die Deutsche Freimaurerei wesentlich auf der „Verräterschrift“ Prichards aufgebaut ist. Qu. 7,23 und 24 werden meistens unterschlagen. Ihnen ist der Inhalt des Teils III entnommen. Die Verfasser sind von Freimaurern anerkannte „Größen“. Dabei wird nicht angegeben, was eigentlich aus den Quellen von mir unrichtig entnommen wäre, aus gutem Grunde, denn die Schrift ist Wahrheit. Andrerseits soll ja auch mir „die Auslegung willkürlich“ sein!

Ich fordere freien Buchhandel für alle freimaurerischen Geheimschriften und Entbindung vom Eide. Warum sträuben sich die Freimaurer gegen diesen Wahrheitsbeweis? Ihre Geheimnisse sind doch enthüllt!

II. Über Freimaurerei in Deutschland[1].

1. Jüdische Logen.

Der unabhängige Orden Bne-Briß, d. h. Söhne des Bundes — vgl. die Meisteransprache S. 7 — ist der führende jüdische Geheimorden auf der ganzen Erde, so auch in Deutschland. Er ist in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Amerika gegründet, über die ganze Welt zerstreut und hat Einfluß in allen jüdischen Organisationen. Er zählt zu seinen Mitgliedern die bekannten führenden „300", bildet zugleich den jüdischen „Generalstab", ist ein rücksichtsloser Vertreter des jüdischen Volkstums und des jüdisch-kapitalistischen Weltherrschaftsgedankens und überwacht die Politik der Staaten und einflußreicher Parteien. Ihm gehören und gehörten die führenden Juden auf der ganzen Erde an, auch die, die im Weltkriege überall, nicht zuletzt in Berlin tätig waren und besonders in der Revolution in Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn hervorgetreten sind. Er stellt auch die jüdische Frau durch besondere Schwesterverbände planvoll in seinen Dienst, ohne sie aufzunehmen. Die Leitung des Ordens ist in Neuyork, Deutschland seine VIII. Provinz, Berlin der Sitz des Großmeisters.

Der Deutsche Großlogentag hat den Orden 1906 als „gerechte und vollkommene" Loge anerkannt.

Der unabhängige Orden der „Odd-Fellow", d. h. der sonderbaren Gesellen, hat ebenfalls seine souveräne Leitung in Amerika und führt seine Gründung in das achtzehnte Jahrhundert zurück. Er arbeitet trotz zahlenmäßiger Stärke im stillen. Er ist über die Erde zerstreut und auch in Deutschland verbreitet. Die Großloge des Deutschen Reiches wurde 1872 in Frankfurt am Main mit dem Sitz in Berlin gegründet, sie ist später als „gerechte und vollkommene" Loge vom Deutschen Großlogentag anerkannt.

Dieser jüdische Orden nimmt auch Deutschblütige auf, und dabei Arbeiter sowie Frauen, ja schon 18jährige Mädchen im „Rebekkagrad". Er hat eine andere Verfassung und Einteilung, sowie Symbolik usw. als die anderen Großlogen. Es wird gelegentlich darauf eingegangen werden.

[1] Die Freimaurerei in den anderen Staaten der Erde ist nicht so vielgestaltet als in Deutschland. In jedem Lande gibt es neben den jüdischen Logen in der Regel nur eine Großloge, in der sämtliche Logen des betreffenden Landes straff vereinigt sind. In den Vereinigten Staaten hat jeder Staat seine Großloge. Die Verjudung in diesen Ländern ist bereits weiter vorgeschritten als in Deutschland.

2. Die „humanitären" Logen.

Diese sind im „Deutschen Großlogenbund" zusammengefaßt. Zu ihm gehören:

Großloge von Hamburg,
Großloge von Sachsen in Dresden[1]),
Großloge zur Sonne in Bayreuth,
Große Freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt,
Große Mutterloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt,
Großloge Deutsche Bruderkette, Sitz Leipzig.

Jeder Rassebegriff ist diesen Logen fremd. Sie nehmen Deutsche und Juden auf und damit selbstverständlich auch jüdische Mitglieder der vorstehend genannten jüdischen Logen[2]). Der Begriff „Humanitas" wie das Wesen jeder Freimaurerei fordert nun einmal die Fernhaltung alles dessen, „was die Menschheit" oder die „Menschlichkeit" trennt, d. h. „aller religiös-kirchlichen, politischen und vaterländischen" Angelegenheiten, dafür wird Völkerverschmelzung erstrebt, selbstverständlich unter der Hoheit des jüdischen Volkes, dessen Eigenart nicht angetastet werden darf, sondern für „eine glorreiche Zukunft" gestärkt werden muß, wie das der preußische Kultusminister in seiner schon erwähnten Rede vom 15. Dezember 1926 so klar wiedergibt und die Schaffung des Völkerbundes in Genf beweist, dessen Tagung nach der Rede des Zionistenführers Weizmann später in Jerusalem, der künftigen Hauptstadt des jüdischen „Weltreichs" abgehalten werden soll.

Auf die Deutsche Frau suchen die Logen Einfluß zu gewinnen und sie in Vereinen und Kränzchen ihrem Einfluß zugänglich zu machen.

3. Die sogenannten „christlichen" altpreußischen Großlogen.

Sie sind seit langem im „Altpreußischen Großmeisterverein" zusammengeschlossen. Bis zum 22. Mai 1922 gehörten sie auch zum „Deutschen Großlogenbund". Es scheint, daß die „humanitären" Großlogen ihre freimaurerischen Ziele allzu offen zu enthüllen begannen und dadurch die altpreußischen Großlogen veranlaßten, sich äußerlich von ihnen zu trennen. Die ihnen von der Weltfreimaurerei zufallende Aufgabe, Deutsche Männer in die freimaurerischen Ziele einzuspannen und dem jüdischen Volke dienstbar zu machen, kann leichter erfüllt werden, wenn ein nationaler Schein gewahrt wird. In der inneren Einstellung des Deutschen Volkes gegenüber den jüdischen und jesuitischen Einflüssen liegt die zwangsläufige letzte Ursache für die Vielgestaltigkeit der Deutschen Freimaurerei, ganz abgesehen von der sich auch dort äußernden bekannten Deutschen Eigenbrödelei.

Die altpreußischen Großlogen — alle drei in Berlin[3]) — sind:

Große Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft,
Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln,
Große Landesloge der Freimaurerei von Deutschland.

---

[1]) C. van Dalens Kalender 1927 führt diese Großloge nicht mehr als zum „Deutschen Großlogenbund" gehörig auf. An dem Wesen der Loge wird dadurch nichts geändert.

[2]) Deutschen wird nicht entsprechender Einblick in den Bne-Briß-Orden gegeben.

[3]) Abkürzungen:
G.L. zur Freundschaft. — G.N.M.L. z. d. drei Weltkugeln. — G.L.L. von Deutschland.

Der „Höchstleuchtende" und 1913 „regierende" Landesgroßmeister der zuletzt genannten Großloge, Br. Graf zu Dohna, nannte damals bei einem Besuche des Vertreters der englischen Großloge die humanitären Logen den „linken Flügel" der Deutschen Freimaurerei. Ihnen nähere sich die G. L. zur Freundschaft, während die beiden anderen altpreußischen Großlogen den „rechten Flügel" der Deutschen Logen bildeten. Die altpreußischen Großlogen stehen danach in ein und derselben freimaurerischen Front mit den humanitären Großlogen. Auch für sie gilt „das Fernhalten aller religiös-kirchlichen, politischen und vaterländischen Angelegenheiten" und „die Schaffung des Menschheitsbundes" unter jüdischer Führung. Wir werden darauf noch recht eingehend zu sprechen kommen. Der Charakteristik des „höchstleuchtenden" Grafen zu Dohna liegt die Tatsache zugrunde, daß die G. L. zur Freundschaft Juden genau so wie die „humanitären" Logen als Mitglieder aufnimmt, nur ungetaufte Juden nicht in ihren „inneren Orient", wo sie sich doch eigentlich besonders wohlfühlen müßten. Die beiden anderen Großlogen nehmen ungetaufte Juden nicht auf. Nun hat der Jude die Eigentümlichkeit, daß er sein Blut durch die Taufe nicht ändert, ebensowenig als ein Neger, also immer Jude bleibt! Auch nach jüdischer Auffassung bleiben die getauften Juden Juden. Es gehört schon die bekannte Deutsche „Ideologie" dazu, in alle dem einen Unterschied innerhalb der Deutschen Großlogen und der Großlogen in Deutschland zu erblicken. Ein solcher besteht nur in der Zahl der in ihnen befindlichen Juden. Auch die Bezeichnung „Orden", „Bund" oder „Bruderschaft" tut wirklich nichts zur Sache.

Zum Überfluß sei noch ein Ausspruch Hiebers angeführt: „Endlich hat man uns den Vorwurf ins Gesicht geschleudert, daß wir Antisemiten seien und die Juden aus Rassenhaß nicht aufnehmen; das ist wohl die ärgste Schmach, die uns jemals angetan ist." Wir werden die Entrüstung Hiebers verstehen, wenn wir das Wesen der G. L. L. von Deutschland kennen werden. Hieber fährt fort: „Wenn wir die Juden, wie die Mitglieder anderer nichtchristlichen Religionsgesellschaften, nicht in unsere engere Gemeinschaft treten lassen, so folgt daraus doch nicht, daß wir sie hassen. Mit demselben Rechte könnte man uns nachsagen, daß wir Frauen und Kinder, sowie Leute geringerer Bildung hassen, weil wir sie nicht aufnehmen; wenn aber ein jüdischer", — d. h. ungetaufter — „Bruder zu unseren Arbeiten als Gast zugelassen zu werden wünscht, so lassen wir ihn gern bei uns ein, heißen ihn herzlich willkommen und freuen uns, daß er nicht im Vorurteil befangen ist, als bestände eine Scheidewand zwischen ihm und uns. Wir wissen, was wir ihm als Bruder schuldig sind und werden stets danach handeln."

Der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna sagt über die Aufnahme von „Nichtchristen": „Nicht Geringschätzung, sondern Achtung vor ihrer sittlichen Persönlichkeit hindert uns, sie aufzunehmen. Weit entfernt sind wir von jener Unduldsamkeit, irgendeinem Bruder von einer anerkannten Loge den Charakter eines gerechten Freimaurers abzusprechen . . . . . Wir fragen den Betreffenden nicht nach seinem Religionsbekenntnis, und jeder kann brüderlichen liebevollen Empfanges gewiß sein."

Wie eng die „am weitesten rechts stehende" G. L. L. von Deutschland mit Juden zusammenarbeitet, geht daraus hervor, daß in ihren Kapitel-

graden die kabbalistischen Rabbiner, „Räbbe“ genannt, als sogenannte „Mittelglieder“ Unterricht erteilen!

In der Tat, auch sämtlichen altpreußischen Großlogen fehlt jeder Rassebegriff, und er muß fehlen, denn er widerspricht dem Wesen der Freimaurer. Der Jude ist tatsächlich als Mitglied in allen Graden zugelassen. Der künstliche Unterschied zwischen getauften und ungetauften Juden ist lächerlich. Einen Austritt aus dem Judentum gibt es nicht nach rabbinischem Geständnis. Demgegenüber kann der „Profane“ nur die Dreistigkeit anstaunen, mit der altpreußische Großlogen immer wieder behaupten, unter ihren Mitgliedern befänden sich keine Juden. Selbst wenn dem so wäre, wie es aber nicht ist, wäre es bedeutungslos, weil die Freimaurerei als solche ihre Mitglieder in bewußte Abhängigkeit vom Judentum bringt und sie zu künstlichen Juden macht. Nun, das werden wir noch sehen.

Den Frauen gegenüber verhalten sich die altpreußischen Großlogen wie die humanitären Logen.

4. Gradeinteilung.

Die Gradeinteilung ist in den einzelnen Großlogen verschieden. Es hat darüber innerhalb der Freimaurerei ein erbitterter Kampf getobt, der auch noch nicht beigelegt ist, aber den „Profanen“, der ihn als einen Streit um des Kaisers Bart ansieht, wirklich nichts angeht. Es drängt sich bei geringerer Gradzahl alles das mehr zusammen, was die Freimaurerei ihren Mitgliedern beibringen will. Zuweilen kann sie offener wirken, da, wo die Brüder schon mehr auf das Judentum eingestellt sind. Anderenfalls muß sie verhüllter arbeiten, darf nur in verschiedenen Zwischenräumen den Schleier lüften und muß mehr und öfter durchsieben. Doch alles das ist Sache der Freimaurerei allein. Für den Deutschen ist zu wissen wichtig, daß das Herannahen der Erfüllung der jüdisch-freimaurerischen Ziele eine immer größere Zuspitzung der Leitung und eine strengere Auswahl der Eingeweihten nötig macht. Br. Robert Fischer sagt in einem seiner Katechismen[1]), daß bezeichnend für den Einfluß der zahlreichen Grade auf die Gestaltung der Freimaurerei die Tatsache sei, daß früher, doch das ist lange her, die englische Freimaurerei den Hinweis auf den Tempel Salomos, d. h. nach freimaurerischem Ausspruch Hiebers „auf das geschichtliche jüdische nationale Heiligtum“ nicht kannte. Erst später hätte man begonnen,

---

[1]) Katechismen sind freimaurerische Instruktionsbücher für die verschiedenen Grade. Sie erinnern im Frage- und Antwortspiel an die Instruktionsbücher der Rekruten des alten Heeres, sie reichen aber an deren geistige Höhe nicht heran:

Frage: „Wo hängt der Meister seinen Hut auf?“

Antwort: „An den Nagel der Natur“ (gemeint ist der Kopf des Meisters!).

Manchmal sind Frage und Antwort auch weniger umschrieben:

Frage: „Was bedeutet dieses Meisterzeichen?“

Antwort: „Es bedeutet, daß man lieber sich die Eingeweide ausreißen.... als die Geheimnisse unseres Ordens entdecken will.“

Frage: „Warum wurden alle Degenspitzen gegen Sie gekehrt, als Sie in den Sarg gelegt wurden?“

Antwort: „Um mich zu erinnern, welches Schicksal ich mir selbst zuerkannt habe, falls ich freventlich mein Gelübde brechen sollte.“

den Tempel auf die Arbeitstafel der Loge zu malen. Die jetzige Art der Freimaurerei, alle Symbole auf den Tempel Salomos zu vereinigen, der ja tatsächlich die äußere Grundlage aller Freimaurerrituale bildet, hinge mit dem Auftauchen der Hochgrade zeitlich zusammen.

Es werden in einzelnen Großlogen bis zu 33 Grade gezählt. „Kadosch“ nennt Marten den obersten, d. h. „philosophischen“ Grad, er zählt dabei die drei höheren „Verwaltungsgrade“ nicht mit. Die Kabbalah des Dr. Erich Bischoff übersetzt Kadosch mit „heilig“. Im Hebräischen bedeutet es „geheiligt“, „erleuchtet“. Wichtl legt die Bezeichnung richtig dem 30. Grad bei, bezeichnet ihn aber als den „Grad der Rächer“. Nun, der Gott der Juden, Jehowah, ist „heilig“ und ein Gott „der Rache für alle Feinde Israels“. So ist der „heilige“ Freimaurer natürlich auch ein „Rächer“ aller Feinde Israels. Solch „heiliger“ und „erleuchteter“ wird z. B. in der G. L. L. von Deutschland zu einem „höchstleuchtenden“.

Die Deutschen Logen, „humanitäre“ wie auch die sogenannten „christlichen“ altpreußischen Großlogen führen sämtlich die drei Johannisgrade:

Johannis-Lehrlings-, Johannis-Gesellen- und Johannis-Meistergrad. In der G. L. zur Freundschaft tritt darüber, wie schon erwähnt, der „innere Orient“ ohne einen besonderen Grad bilden zu sollen, worauf der „Profane“ keinen Wert zu legen braucht. Es ist offenbar keine Siebung mehr nötig!

In der G. N. M. L. z. d. drei Weltkugeln folgen den Johannisgraden noch höhere Grade, die bezeichnend „Erkenntnisstufen“ genannt werden, weil in ihnen die Enthüllung der „Baupläne“ mit „historischen Aufschlüssen“ fortschreitet. Darüber stehen noch die Grade des inneren Orients. Ähnliches finden wir auch in humanitären Logen.

In der G. L. L. von Deutschland folgen den drei Johannisgraden die Grade der Andreasloge:

Andreas-Lehrlings-, Andreas-Gesellen- und Andreas-Meistergrad, letzterem noch die sogenannten Kapitelgrade:

Der Ritter des Ostens, der Ritter des Westens, der Auserwählte Bruder und der Vertraute Bruder.

Für besondere Verdienste wird dann noch der Titel des „Ritters vom roten Kreuz“ verliehen.

Der Andreasloge entspricht nach den Angaben der G. L. L. von Deutschland in der G. N. M. L. z. d. drei Weltkugeln deren 4. Grad — altschottischer Meister — und in der G. L. zur Freundschaft deren innerer Orient, auch schottischer Meistergrad genannt. Also ist der „innere Orient“ doch ein Grad! Sich aber darüber auseinanderzusetzen ist Sache der Großlogen.

Ich enthalte mich, auf die Verfassung der Großlogen einzugehen; hier genügt die Feststellung, daß an der Spitze der Großlogen ein Großmeister, gleich unter ihm ein Kreis von besonderes beamteten Brüdern, aber nur mit beratender Stimme, steht. In der G. L.L. von Deutschland nennt er sich „regierender Landesgroßmeister“. Er steht unter dem Ordensmeister, der aber nur mehr dekorativ wirkt.

Der Zusammenhang innerhalb einer Großloge wird, abgesehen von dem Ritual, dadurch gewährt, daß die Logengrade in den einzelnen Logen[1]) von oben nach unten ineinandergreifen. In der G. L. L. von Deutschland führt ein Kapitel- oder Andreasmeister den Hammer, d. h. den Vorsitz in den Johannislogen. Durch dieses System wird eine scharfe Leitung des Ordens und damit auch eine unauffällige, schneeballartige Verbreitung der Gedanken und Absichten innerhalb desselben, und da die Freimaurerei, wie wir noch sehen werden, sich auch planmäßig in das gesamte Volks- und Staatsleben eingenistet hat, weit über die Logen hinaus gesichert. Ebenso bewirkt dieses System eine gründliche Kontrolle der unteren Grade. In der Tat, Hieber hat recht und muß es wissen: „Der Geist der höheren Grade befruchtet die unteren und ist überall der gleiche." Wozu wird auch sonst immer wieder Gehorsam eidlich gelobt?

Das Aufrücken in die höheren Grade — die Beförderung — erfolgt nun nicht etwa nach dem Grade „menschlicher Vervollkommnung", wie man dies doch eigentlich von diesem Menschen-Veredlungsbunde erwarten müßte, sondern tatsächlich nach ganz anderen Grundsätzen und auch dann erst nach Zahlung des Beförderungsbetrages, der sicherlich nicht zu gering bemessen ist, an die Kasse. „Aus äußeren Gründen", so führt der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna aus, „rückt in der G. L. L. von Deutschland die große Mehrzahl der Brüder nicht über den Johannismeistergrad auf." Hieber versichert überdies, daß mancher Freimaurer, trotzdem er die Weihe empfangen und wer weiß wie viel Grade erstiegen hat, zeitlebens ein „Profaner bleiben kann". So geschieht es denn, daß unter den „Heiligen" und „Höchstleuchtenden" und „Leuchtenden", erst recht unter den „werten" Brüdern auch solche sind, die sich recht „profan" verhalten. Und das, trotz des Strebens der Freimaurerei „tüchtige, redliche, an Ruhm und Ehren bekannte Männer zuzuführen", trotz der eingehendsten Nachforschungen nach dem Leben des Freimaurers vor und nach seiner Aufnahme, trotz allen Spürsinns „eifrige und begabte" Brüder „für eine höhere Wirksamkeit im Orden ausfindig zu machen", trotz so vieler Dinge mehr! Gibt es eine bessere Charakteristik für das Gewäsch, daß das Ziel des Ordens „menschliche Vervollkommnung" sei? Es glaubt ja doch niemand daran bis auf einige Deutsche. Sie gehören zu der bekannten Sorte von Menschen, die nicht alle werden!

Das Innehaben eines höheren Grades, ja der höchsten, ist nun nicht ein Zeichen des wirklichen Eingeweihtseins in die letzten Ziele des Ordens und seine Wege. Aus der unter Qu. 8 angegebenen Schrift geht klar hervor, daß ein Freimaurer des 30. Grades sich plötzlich den furchtbarsten Dingen gegenübersieht, die ihm nie mitgeteilt waren, ihn empörten und zum überzeugten Freimaurergegner machten. Auch dem preußischen Minister Friedrich Wilhelms III., Graf von Haugwitz, ging es so. Er beantragte darauf vergeblich beim Fürstenkongreß von Verona 1822 die Aufhebung des Ordens. Der Br. und evangelische Bischof Draeseke führt aus, daß wohl ein Profaner das Geheimnis erkennen kann, „der Augen dafür hat, er ist ein Geweihter außerhalb der Bundeshallen", aber ein Maurer braucht nicht „dahinter-

[1]) Neben „Logen" gibt es noch „Freimaurervereinigungen" und „Kränzchen".



zukommen, durch die Loge und alle Grade nicht, er ist ein Uneingeweihter, säße er auch im Osten des Heiligtums und prangte mit des Großmeisters Schmuck". Die wirklich eingeweihten Freimaurer sind in die Logen eingestreut und haben, ohne hervorzutreten, innerhalb und außerhalb des Ordens besondere klar bezeichnete Aufgaben zu lösen, die ihnen bruchstückweise und gesondert von Oberen zugewiesen werden. Der Illuminat und Jesuit Weishaupt hat ein sehr lehrreiches Schema dafür entworfen. Die Freimaurer selbst wissen „natürlich" nichts hiervon. Das ist der Geheimbund innerhalb der Freimaurerei, der mittels der Freimaurerei nach Br. Eduard Emil Eckert eine theokratische Ordensrepublik seit Jahrhunderten erstrebt, d. h. nach heutigen Erkenntnissen: die jüdisch-kapitalistische, priesterliche Weltmonarchie.

Außer den „eingeweihten" Freimaurern und der breiten Masse der Freimaurer können noch „wahre" und „arbeitende" Maurer unterschieden werden. „Wahre" sind solche, „die nicht selbst arbeiten", sondern „Protektoren des Ordens sind, welche zur Beförderung der Brüder in staatliche Stellungen höchst nützlich werden und für die Macht der Freimaurerei mächtige Hebel abgeben; dazu gewährleisten sie der Brüder Sicherheit". Zu solchen „Protektoren" wurden von der Freimaurerei Fürsten gemacht, und nur zu viele ließen sich mißbrauchen; der Dank ist ihnen oder ihren Geschlechtern geworden[1])!!

5. Zahl der Mitglieder und der Wirkungsbereich der Großlogen.

Die Zahl der Logenmitglieder außerhalb der jüdischen Logen zählt auf der Erde nach Millionen. Obenan stehen dabei die Vereinigten Staaten mit über 3 Millionen; dann folgt der zweite angelsächsische Staat England mit mehreren Hunderttausend. In den anderen größeren Staaten zählen die Freimaurer nach Zehntausenden, in Deutschland rund 80000, einschließlich der Juden in den humanitären und altpreußischen Großlogen. Im letzten Jahre ist die Zahl der Mitglieder nach starkem Anschwellen nach dem Weltkriege erfreulicherweise nicht mehr gestiegen, doch hat die Zahl der Deutschen Männer und Frauen im Odd-Fellow-Orden zugenommen. Die Zahl 80000 wird annähernd ein richtiges Bild von den Deutschblütigen in der Freimaurerei geben. Sie verstärken aber den jüdischen Bestandteil der Staatsangehörigen Deutschlands, der auf etwa 1 Million Juden geschätzt werden kann, und deren Wirken. Die Freimaurerei bildet mit ihm eine Einheit und greift aus ihr in den Deutschen Staat und in die übrige Deutsche Bevölkerung tief hinein und macht sie sich hörig.

Freimaurer, als Vertreter ihrer Großloge, sind in Staats- und Beamtenstellungen, auch in den höchsten, in den politischen Parteien als Abgeordnete, als Leiter in den führenden Kreisen der Wirtschaft und in der Arbeiterschaft, in den freien Berufen, namentlich in der Ärzte- und Rechtsanwaltschaft, in den Lehrkörpern unserer Universitäten und in der Lehrerschaft, in der Presse und in allen sogenannten kulturellen Einrichtungen, wie in Verlagen, im Buchhandel, in der Kunst, in den höchsten Stellen der protestantischen Geist-

[1]) Kaiser Wilhelm II. war, wie der Zar, nicht Freimaurer, beide verloren deshalb ihren Thron.

lichkeit usw. Ein Freimaurer zieht den anderen nach. Sie nisten sich in dem gesamten Staats- und Volksleben unmittelbar ein.

Besonders fest sitzt die Freimaurerei im Vereins- und Genossenschaftsleben jeder Art, so in politischen, religiösen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und „vaterländischen“ Vereinen bis hinein in die studentischen Vereinigungen aller Schattierungen, ja in die Offizier-, Krieger- und Regimentsvereine des alten Heeres und in die Jugendvereine, ferner durch den Rebekkagrad des Odd-Fellow-Ordens, durch Mitglieder der Schwestern-Verbände und die Frauen der Freimaurer als „gesetzmäßige Maurerin“ auch in die Frauenvereine. Die Deutsche Vereinsmeierei und ihre Erscheinungen sind ohne die Freimaurerei nicht zu denken. In Vereinen ist das Volk leichter zu beaufsichtigen, wahrhaft vaterländische Erscheinungen können leichter sabotiert werden.

Es gibt zu diesem Zweck einmal sogenannte „Freimaurervereine“[1]), die von den Großlogen für breite Deutsche Kreise durch einen bestimmten Kreis von Freimaurern gegründet werden, die aber trotz scharfer freimaurerischer Leitung als freimaurerische Einrichtung nach außen nicht erkennbar sind. Die Masse der nicht freimaurerischen Mitglieder darf selbstverständlich hiervon nichts ahnen, erst recht nicht an den entscheidenden Versammlungen teilnehmen, ja, noch nicht einmal etwas von deren Einberufung wissen. In die Vereine, die nicht tatsächlich „Freimaurervereine“ sind, entsendet die Freimaurerei ihre einzelnen Abgesandten. Es gibt kaum einen Verein, in dem diese nicht vertreten sind. Ja, die Freimaurerei geht noch weiter und schickt ihre Spitzel zur Beobachtung und Aushörung von Privatpersonen in deren Häuser.

Die Freimaurerei greift tief in alles wirtschaftliche und gesellschaftliche, ja auch tief in das Familienleben ein.

Ob die Freimaurer in allen diesen Dingen als Freimaurer handeln oder etwa vorher zu einem „abtrünnigen Freimaurer“ erklärt oder „Freimaurer ohne Schurz“ sind, ist völlig gleich. Nie werden sie „Profanen“ und uneingeweihten Freimaurern gegenüber aussprechen, daß sie Freimaurer sind und dürfen es nicht. Sie müssen sich in ein undurchdringliches Dunkel hüllen.

Wie ein unsichtbarer klebriger Staub legt sich die Freimaurerei auf alles und durchdringt es unmerklich. Der Freimaurer, durch furchtbare Eide gebunden, bleibt überall an erster Stelle ein Freimaurer. Niemand, geschweige denn der verfreimaurerte Staat, auch nicht der frühere Fahneneid, legt ihm ähnliche Bindungen auf. Durch diesen Freimaurereid werden auch etwaige Gewissensskrupel nur zu schnell beseitigt.

Dieses Heraustreten der Freimaurerei aus dem Logenbereich liegt planmäßig in der Absicht der Freimaurerei. Sie will sich nicht nur auf die Einwirkung auf ihre Mitglieder beschränken, sondern weit darüber hinaus auf die ganze „Menschengesellschaft“ oder „Menschheit“ oder wie es sonst umschrieben ist, einwirken. Die Deutsche Freimaurerei erstreckt also ihre Einwirkung auf das gesamte Volk, so wie es ihr Zweck, die Völker — dabei auch das Deutsche Volk — zu verjuden und den Juden die Weltherrschaft

[1]) Nicht zu verwechseln mit Freimaurervereinigungen, s. Anm. S. 17.

sicherzustellen, verlangt. Es ist freimaurerische Irreführung, wenn auf Neuaufnahme von Freimaurern in diesem oder jenem Verbande pp. verzichtet wird. Die schon aufgenommenen Freimaurer-Mitglieder können die ihnen zufallenden Aufgaben auf lange hinaus erfüllen. Kommt Zeit, kommt Rat.

Jedem Deutschen kann nur empfohlen werden, seine Augen zu öffnen, damit er den Freimaurer erkennt und ihn abwehrt. Dies erscheint bei der „großen Macht" der Juden und Freimaurer nicht leicht zu sein; doch ich meine, nach dem Lesen dieser Schrift wird es dem freien Deutschen und dem gebundenen Freimaurer leicht werden, das Wesen der Freimaurerei endlich zu erkennen. Es bedarf dann allein des Willens, Herr der Freimaurerei zu werden, und mit ihrer „großen Macht" ist es aus. Der Deutsche muß nur durch Gesetz und Satzung dafür sorgen, daß kein Freimaurer eine führende Staats- oder Beamtenstellung oder sonst irgendeine Stellung des öffentlichen und des Vereinslebens inne und jeder Freimaurer seine „menschliche Vollkommenheit" durch ein äußerliches Abzeichen kundzutun hat, und dadurch kenntlich wird, wie der Jude an seiner Nase. Ich meine, das Deutsche Volk hat ein Anrecht darauf, seine „Vollkommensten", die ihm die „Glückseligkeit" bereiten wollen, doch endlich von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, und sie aus ihrer schamhaften Verhüllung in das richtige Licht zu stellen, das sie ja doch zu suchen vorgeben. In dieser richtigen Beleuchtung wird jeder Deutsche die Wahrheit meines vor einigen Jahren ausgesprochenen Wortes erkennen, daß aus den heutigen oberen Zehntausend die Rettung des Vaterlandes nicht kommen kann, weil sie nämlich durch und durch verfreimaurert, verjudet und verjesuitet sind. Die wenigen Ausnahmen ändern an den Tatsachen nichts.

6. Die Deutsche Freimaurerei ein Glied der Weltfreimaurerei.

Aus vorstehendem ist es schon klar, daß zwischen den einzelnen Großlogen inhaltlich wirklich kein Unterschied besteht, der für den „Profanen" von Bedeutung sein könnte. So ist es auch auf der ganzen Erde. Die Großlogen erkennen sich gegenseitig als „vollkommen" und „gerecht" an und beruhen, wie wir noch näher erkennen werden — auf den gleichen jüdischen Grundlagen, den gleichen mündlichen Überlieferungen — den „Landmarken" — und verfolgen überall das von mir schon oft betonte gleiche Ziel. Es wäre überflüssig, irgendein weiteres Wort über die Tatsache zu verlieren, daß es tatsächlich „nur eine Weltenloge" gibt, wenn nicht — allerdings wohl nur noch in Deutschland — zur Täuschung vieler gutgläubigen, freien Deutschen und gebundener Freimauer in der Öffentlichkeit gesagt würde, daß wenigstens die altpreußischen Großlogen eine Sonderstellung einnähmen. Von den „humanitären" Logen wird das auch gar nicht mehr behauptet. Um aber vollständige Klarheit zu schaffen, sei hier noch darauf eingegangen.

Br. Robert Fischer sagt in seinem Lehrlingskatechismus, der von dem Protektor aller Deutschen Logen, Kaiser Friedrich III., als Kronprinz, 1875 besonders anerkannt wurde, daher auch wohl von den altpreußischen Großlogen nicht gut abgelehnt werden kann, klar und deutlich:

„Alle Brüder der Erde machen nur **eine**[1]) Loge aus, bilden nur **eine** Genossenschaft."

Er führt im einzelnen aus:

„In einer Loge muß man aufgenommen sein, um Mitglied des Freimaurerbundes zu werden. Und damit ist, wenn jene Loge eine g. = (erechte) und v. = (ollkommene), eine allgemein anerkannte ist, auch der Weg gegeben in alle Logen des weiten Erdenrundes" — z. B. aus dem rein jüdischen Bne=Briß= und dem jüdischen Odd=Fellow=Orden in die sogenannten „christlichen" altpreußischen Großlogen! — „deshalb werden ihm" — dem Freimaurer — „die Merkmale mitgeteilt, damit er sich, unkundig der Landessprache, in fremden Ländern als Jünger der K. K.[2]) zu erkennen gebe.

So ist die Freimaurerei eine Gesellschaft, die sich nicht bindet an einzelne Länder und sich nicht verkettet mit einzelnen Nationen und in ihrer wahren Gestaltung weder Konfession noch Farbe[3]) unterscheidet.....

Wo der Druck der Hand sich bietet, wo das Zeichen gegeben wird, da öffnet sich das Herz des Maurers..... selbst Feind gegen Feind achten das gr. = (oße), N. = (ot) und H. = (ilfzeichen), das in äußerster Lebensgefahr vor Augen tritt und den Bruder erkennt, der seines Nächsten Hilfe bedarf, um vom Tode errettet zu werden[4]). Alle Brüder der Erde machen nur **eine** Loge aus, bilden nur **eine** Genossenschaft, wo wir uns auch begegnen. . . ."

Auch der Deutsche Großlogenbund erklärte unter Mitwirkung der drei altpreußischen Großlogen, daß Verschiedenheit der Hautfarbe und Rasse kein Hindernis der Anerkennung einer Großloge sei.

Die G. L. L. von Deutschland schreibt in ihrer Zirkelkorrespondenz:

„Jede einmal errichtete Universitas (Großloge) hat dasselbe Recht und dieselbe Selbständigkeit, sich ohne Einmischung fremder Elemente selbst zu regieren und die K. K. (Königliche Kunst) fortzupflanzen, aber alle Universitäten sind gleichmäßig verpflichtet, den ihnen von alters her als K. K. überlieferten, rituellen und geistigen Inhalt festzuhalten und bilden dadurch, wie auch Nationalitäten sie spalten und Meere sie trennen mögen, eine dauernde geistige Einheit."

---

[1]) Die Leitung eben dieser einen Loge sitzt heute in Neuyork, von wo auch die Leitung des jüdischen Volkes ausgeht. Hier geht alles ineinander über. Das Arbeitsbüro der europäischen Logen ist in Neuchâtel in der Schweiz, nicht allzu fern von Genf!

[2]) K. K. = Königliche Kunst; so nennt die die Könige stürzende Freimaurerei ihre Geheimwissenschaft im Hinblick auf den Judenkönig Salomo; was es damit für eine Bewandtnis hat, wird der Leser noch sehen.

[3]) In Nordamerika gibt es besondere Negerlogen, es werden aber Neger und Indianer nicht in die sonstigen Logen aufgenommen, obwohl die amerikanischen Logen ausdrücklich auf dem oben dargelegten Standpunkt stehen, und zwar unter dem Hinweis, Neger und Indianer wären nicht genügend gebildet. Eine größere Heuchelei kann man sich nicht denken. So wird auf das berechtigte Rassegefühl im Volke Rücksicht genommen. Ebenso wie es die altpreußischen Logen tun müssen, wenn sie sich christlich nennen, um der Deutschen Judenabwehr Rechnung zu tragen.

[4]) So geschehen in vielen Kriegen. Dieses Zeichen veranlaßt Männer zum Treubruch gegen ihr Vaterland. Die Empörung des Deutschen Volkes hierüber sucht der Freimaurer durch die Behauptung zu meistern: „Das Zeichen sei nach dem Weltkriege abgeschafft"!

Das Wort von der Spaltung der Freimaurerei durch „Nationalitäten" soll den Leser nicht täuschen, es wird mit „Meeren" gleichgestellt, die wirklich nicht trennen. Der „Profane" muß nur wissen, wie er alles zu lesen hat.

In einem anderen Jahrgang schreibt die Zirkelkorrespondenz:

„Die Zwecke des Logenlebens auf dem ganzen Erdenrund sind überall dieselben und erfüllen sich an den einzelnen Mitgliedern in den kleinen Kreisen."

Kapitelmeister Hieber betont: „Wir erkennen jeden maurerischen Verband, solange er sich nicht von den Hauptgrundsätzen der Freimaurerei entfernt, als vollkommen gleichberechtigt an und pflegen brüderlichen Verkehr mit ihm ....."

Wie straff die Organisation der Weltloge gedacht ist, geht z. B. aus der „Grundverfassung" der großen Landesloge von Schweden hervor, auf die die G. L. L. von Deutschland aufbaut. Danach bildet der Bezirk der G. L. L. von Deutschland die VII. Ordensprovinz, Dänemark ist die VIII. und Schweden die IX. Provinz. Vielleicht läßt sich der regierende Landesgroßmeister der G. L. L. von Deutschland darüber aus, wo denn eigentlich die erste bis sechste Ordensprovinz stecken. Doch er wird ja die Geheimnisse der Freimaurerei aus Todesangst nicht enthüllen. Der Ordensprovinz steht ein „Regent, jeweils Vikarius Salomonis" vor. „Er ist einzig und allein der Regent der Provinz, ohne daß seine Macht geteilt werden kann. Er hat einen Ordensrat von 9 Mitgliedern mit beratender Stimme ....."

Über den Ordensprovinzen steht nun noch ein Höherer. Es heißt da in der „Grundverfassung": „An der Spitze der schwedischen Freimaurerei steht ein nur diesem Vikarius Salomonis bekannter Oberer, dessen Name im übrigen Geheimnis bleiben soll, bis er die Regierung persönlich übernimmt; bis dahin befiehlt er an seine Vikarien[1])."

Wir wissen jetzt wohl zur Genüge, wie sehr sich die G. L. L. von Deutschland als ein Glied der Weltenloge fühlt, aber auch, wie straff die Weltenloge unter jüdischer Führung zusammengefaßt ist.

Nicht minder klar drückt sich das „allgemeine Grundgesetz des Freimaurerbundes", entnommen den Bestimmungen der G. L. zur Freundschaft, also einer anderen altpreußischen Großloge, aus:

„Drittens Verfassung:

Vollkommen isolierte Logen gibt es nicht. Jede Einzelloge oder jeder engere Logenbund (Großloge) tritt von selbst:

a) in den Nationalverband (National-Großloge) ein .....

Durch Vermittlung dieses Nationalverbandes treten alle Logen

b) in den Großlogen-Verband (Universal-Großloge) ein ....."

---

[1]) Es kann hier schon gesagt werden (s. S. 28), daß nach gleicher Grundverfassung der geheime Obere dem Geschlechte Salomonis angehört, und daß Vikarii Salomonis die Könige von Schweden und von Dänemark sind. Prinz Friedrich Leopold von Preußen war das gleiche. Er ließ, noch in diesem Amt, bekanntlich am 9. November 1918 die rote Fahne besonders früh auf seinem Schloß in die Höhe steigen. Die Könige von England, Eduard VII. und Georg V., waren bzw. sind Hochgradfreimaurer. Solche Monarchen und Fürsten untergraben an erster Stelle den monarchischen Gedanken und mißbrauchen das Vertrauen der Völker. Sie sind Geschobene, selbst Eduard VII. machte keine Ausnahme.

Wir haben gesehen, daß die drei altpreußischen Großlogen und die Großloge von Sachsen aus dem „Nationalverband", dem Deutschen Großlogenbund, ausgetreten sind, damit aber hat sich nichts an ihrer Zugehörigkeit zu dem Großlogen-Verband der ganzen Erde geändert.

Im übrigen hat auch der 20. Großlogentag unter Mitwirkung der drei altpreußischen Großlogen beschlossen, daß ihre Mitglieder in außerdeutschen Ländern auch anderen nicht unter Deutschen Großlogen stehenden, aber vom Deutschen Großlogenbunde anerkannten Logen gemäß deren Gebrauch als Mitglieder angehören dürfen.

Es greift im Logenweltverband alles eng ineinander. Vermeintliche Unterschiede und echt „brüderliche" Eifersüchteleien spielen wirklich keine Rolle in der Beurteilung des ganzen.

Wie sich das enge Zusammenarbeiten sämtlicher Logen der Erde — ganz abgesehen von dem Einwirken des „Oberen" aus der „Grundverfassung" der großen Landesloge von Schweden und den allgemeinen gleichen Zielen der Freimaurerei — praktisch abspielt, zeigt an einem lehrreichen Beispiel das Bundesblatt Nr. 11 vom November 1924 der dritten altpreußischen Großloge, der G. N. M. L. z. d. drei Weltkugeln. Es heißt dort:

„Grand loge of free and accepted masons in the state of New York Nach dem Bulletin Nr. 2 sind folgende Vertreter von Deutschen Großlogen bei dieser Großloge: Leiner für die Großloge zur Sonne, Heß für die Großloge zur Eintracht, Möves für die Großloge von Sachsen, Levi für die Großloge von Preußen[1]), Fränkel für die G. N. M. L.[1]), Schmetterling für die große Mutterloge des eklektischen Bundes, Friedenberg für die große Loge von Hamburg."

Nun, da haben wir Jerusalem zusammen!! Es gibt eben nur eine jüdische oder verjudete Loge auf der ganzen Erde.

Es ist nun bedeutungsvoll zu wissen, wie der Jude das Wesen und das Ziel dieser Weltenloge, die für ihn arbeitet, ansieht. Er schreibt im Wiener Journal für Freimaurer, Manuskript für Brüder, Jahregang II, Heft 1, Seite 66:

Die größten, die weisesten Männer haben unserer Verbindung eine Verfassung gegeben, wodurch ihre Weisheit ewig besteht. Wir wandeln, in dreifache Nacht gehüllt, mitten unter unseren Widersachern und sehen ungesehen ihre Schwachheit und erringen uns so die Herrschaft über ihren Geist und ihr Herz. Ihre Leidenschaften dienen uns als Triebfeder, durch die wir sie, ohne daß sie etwas gewahr werden, ins Spiel setzen und sie unbemerkt zwingen, gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten, indem sie ihre besonderen Wünsche zu befriedigen wähnen. Es wäre unweise gewesen, in den offenen Kampf zu treten; durch Verbreitung von Freisinn und Unabhängigkeit mußte man allmählich das Riesendenkmal zu untergraben suchen, das die Ehrsüchtigen gebaut hatten. Im Schatten ihrer eigenen Autorität arbeitet die Maurerei an dem großen ihr anvertrauten Werk"; (d. h. an der Errichtung des jüdischen Weltreiches). „Die mächtige furchtbare Freimaurerei folgt euch auf dem Fuße, erspäht eure Tritte, verfolgt

[1]) Altpreußische Großloge.

eure Gedanken bis ins innerste eurer Seelen, bewacht euch in der Mitte des Dunkels, mit dem ihr euch umhüllt. Ihr geheimer unvermeidlicher Einfluß zertrümmert eure Pläne ....“

Das ist die Kriegserklärung des jüdischen Volkes an alle Völker und zugleich das Ziel und das Wesen der Weltenloge.

Dem Gezeigten und dem gegenüber, was wir im nächsten Abschnitt sehen werden, ist die Tatsache völlig belanglos, daß die altpreußischen Großlogen behaupten, den Verkehr mit den Logen der feindlichen Länder abgebrochen zu haben und ihn nicht wieder aufnehmen zu wollen, solange nicht diese Länder das Deutschland in Versailles zugefügte Unrecht als solches rückhaltlos anerkannt — gleich als ob die Deutschen nicht viel mehr zu fordern — hätten. Ja, die altpreußischen Logen würden die Deutschen — nicht etwa die Logen — die dagegen verstießen, verachten. Wie diese dürftigen Phrasen zudem gemeint sind, zeigt die Vertretung altpreußischer Großlogen bei der Großloge des Staates Neuyork, die neben dem Bne=Briß=Orden und Jesuiten wohl an erster Stelle für den Eintritt Amerikas in den Krieg unmittelbar verantwortlich gemacht werden muß. Mögen die altpreußischen Großlogen auch wirklich den offiziellen Verkehr mit den Großlogen Italiens und Frankreichs abgebrochen und nicht wieder aufgenommen haben, so wird der „Profane“ bei der inneren gesetzmäßigen Verbundenheit der Freimaurerei der ganzen Erde dieses Abbrechen nur als eine Handlung ansehen, die ein klares Urteil über das Wesen der Gesamt=Freimaurerei zu trüben nur zu sehr geeignet ist,

Dieses Abbrechen wird ja auch damit erläutert, die altpreußischen Großlogen „trieben keine Politik“. Nun ist das Wort Politik recht dehnbar. „Politik“ ist, ich betonte ähnliches bereits (s. S. 11), ganz „selbstverständlich“ nie ein Handeln „unter der Maske edler Menschenziele“ zum Nutzen des jüdischen Volkes und seiner glorreichen Zukunft (s. S. 8). Das nennt man ja lieber „Philanthropie“, „Humanitas“ oder eine Arbeit für die „Glückseligkeit der Menschheit“. Auch werden Männer, die Gehorsam unter der Gewißheit furchtbarer Strafen bei Ungehorsam auf sich genommen haben, gar nicht wagen, auf eigene Faust „Politik zu treiben“.

Die altpreußischen Großlogen haben ja auch vor und während des Weltkrieges, so wie sie es nennen, wirklich „keine“ Politik getrieben. Auf die unerhörten Handlungen der Freimaurerei der Ententestaaten vor und zu Beginn des Weltkrieges hatte die Deutsche Freimaurerei nur entschuldigende Worte, ja, sie meinte 1915, die Ansicht der Feindesvölker, wir wären auf staatlichem und politischem Gebiet hinter allen anderen Völkern zurückgeblieben, wäre richtig, „weil mancherlei Vorgänge und Erscheinungen auf politischem Gebiet in Deutschland“ sich gezeigt hätten .... „denen auch die große Mehrheit unseres Volkes als nicht zeitgemäß gegenüber steht“. Wörtlich heißt es auch weiter: „aus dieser Erscheinung für uns die Nutzanwendung zu ziehen, ist die Zeit noch nicht gekommen. Vorläufig gilt es nur, diese Tatsache festzustellen. Auch die Zurückführung der beim Gegner maßgebenden Anschauungen auf das rechte Maß ist zurzeit ausgeschlossen und gehört zu den Aufgaben kommender Tage.“

Gegenüber dem Zerstörungswillen der Freimaurerei der Feindstaaten stellte die Deutsche Freimaurerei ihre große und heilige Aufgabe nicht etwa dahin fest, mit gleicher Wucht für den vollen Sieg der Waffen einzutreten, wie z. B. der Großorient in Paris und Rom und die Großloge von England und die des Staates Neuyork, sondern sie meint: ..... „Wir sind berufen, den wahren Geist unseres Menschheitsbundes und seine Lehre unberührt durch diese eiserne Zeit hindurchzuretten für die Zukunft, bis die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen, da wieder Raum sein wird für die Pflege der großen und geistigen idealen Güter der Menschheit."

Der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna hat sich überdies vor dem Ehrengericht, das Oberstleutnant Graf von der Recke beim Johanniterorden gegen sich selbst beantragt hat, derart ausgedrückt, daß der „Ruchlose" aus seiner Aussage nur entnehmen konnte, daß der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna „alles gewußt habe", und es nun auch dahin versteht, daß die Weltfreimaurerei vor dem Kriege den Krieg gegen Deutschland beschlossen hatte, daß aber die Deutsche Freimaurerei dem nur untätig zugesehen und nicht das Deutsche Volk aufgeklärt habe. Im übrigen wird auch noch geklärt werden, was Freimaurer, darunter auch Deutsche Sozialdemokraten, als Zugehörige der II. Internationale im August 1910 in Kopenhagen beschlossen haben.

Schaudernd wendet sich der Deutsche ab von solchem Gebaren der Deutschen Freimaurerei. Im Kriege überließ die Deutsche Freimaurerei ganz im Sinne der Politik der Weltenloge, nach ihren Worten, dem Feind das Feld und verhielt sich abwartend. „Ihre Zeit kam" erst in der Revolution. Seitdem arbeitet sie mit der Weltfreimaurerei auch offen planmäßig zusammen. Ob vor, während oder nach dem Kriege, immer handelte die Deutsche Freimaurerei im Dienste der Weltenloge als ihr vollwertiges Glied. Die Freimaurerei in den verschiedenen Ländern spielte nach den ihr zugegangenen Weisungen in verteilten Rollen. Die einen, die feindlichen, handelten, die anderen, die Deutschen, schwiegen; so bedingte es der politische Zweck der Freimaurerei, die Judenherrschaft herbeizuführen, die Staaten in autonome Wirtschaftsprovinzen des jüdischen Weltreichs zu verwandeln und Bluts- und Volksgefühl zu töten. Das war in großen Zügen das „Nicht-Politiktreiben" der altpreußischen Großlogen.

Wie wollen denn auch ohne Politik zu treiben die Großlogen ihren „allgemeinen Menschheitsbund" gründen? Die Logen sollen doch Männer, „welche verschiedenen Parteien und Religionsbekenntnissen zugetan sind, menschlich einigen, wenn dieselben die maurerischen Ideen und Grundsätze anerkennen, und darüber hinaus auf andere" — d. h. auch Nichtmaurer — „wirken und dahin arbeiten, daß auch in der Menschheit die Lehren des Bundes immer mehr zur Wahrheit werden". Das alles sieht doch wohl sehr nach Politik aus. Um Politik zu treiben, durchdringt ja auch die Freimaurerei das gesamte Staats- und Volksleben. Es müssen sich übrigens die Großlogen doch mit recht eigenartigen Dingen befassen, denn das Statut des Großlogenbundes sieht vor, daß Einzelbeschlüsse des Großlogentages „mit Rücksicht auf ihre besondere Beschaffenheit" den Logen nicht bekannt zu geben seien. Gewiß sind das Beschlüsse, die sich auf die Erreichung der menschlichen Vollkommenheit beziehen!!

Die Großlogen treiben Politik im landläufigen Sinne des Wortes durch ihr Eintreten für das jüdische Volk und durch ihr Verwischen des Rasse- und Völkerunterschiedes. Der „höchstleuchtende" Graf zu Dohna spricht sich klar darüber aus, daß die Fruchtbarmachung der freimaurerischen Gedanken in der Außenwelt, also doch auch die solcher politischen Gedanken, durch besondere von der Loge dazu vorgebildete Personen — eingeweihte Freimaurer — nicht von Korporationen ausgeübt würde.

Auch mit dem nicht „Politiktreiben" der altpreußischen Großlogen ist es nichts. Man muß, wie gesagt, überall nur hineinleuchten. Das Wesen der Freimaurerei, das Durchführen ihrer Gedanken in der „profanen" Welt, ist nun einmal Politik. Jeder Freimaurer treibt sie durch Handeln oder Unterlassen.

Zu der äußeren Einheit aller Logen von den jüdischen bis einschließlich aller altpreußischen Großlogen tritt die innere durch Lehre und Gebräuche. Sie zeigt in vollkommener Weise die Abhängigkeit der Freimaurerei aller Völker vom jüdischen Volk und ihre Arbeit für die jüdische, kapitalistisch-priesterliche Weltmonarchie durch Töten jedes Rassegefühls und des Mannesstolzes und die Umwandlung der Andersblütigen zum künstlichen Juden. Darüber werden wir jetzt weiteres hören.

III. Die Abrichtung zum künstlichen Juden[1].

1. „Mythos.“

A) König Salomo und das Alte Testament.

In der Festschrift des Bne-Briß-Ordens 1902 schreibt Dr. Gustav Karpeles: „Die Idee der Freimaurerei ist aus der Judenheit hervorgegangen, als ihr Gründer gilt König Salomo, der Israels höchste Blüte gesehen hat. Worte und Bezeichnungen sind größtenteils dem Hebräischen entnommen.“

Die „Grundverfassung“ der großen Landesloge von Schweden schreibt: „Der weise König Salomo wird als Stifter und erster Großmeister des Ordens genannt; in der von demselben errichteten Fundamentalkonstitution ist verordnet, daß die großmeisterliche Würde in seinem Geschlecht bleiben soll.“

Bekanntlich hat der Gott der Juden, Jehowah, oft mit seinem Volk einen Bund geschlossen. So erschien er denn auch Salomo zu Gabaon — Gibeon — der alten jüdischen Opferstätte und der Stätte der Bundeslade. Er erkor ihn zum König der Könige (2. Chron. 1. 12); Salomo baute dafür diesem Gotte den Tempel (2. Chron. 2. 1) und erfüllte damit dessen Gebot an Moses.

In Salomo und diesem Tempel versinnbildlicht sich auch noch heutzutage das Wort Jehowahs (2. Mos. 19,6): „Ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein.“ Bis zum heutigen Tage ist Salomo und der Tempel die Darstellung der Macht des jüdischen Rabbinerstaates und des Machtstrebens des jüdischen Volkes, nicht nur in religiös-politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung[2]). Nach orthodoxer jüdischer Auffassung ist das gleichbedeutend mit religiöser, politischer, wirtschaftlicher Verjudung der Völker der Erde unter der Oberhoheit des in sich geschlossenen jüdischen Volkes, das über die Erde hin zerstreut bleibt, aber in Jerusalem und in einem Priesterkönigtum oder in einem von den Rabbinern geleiteten Königtum daselbst seinen Ausdruck finden soll.

Salomo ist der jüdisch-nationale Priesterkönig, und der Tempel in allen Beziehungen, auch in seiner Eigenschaft als Bank und Börse, das echte jüdische Nationalheiligtum. So nennt es auch, wie ich es nochmals hervorhebe, Kapitelmeister Br. Hieber der G. L. L. von Deutschland.

---

[1]) „Abrichten“ nennt der Jesuit, Freimaurer und Illuminat Weishaupt Unterweisung der Brüder in der K. K.

[2]) Der Tempel war im jüdischen Königs- und späteren Rabbinerstaat die Stätte jüdischer Kapitalmacht, wohl vergleichbar mit den heutigen jüdischen Börsen und Banken; so Esra 8, 25—34, 2. Macc. 3,6, 10—12 u. 5,21. Auch Jesus vertrieb aus dem Tempel die Käufer und Verkäufer und stieß die Wechseltische um.

Freimaurerische Aufzeichnungen, insonderheit die der G. L. L. von Deutschland, geben die noch heute gültige Erzählung über den salomonischen Tempelbau wieder, die sich aber auch schon in recht alten Urkunden der Freimaurerei vorfindet und heute wie damals eine „Landmarke" der Freimaurerei bildet. Ich halte mich im wesentlichen an die Darstellung ebengenannter Großloge und hebe als besonders charakteristisch hervor, daß in ihr die beiden unteren Johannisgrade nichts von der Erzählung erfahren. Der tiefe Stand ihrer „menschlichen Vollkommenheit" macht sie gewiß noch nicht fähig, sie anzuhören, vielleicht regt sich in ihnen dazu auch noch das Deutsche Blut zu stark.

Im Johannis-Meistergrad wird mit dem Vorlesen der Erzählung begonnen.

Bei dem Tempelbau war Salomo der Bauherr, König Hiram von Tyrus, der nicht jüdisch-blütig war, sandte den Baumeister und ersten freimaurerischen „Meister" Adoniram, den Hiram Abif der Bibel, den Chiram des Josephus, nebst Handwerkern und Baugerät[1]). (I. Kön. 7, 13, 14. 2. Chron. 2, 12—14 u. 4, 11—16.)

Adoniram war nun der Sohn eines Nichtjuden und einer Jüdin aus dem zwölften Stamme, dem Stamme Naphthali. Die Freimaurer nennen oft Adoniram Vater und sich selbst unter vollständiger Verleugnung des Vaters Adoniram's „Kinder der Witwe", oder „Kinder der Witwe aus dem Stamme Naphthali". Nach rabbinischer Auffassung sind alle von Jüdinnen Geborene Juden, selbst wenn der Vater Nichtjude ist. Klar geht hieraus hervor, daß die Juden die nichtjüdischen Freimaurer als „Juden" ansehen und sie zu solchen, oder, da das nun praktisch nicht immer möglich ist, mindestens zu künstlichen Juden machen.

Hier setzt die Erzählung ein.

Salomo als Bauherr — zugleich erster Großmeister der Loge, doch das wird verschwiegen — gab den beim Bau beschäftigten Meistern, natürlich auch an den ersten Meister Adoniram, als geheimes Kennwort das Wort Jehowah, jüdisch geschrieben J. H. W. H. Das Geben des Namens Jehowahs gilt als ein besonderes Ereignis für den Juden, da er bekanntlich den Namen seines Gottes nie aussprechen darf. Das Kennwort war streng geheim zu halten. Drei[2]) aufrührerische Gesellen wollten nun aber von Adoniram das Meisterwort erfahren, ihn andernfalls erschlagen. Eines Abends verlegten sie ihm in dem südlichen, nördlichen und östlichen Tor des Tempels den Weg, als er, durch das westliche Tor eingetreten, diesen verlassen wollte. Adoniram wandte sich zuerst nach Süden und wurde hier von dem ersten Gesellen aufgehalten. Er weigerte sich, das Meisterwort zu sagen und erhielt eine schweren Keulenschlag. Er wandte sich dann dem nördlichen und östlichen Tore zu, wo sich gleiches abspielte. Adoniram verriet das Meisterwort nicht und wurde endlich am östlichen Tor erschlagen. Die drei Gesellen begruben den erschlagenen Meister in der Nähe des Tempels und machten sich dann aus dem Staube. Sie wurden später gefangen

---

[1]) Es ist typisch, wie die Juden schon damals andere für sich Werke schaffen und fronarbeiten ließen.

[2]) Man beachte die Zahlen.

und von Salomo durch Abschneiden der Gurgel, durch Herausreißen des Herzens und Herauswinden der Eingeweide und Zweiteilen des Körpers der Länge nach hingerichtet. Hieber schweigt sich hierüber rücksichtsvoll aus[1]). Salomo ließ nun Adoniram, nachdem er ihn sieben Tage vermißt hatte, durch neun Meister suchen. Durch ein besonderes Licht geleitet, fanden die drei ersten Meister die Grabstätte und bezeichneten sie durch einen Akazienzweig. Sie holten nun die übrigen sechs Meister herbei. Da Adoniram vielleicht doch das Meisterwort vor seinem Tode verraten haben konnte, beschlossen sie, es zu ändern und das erste Wort anzunehmen, das von ihnen beim Ausgraben des Leichnams gesprochen würde. Als der Leichnam freigelegt war, ergriff ihn ein Meister am Zeigefinger, allein die Haut löste sich von den Knochen und blieb in der Hand zurück. Ein anderer Meister ergriff den mittelsten Finger mit dem gleichen betrüblichen Ergebnis Endlich ergriff der dritte Meister die ganze Hand, auch hier löste sich die Haut von den Kochen. Der Meister konnte den Leichnam nicht aufheben und rief: Menah Belah oder Mac Benac, d. h. das Fleisch löst sich von den Knochen oder der Körper ist verwest. Das war nun das neue Meisterwort. Die Meister stellten sich in einen Kreis und gaben es sich gegenseitig ins Ohr. Das alte Meisterwort Jehowah galt für verloren.

Salomo bereitete seinem Baumeister ein prächtiges Begräbnis im Tempel und ließ auf dem Sarg eine silberne Platte in Form eines gleichseitigen Dreiecks mit dem alten Meisterwort J. H. W. H. befestigen.

Für den Andreas-Lehrling werden noch folgende Einzelheiten über die Beerdigung Adonirams mitgeteilt: Salomo teilte den neun Meistern, die den Leichnam gefunden hatten, noch achtzehn Meister zu. Sie sollten das Eintreffen des von den neun Meistern getragenen Leichnams durch das Geläute ihrer Glocken anzeigen. Alle waren außerdem mit Lichtern versehen, da bei finsterer Vollmitternacht die Ausgrabungen und die Überführung der Leiche nach dem Tempel stattfand. Hier wohnte Salomo der Bestattung ungesehen bei. Er gab nach der Beisetzung den 27 Meistern als Belohnung und zum Beweise ihrer Unschuld an dem Tode Adonirams ein gleichseitiges Dreieck mit einem Totenkopf als Abzeichen und gestattete ihnen, jederzeit unangemeldet zu ihm zu kommen. Um sich durch Läuten selbst anmelden zu können, erhielt jeder Meister eine Glocke.

Für den Andreas-Gesellen fährt die Erzählung fort: Später beschloß Salomo, den ersten neun Meistern, die sich seit dem Tode Adonirams am treuesten erwiesen hatten, eine besondere Auszeichnung zuteil werden zu lassen. Er ließ sie seine Krone berühren, gab ihnen ein neues Erkennungswort und teilte ihnen einen Teil des Bauplanes mit. Er wies sie an, den Tempel fleißig zu bewachen und gab ihnen eine Leuchte, deren Schein sie durch die Dunkelheit geleiten sollte und einen Dolch am schwarzen Schulterbande, um den Tempel gegen aufrührerische Gesellen zu verteidigen, oder, nach anderer Lesart, den an Adoniram begangenen Mord zu rächen und die Witwe und die Kinder der Witwe zu verteidigen.

---

[1]) Die G. L. von Preußen erzählt dem aufzunehmenden Meister davon sehr eindringlich.

Die Erzählung für den Andreas-Meistergrad setzt nach Zerstörung des salomonischen Tempels durch Nebukadnezar und die Abführung der Juden unter ihrem König Zedekia in die babylonische Gefangenschaft ein. Diese Zeit selbst wird schamhaft übergangen.

Nach Rückkehr der Juden unter der Führung Zerubbabels und Nehemias, dem Erneuerer des jüdischen Bundes mit Jehowah, wird der Tempel, auch der Tempel Esra's genannt, auf dem unversehrt vorgefundenen Grundstein des alten Tempels wieder aufgebaut, und zwar mit der Kelle in der einen, mit dem Schwert in der anderen Hand. (Nehem. 2, 15—18.)

Nach abermaliger Zerstörung des Tempels wurde bei seinem erneuten Aufbau der Grundstein durch 12 Architekten — wohl einer aus jedem der zwölf jüdischen Stämme —, die die Kunde von seiner Lage überliefert hatten, wieder gefunden. Sie suchten das Grab Adonirams, fanden es, legten zwei Balken kreuzweise unter den Stein, der das Grab bedeckte, und hoben ihn auf. Wirklich entdeckten sie darunter — man kann sich ihre Freude vorstellen — den Sarg. Sie machten nun aus den beiden Balken einen Baukran in Form eines Galgens, schlangen ein Seil um den freien Arm des Galgens sowie um den Sarg und zogen diesen durch viermal wiederholtes Anziehen in die Höhe. In dem Sarge befand sich der Hauptschlüssel zum Tempel, verschiedene Kleinodien und eine Aufzeichnung Adonirams über die Baukunst. Auf dem Sarg lag noch eine dreieckige Platte mit dem alten Meisterwort. Die Architekten nahmen sie mit sich.

So die geistvolle Erzählung von Adoniram nach den Akten der G. L. L. von Deutschland für deren untere fünf Grade, soweit sie davon hören dürfen. Die Erzählung geht noch weiter und führt über den Rahmen hinaus, den ich mir für diese Schrift gesteckt habe. Des Verständnisses für das Wesen der Freimaurerei halber muß ich indes hier noch folgende Ergänzung bringen, selbst auf die Gefahr hin zu ermüden:

„Nach Vollendung des neunten Bogens des geheimnisvollen Gewölbes, das bekanntlich unter dem Allerheiligsten des Tempels lag und von Salomo in höchsteigener Person, dem König Hiram von Tyrus und Adoniram mit besonders „ausgewählten“ Gehilfen aufgeführt wurde, legten die drei Großmeister — Salomo, Hiram und Adoniram — dort ein richtiges Abbild aller der für die Zunft und die „jüdische Nation“ wichtigen Gegenstände, nämlich die Bundeslade, den Mannatopf, den Stab Aarons (s. S. 35), das Buch des Gesetzes . . . . nieder . . . . Dies geschah zum Besten der Zunft im allgemeinen und der „jüdischen Nation“ im besonderen, damit, wenn der Tempel zerstört und das Volk in die Gefangenschaft weggeführt werden sollte“, — Salomo war ein Hellseher — „es doch nach seiner Rückkehr und beim Wiederaufbau des Hauses Jehowahs möglicherweise diese großen Schätze entdecken würde.“

Die Erzählung bereitet darauf vor, daß noch andere Dinge gefunden werden sollen, als das verlorene alte Meisterwort Jehowah. Der Odd-Fellow-Orden hat bereits diese Dinge in den untersten Graden wiedergefunden und läßt sie in seinem Ritual die ausschlaggebende Rolle spielen.

Weiter erscheint Salomo, „der wünschte, daß alle Nationen in Frieden lebten, und alle Könige zur Einweihung des Tempels erschienen“ als Bezwinger aller Völker und Fürsten. Diese sperrte er bei Wasser und Brot ein, bis sie „einig“ und willfährig wären, der Einweihung des Tempels in Neu-Jerusalem, Verzeihung Jerusalem, beizuwohnen!

Auch der Aufbau des Tempels unter Zerubbabel wird weiter ausgeschmückt. Es heißt da:

„Zerubbabel, ein Fürst aus dem Hause Juda, unternahm — noch von Babylon aus — patriotischem — !! — Eifer für die jüdische Religion —! — eine Reise nach Persin, um sich dem König Darius vorzustellen und die Sache seines Vaterlandes (!) zu retten. Zerubbabel benahm sich Darius gegenüber mit solcher Weisheit, daß dieser ihm die Erlaubnis erteilte, Jerusalem und den Tempel wieder aufzubauen. Zugleich gab er ihm alle die kostbaren Gefäße zurück, die seinerzeit Nebukadnezar mitgeführt hatte.“

Darius war ein leichtgläubiger Arier, so wie heute noch viele herumlaufen, und ein König, wie wir sie auch aus unserer Geschichte kennen. Ähnlich wie Hiram von Tyrus ließ er sich mißbrauchen und unterstützte die Juden, ja er „stiftete zum Andenken der Freundschaft zwischen ihm und Zerubbabel den „Orden vom roten Kreuz“.“ Das rote Kreuz ist also nach freimaurerischer Ansicht das Zeichen, unter dem sich die Juden und die anderen Nationen finden sollen. Wir kennen die „Brüder vom Roten Kreuz“ in der G. L. L. von Deutschland. Doch das nur nebenbei.

Wir schließen hiermit die Wiedergabe der Erzählung von Salomo und Adoniram, Zerubbabel und Nehemia und werden bei der Abstempelung zum künstlichen Juden sehen, welche Rolle die Erzählung dort in ihrer kleinsten Einzelheit bis zur Glocke und Leuchte und zum Sarge oder Leichentuche Adonirams spielt. Auch den Tempel werden wir dabei in seinen Einzelheiten finden, die beiden Triumphsäulen der Vorhalle, Jakin und Boas, das Heilige, das Allerheiligste, Krone und Aaronstab, Teppich, Altar und Lichter, ferner auch die Geräte zum Bauen, Reißbrett, Winkelmaß und Zirkel, Senkblei und Wasserwage, Kelle und Hammer, die sich in Dolch und Streitaxt wandeln, den Baukran als Galgen, Bausteine und noch andere schöne Dinge mehr. Im Odd-Fellow-Orden tritt sogar der Hohepriester in höchsteigener Person auf.

Das alles genügt nicht. Noch mehr soll der Freimaurer vom Judentum zu schlucken bekommen. Die Freimaurerei verfährt dabei schon bei der Verquickung mit dem Alten Testament mit erstaunlicher Gründlichkeit.

Da ist Noah, der „Stammvater der Menschen“ nach Adam! Mit ihm schloß der Gott der Juden seinen ersten Bund und bestätigte ihn durch das Erscheinen seines Bogens, des Regenbogens (1. Moses 9), den wir bei der Abstempelung, natürlich erst in den höheren Graden, sehen werden. Von Noah wird unter „Talmud“ noch weiter die Rede sein. Hier genügt der Hinweis, daß sich die Freimaurer auch Noachiden, Söhne des Noah, nennen.

Natürlich dürfen auch die drei „Patriarchen“ nicht fehlen: Jehowah, in diesem Falle nach dem Bibeltext eigentlich El Schaddai = der Teufel, schloß

sicherheitshalber auch mit Abram, darauf Abraham genannt, seinen Bund, und verhieß ihm einen Sohn (1. Moses 17) von seiner freigeborenen Gemahlin Sarah. Isaak hieß später dieser Junge, der erste Beschnittene! Abraham spielt besonders bei den Odd-Fellows in den „Unterlagern“ eine große Rolle als „opferwilliger Gastfreund“ und Prediger der Menschenliebe, die ja soweit ging, daß er seine eben genannte Gattin, selbstverständlich für hohen Preis, als seine Schwester an einen Pharao verkuppelte.

Nach dem Vorbilde des „freigeborenen“ Isaak dürfen in die Freimaurerei nur „freigeborene“ Männer Aufnahme finden. Daß in den Odd-Fellows auch „Unfreigeborene“ aufgenommen werden, wie es Arbeiter und Frauen nach freimaurerischer Auffassung sind, ist schon erwähnt.

Der dritte Patriarch gibt der Freimaurerei die Himmelsleiter, die den Freimaurer in das himmlische Gezelt führen soll. Tatsächlich aber hat die Himmelsleiter einen ganz anderen Sinn. Auf ihrer obersten Sprosse stehend, verhieß einst Jehowah dem dritten Patriarchen, Jakob, dem Erbbetrüger, die Weltherschaft (1. Mos. 28, 12—15). Bei dieser Gelegenheit bitte ich jeden Deutschen dringend, die gesamte Bibel, auch das Neue Testament, zu lesen, damit er weiß, was darin steht und ihm eigentlich gelehrt wird. Diese Bibelstelle lautet, und ihrer sollte sich jeder freie Deutsche und jeder freimaurerisch Gebundene erinnern, wenn er den Namen des Judengottes Jehowah in den Mund nimmt: „und Dein Same soll werden wie der Staub auf Erden“ — der sich auf alles legt, überall eindringt, aber auch abgeschüttelt werden kann —; „und Du sollst ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag und durch Dich und Deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden“. . . „und siehe, ich bin mit Dir und will Dich behüten, wo Du hinziehest, und will Dich wieder herbringen in das Land.“

Da ist noch Moses. Seine Bedeutung für die Freimaurerei besteht darin, daß er die Befehle Jehowahs auf dem Sinai empfangen hat. Sie sind in der Bibel, die dadurch zu einer Urkunde der Freimaurerei wird, niedergelegt, aber auch im Talmud (s. S. 34) weitergegeben. Moses hat ferner den Tempelbau in Kanaan vorgesehen und genaue Weisungen für die Anfertigung der Krone, des priesterlichen Königtumes gegeben, in deren Stirnblatt, wie wir noch sehen werden, recht oft der Name Jehowah eingetragen ist (2. Mos. 39, 30). Moses schwingt auch den „Stab“, unter den Namen „Aaronsstab“ oder „grünende Rute“, als Zeichen priesterlicher Weltherrschaft bekannt (2.Mos. 4. 4.Mos. 17. Ebr. 9, 4). Wir werden gleich davon hören. Der jüdische Bne-Briß-Orden macht deshalb Moses zum „Ordenskönig“. In unteren Graden des Odd-Fellow-Ordens ist er maßgebend. In taktvoller Rücksicht auf nichtjüdische Brüder wird diese Tatsache dort durch neutestamentarische Lehren und Kirchenbräuche verschleiert.

Im Odd-Fellow-Orden, wie anderwärts spielen noch die beiden Juden David und Jonathan, die gute Geschäftsleute auf Kosten anderer sind und sich gegenseitig helfen, eine besondere Rolle. Für den Rebekka-Grad (S. 13) werden verschiedene Jüdinnen wie Rebekka , die feilgebotene Gemahlin Isaaks, Debora, die Befreierin Israels aus der Kananiterherrschaft

(Richt. 4 und 5), Esther, die bekannte Ariermörderin (Buch Esther), Ruth, die Stammutter Davids, die nebenbei eine recht gute Partie gemacht hatte (Buch Ruth) vorgeführt.

Wie überall in der jüdischen Lehre, so tritt auch in der Freimaurerei zu der Bibel — Altes Testament — der Talmud und die Kabbalah. Gewiß bedeuten für die Judenheit der Talmud und die Kabbalah recht sehr verschiedene Dinge; sie ergänzen sich aber in der Freimaurerei und fließen ineinander über. Erst aus allen dreien kann die jüdische Weltanschauung verstanden werden und in ihr, als ihre übelste Mißgeburt, die Freimaurerei. Wie schon vorstehend geübt, so muß ich mir auch bei dem Feststellen der Verbindung der Freimaurerei mit dem Talmud und der Kabbalah in Rücksicht auf die gebotene Kürze der Schrift Beschränkung auferlegen.

B) Der Talmud.

Der Talmud ist nebst der Thora noch heute das maßgebende jüdische Gesetz- und Lehrbuch und enthüllt den jüdischen Haß und die jüdische Mißachtung gegenüber den anderen Völkern, den Willen nach deren Entrechtung unter der ungezügelten jüdischen Herrschaft und das Zielstreben des jüdischen Volkes vollständig bedenkenlos, obschon darin bereits die Bibel wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist selbstverständlich, daß der Talmud auf die Freimaurerei in ihrer endgültigen Zweck- und Zielbestimmung den entscheidenden Einfluß ausgeübt hat.

Er verkündet das Weltreich Noahs und der Noachiden. Schon die ältesten Freimaurerurkunden sprechen von Noah und seinen Geboten und von den Freimaurern als den Söhnen Noahs, die diese Gebote, wie sie der Talmud lehrt, zu befolgen haben. Sie sollen die „sittlich-religiöse" Grundlage für den allgemeinen „Menschheitsbund" bilden, da ja die verschiedenen Konfessionen, die jüdische, die christliche und die mohammedanische — andere soll es ja bekanntlich nicht geben — erst später durch Moses, Christus und Mohammed gelehrt und entwickelt wurden. Nun hat es aber mit diesen Geboten eine eigene Bewandtnis. Die Praecepta Noachica, d. h. die Gebote Noahs, enthalten als erstes Gebot: Gehorsam der jüdischen Obrigkeit und Jehowah gegenüber.

Maimonides, „der Adler der Synagoge", spricht sich über diese Gebote in seinem Hilchoth Melachim C VIII, 4 klar aus: „Und so hat auch Moses unser Lehrer nach seiner göttlichen Überlieferung uns befohlen, alle Menschen der Welt zur Annahme der Gebote, welche den Söhnen Noahs gegeben sind, zu zwingen, und jeder, der sie nicht annimmt, wird ermordet[1])."

Nun, um den leiblichen Mord handelt es sich in Deutschland noch nicht, sondern um den charakterlichen und um die Formung des Menschen zum künstlichen Juden.

Es ist lediglich jüdische Taktik, wenn heute in den unteren Graden der Freimaurerei Noah mehr zurückgetreten und dafür Salomo an seine Stelle

[1]) Diese und andere Mitteilungen verdanke ich besonderer Stelle.

gesetzt ist. Das verhüllt die letzten Ziele besser. Erst wird die kapitalistische, priesterliche Weltmonarchie erstrebt, um dann als zweiten Schritt den Völkern die Gebote Noahs, d. h. die Gebote Jehowahs aufzuzwingen. Der farbenglänzende Regenbogen, den wir im Andreas-Meistergrad über dem Davidstern erscheinen sehen werden, deutet an, daß über dem Reiche Salomos das Reich Noah steht.

In demselben Talmud steht, und zwar in dem Buche Pirke des Rabbi Eliezer, im Jalkut Schimoni und endlich in dem Büchlein Medrasch Vajoscha von einem Stabe, den Noah bereits von seinem Ahnen Adam durch seinen Vater Enoch erhalten hat. Diesen Stab gab Vater Noah selbstverständlich seinem Sohne Sem, von dem ja bekanntlich die Juden stammen, während wir und die anderen Völker uns nach gleichen Ammenmärchen von Ham und Jahvet ableiten dürfen, die Vater Noah in seiner väterlichen Liebe glaubte ohne jeden Grund benachteiligen zu können, um den Nachkommen seines lieben Sems, den Juden, die Weltherrschaft zuzuschanzen. Nun kam dieser Stab über die drei Patriarchen auf Joseph, so nach Ägypten und endlich in die Hand des Ägypters Jethros. Dieser gab seine Tochter Zipporah dem Moses zur Gattin und als Hochzeitsgeschenk den Stab, der nach einer Überlieferung in seinem Garten, rote und weiße Blüten tragend, stand. Auf dem Stabe war der jüdische Gottesname, aber nicht Jehowah, der ist mehr für Christen im Gebrauch, sondern kabbalistisch Schemhamphorasch, und die 7 Plagen eingeschnitten, die dieser Gott über die Ägypter verhängte, nachdem sie sich von den Juden hatten ausplündern lassen. Mit diesem Stabe führte Moses das jüdische Volk aus Ägypten durch das Rote Meer und die Wüste seinem heutigen Leben zu. Der Stab wurde als Aaronsstab das Machtzeichen der Priesterschaft Jehowahs und blieb aufs engste verquickt mit jeder jüdischen Überlieferung. Der jüdische Messias soll nun mit diesem Stabe die 70 Völker der Erde schlagen und sie dem 71., den Juden, untertan machen.

Dieser Stab, die grünende Rute, das Zepter Judas, ist der Akazienzweig. Er ist in der Erzählung über Adoniram nur schüchtern angedeutet, er liegt als Sinnbild weltlicher Macht der Priesterschaft Jehowahs im geheimen Gewölbe unter dem Allerheiligsten des Tempels und in der Bundeslade. In den Andreasgraden der G. L. L. von Deutschland tritt er hervor. Schon der Johannismeister kennt seine Bedeutung und bekundet als Zeichen, daß er ein echter Johannismeister ist: „Der Akazien- oder Dornenzweig ist mir bekannt." In freimaurerischen Urkunden erscheint die Akazie auch als „Lebensbaum mit weißen und roten Blüten" als Sinnbild der „Rückkehr zur Wahrheit". Wir kennen in „profanem" Deutsch die „Wahrheit", die das Zepter Judas verheißt.

Diese „Wahrheit" macht nun aus der grünenden Rute, dem Palmen-[1] oder dem Akazienzweig das „wahre Geheimnis der Freimaurerei". So steht es in den Akten der G. L. L. von Deutschland.

---

[1]) Jetzt erkennen wir auch den Hohn, der in dem „Friedensengel" mit dem Palmenzweig liegt.

C) Die Kabbalah.

Sie ist das Buch verworrener jüdischer „Philosophie“ und jüdischer Magie, finsteren Aberglaubens, mit Amuletten, magischen Zeichen, Astrologie, Seelenwanderung, Beschwörungsformeln und vor allem der „Gematria“ und anderem mehr. Man muß die Kabbalah studieren, wenn man den Juden verstehen und ihn richtig bewerten will. Er ist dann kein gefährlicher Gegner mehr.

Die „Gematria“ ist eine abergläubische Buchstaben- und Zahlenmystik, die jedem hebräischen Buchstaben einen Zahlenwert gibt. Nach ihr bedeutet das hebräische Wort „Weltkrieg“ die jüdische Jahreszahl für 1914. Die beiden ersten Buchstaben des hebräisch geschriebenen Namens Jehowah haben ferner den kabbalistischen Wert 15. Da die Gematria mit Quersummen arbeitet, sei dem „Ruchlosen“ gestattet, die Quersumme von 1914 auf 15 festzustellen und sich über den Freimaurermord in Serajewo, die jesuitische Note des Grafen Bechthold an Serbien, die den Krieg herbeiführten, endlich über das Wort unseres Reichskanzlers von unserem „Unrecht“ an Belgien in genauer Kenntnis jüdischen Aberglaubens und freimaurerischen Wirkens seine eigenen Gedanken zu machen, wenn solche selbstverständlich von den „aufgeklärten“ Juden und erst recht von ihren Deutschen Freunden abgelehnt werden.

Ich führe das an, um Deutsche zum Studium der Kabbalah anzuregen. Sie sollen endlich ihre Feinde gründlich kennen. Hier will ich zeigen, was alles die Deutsche Freimaurerei hat in sich aufnehmen müssen, um ein geeignetes jüdisches Werkzeug zu sein. Einige Beispiele dafür müssen genügen.

Das „Siegel Salomos“, in der Freimaurerei das „Salomosiegel der Verschwiegenheit“ genannt, das durch eine „Kelle“ — einem gleichseitigen Dreieck mit rechtwinkligem Griff — oder durch einen Dolch, die „umgewandelte Kelle“, dem suchenden Maurer auf die Zunge gedrückt wird, findet in einer kabbalistischen Beschwörungsformel Erwähnung: „Denn ich beschwöre Dich bei dem Siegel, das Salomo auf die Zunge des Jeremias (!) legte.“ Wehe der Freimaurerzunge, die dieses Siegel nicht achtet. Dieses Salomosiegel ist eines der heiligsten Zeichen der Kabbalah. Das gleichseitige Dreieck stellt die Schöpferkraft Jehowahs dar. Salomo soll auf diesem Siegel die richtige Schreibweise des Namens Jehowah gehabt haben, die bekanntlich verloren gegangen ist.

Der sechseckige Davidstern ist für den Juden Symbol der sechstägigen Weltenschöpfung, zugleich die geometrische Figur des Siegels Salomos auf der Zunge, diese als gleichseitiges Dreieck gedacht. Es ist auch ein jüdisches Glücksamulett. Es ist selbstverständlich, daß der abergläubische Jude sich ein solches Amulett als Sinnbild seiner Weltmonarchie nimmt. Nun muß es ihm glücken! In den Logen aller Grade finden wir den Davidstern. In dem untersten Grade, in der Johannislehrlingsloge der G. L. L. von Deutschland tritt an Stelle des sechseckigen Sterns ein fünfeckiger, der jüdische Sowjetstern, gleichfalls ein kabbalistisches Zeichen. Er stellt das Licht dar, das dem im „Heiligen“ des Tempels stehenden Juden durch die Eingangstür nach dem „Allerheiligsten“ entgegenstrahlt, wenn der Hohepriester

aus diesem durch die beiseite gerafften Vorhänge in das Heilige zurückkehrt. Der Sowjetstern versinnbildlicht die Vorstufe zur jüdischen Weltherrschaft. Nun verstehen wir auch die Vorgänge in Rußland besser.

Gematria taucht als „G" im Davidstern bei einer Abstempelung auf. Dieses „G" wird in den Lehrbüchern der Freimaurerei sehr gewunden erklärt, z. B. mit „Geometrie auch Mathematik genannt". Tatsächlich ersetzt der Buchstabe G verschämt den hebräischen Buchstaben J, den Anfangsbuchstaben von Jehowah. Wie nun diese Gematria für den abergläubischen Juden in seinem Leben und in seinem Handeln richtunggebend ist, so soll es die „Geometrie" für den künstlichen Juden sein.

„Ich werde die menschlichen Handlungen so betrachten, als ob es sich um Linien, Flächen und Körper handele" (Spinoza). Die Hochgradfreimaurer Marbach und Hieber sprechen sich in ihren Schriften genau so aus. Allerdings muß der Deutsche Leser schon recht viel von „jüdischer Weisheit" angenommen haben, um das nicht Unsinn zu nennen.

Marbach schreibt: „Ist es nicht wunderbar, mein Bruder, daß die scheinbar von aller Moral so grundverschiedene Geometrie zu den tiefsten Wahrheiten der Sittlichkeit führt?"

Und Hieber: „Und so wie auch die freimaurerische Symbolik von der Geometrie beherrscht wird .... so gibt es auch in unserer geistigen Baukunst eine Geometrie, welche ihr die architektonischen Gesetze vorschreibt."

So kennt denn der künstliche Jude „rechtwinklige" Fußstellung, „rechtwinklige" Schritte und „rechtwinkligen" Lebenswandel und dgl. Sinnvolles viel mehr. Der rechte Winkel, das Maß, das an menschliche Handlungen angelegt wird, um sie wie mechanische Gegenstände zu messen, ist das Winkelmaß, das Maß der Gerechtigkeit Jehowahs.

Die Zahlen in der Adoniramserzählung: 3, $3^2 = 9$, $3^3 = 27$, sind mit kabbalistischen Zusammenhängen eng verbunden.

So ist „3", wie schon erwähnt, die Schöpferkraft Jehowahs. In der kabbalistischen Weltenschöpfung, die wir noch kennen lernen werden, gibt es drei Reiche.

„9" bildet die Grundlage des magischen Quadrates, das in 3 mal 3 = 9 Felder eingeteilt ist. In sie sind die Zahlen so eingetragen, daß die Quersummen immer wieder 15 ergeben. In der Weltenschöpfung ist die Zahl „9" mit Eigenschaften des kabbalistischen Jehowahs verwoben. Kabbalistischer Weisheit gemäß ist das Quadrat „vollkommen" und versinnbildlicht die „vollkommene" Welt; ein Rechteck gibt die „unvollkommene" wieder.

„27" ist die kubische Zahl von 3. Der Kubus ist die vollendete Figur, dessen Ebenbild der vollkommene und gerechte Jude ist. In einen solchen Kubus sollen sich die Freimaurer wandeln. „Die Freimaurerei ist die königliche Kunst, die durch Zeichen, Griff und Wort als Werkzeuge den von Natur einem rohen Stein gleichenden Menschen zu einem vollkommenen Kubus, zu einem getreuen Ebenbild der Gottheit, gestalten will." Somit ist der Kubus auch das Ebenbild Jehowahs und endlich das Zeichen der „vollendet" geschaffenen Welt, in deren Mitte der kabbalistische Weltenschöpfer Jehowah

thront. So wird der Kubus auch ein Zeichen jüdischer Weltherrschaft[1]). Auf den Teppichen oder den Arbeitstafeln der Logen finden wir nun den Kubus in den verschiedensten Deutungen. In dem Andreas-Meistergrad sehen wir den weißmarmornen Kubus mit einem hierauf liegenden Y, dem Zeichen des jüdischen Gotteskindes und darüber das goldene gleichseitige Dreieck mit dem Namen Jehowah in Rot, d. h. also die enge Verbindung zwischen Jehowah, dem jüdischen oder verjudeten Menschen und der vollkommenen jüdischen Welt, als Symbol der völligen Überschattung und Durchdringung alles Geschaffenen durch den Juden, ganz im Sinne des Bundes Jehowahs mit Noah, Jakob, Moses und Salomo.

Die Kabbalah gibt ferner, wie schon erwähnt, die jüdische Weltenschöpfung in Form von 10 konzentrischen Kreisen wieder. In dem ersten, der von Kabbalisten auch als Punkt dargestellt wird, ruht Jehowah. Der Zirkel, der in diesem Punkt einsetzt und die 9 Kreise, d. h. je 3 für die 3 Reiche der kabbalistischen Weltenschöpfung, schlägt, ist ein heiliges Zeichen der Freimaurerei.

Ein anderes kabbalistisches Schöpfungsbild ist ein Baum, dessen oberste Spitze in einer Krone endet[2]). Sie ist das heiligste Symbol der Freimaurerei. Der Meister, der an der Spitze der Loge steht, stellt das Geheimnis und die Macht dieser Krone dar.

Die höchsten sittlichen Äußerungen des Gottesbegriffs in der Kabbalah gehen von dem Wort „Vernunft“ aus. Bei der blutigen Freimaurerrevolution in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts wurde in Paris die Göttin „Vernunft“ durch die Straßen getragen und in ihrem Namen edles, hochrassiges, nordisches Blut genau so vergossen, wie jetzt in Rußland. Die „jüdische Vernunft“ gebietet diesen Rassenkampf. Heute sehen wir unter jedem Meister der Loge die beiden Aufseher als Vertreter der theoretischen „Vernunft“ sowie der praktischen Vernunft, des „Gewissens“.

Rein figürlich wird endlich das Weltenschema auf einen Menschen übertragen, den sog. Adam Kadmon, auch Urmensch oder Mensch des Ostens, auch Erlösermensch genannt. Unwillkürlich denkt der Profane bei diesem Bild an den gekrönten, von den Juden erwarteten Messias oder den König Salomo, wenn er in der Andreas-Lehrlings-Gesellenloge die gekrönte Figur der „Verschwiegenheit“ erblickt, die noch nicht wünscht, daß von ihr gesprochen werden soll, und das Zepter in der linken Hand hält.

Doch ich kann den Leser nicht weiter mit der Kabbalah befassen, ich will mich auch selbst von deren verworrenem Denken freimachen. Es liegt dem Deutschen nicht. Der Leser möge mir noch glauben, daß die drei großen Lichter der Freimaurerei Weisheit, Schönheit und Stärke ihren Ursprung in dem Schema jenes Weltenbaumes finden, ebenso wie Salomo, der die Weisheit, Hiram, der die Schönheit und Adoniram, der die Stärke versinnbildlicht, an ihn anklingen. Weiteres werden wir zudem gleich noch hören.

[1]) Den doppelten Kubus, wie er Stahlhelme des alten Heeres zerquetscht, finden wir in den Straßen Münchens an der Stelle errichtet, an der am 9. November das Blut völkischer Männer floß.

[2]) Das Tannenberg-Denkmal auf dem Schlachtfelde zeigt an dem Turm, durch den der Haupteingang führt, 10 Schwerter, geordnet nach Anordnung der 10 „Sephirot“.

D) Das Neue Testament.

Die sogenannte „christliche" und die „humanitäre" Freimaurerei Deutschlands knüpften ihren „christlichen" Mythos nicht an Jesus von Nazareth oder an Petrus oder an Paulus oder an die vier Evangelisten, sondern allein und rein äußerlich an das Johannisevangelium, das sich von den andern durch seine Eigenart deutlich unterscheidet, und zwar an dessen erstes Kapitel, an. Bei diesem ersten Kapitel ist die Bibel bei den Amtshandlungen z. B. der G. L. L. von Deutschland aufgeschlagen. In anderen Logen, z. B. in den Johannismeisterlogen der G. L. zur Freundschaft, verbleibt man auf alttestamentarischem Boden und schlägt die Bibel beim 7. Kapitel, des 1. Buchs von den Königen auf, das vom Bau des Tempels Salomos handelt. Das ist deutlicher!

Die ersten Verse des Johannisevangeliums lauten nun: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott; Gott war das Wort, ... Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht ...."

Das deckt sich vollständig mit der kabbalistischen Vorstellung des Logos, daß nämlich Jehowah, der vor Erschaffung der Welt da war, durch sein Wort, das zur Tat wurde, die Welt geschaffen hat. Diese Worte des Evangelisten Johannis haben mit der Lehre Jesus von Nazareth wirklich gar nichts zu tun. Die Verbindung der Freimaurerei zu seiner Person ist eine sehr lockere. „Christliche" Logen nennen ihn ihren „Obermeister" und ziehen ihn als gottähnlichen und vollkommenen Menschen, als Adam Kadmon, in ihren „Mythos" ebenso ein, wie wir es gleich von Johannes dem Täufer sehen werden. Auch behaupten Freimaurer, Jesus hätte der jüdischen Sekte der Essäer angehört und wäre selbst Freimaurer gewesen. Das Hineinziehen der Person Jesus in die Freimaurerei erscheint nachträglich und zwangsläufig vonstatten gegangen zu sein, wohl allein, um die Freimaurerei den Christen mundgerechter zu machen.

Das Aufschlagen der Bibel beim ersten Kapitel des Johannisevangeliums hat noch einen anderen Grund. Es schreibt auch von Johannes dem Täufer und Andreas, dem Bruder des Petrus und Jünger Johannes des Täufers, der zu Jesus von Nazareth als Jünger übertrat. Beide spielen in der Freimaurerei eine bedeutende Rolle, vor allem Johannes der Täufer. Der Evangelist Johannis ist eingeschoben wie Jesus von Nazareth. Beide Johannes werden miteinander verwoben und beider Geburtstage, der Geburtstag des Täufers am 24. Juni, der des Evangelisten am 27. Dezember, gefeiert. So wie der christliche Gottesbegriff mit Hilfe des Johannisevangeliums absichtlich mit dem kabbalistischen verknüpft ist, so wird der orthodoxe Jude aus priesterlichem Geschlecht Johannes der Täufer mit dem Evangelisten Johannis, dem Juden christlicher Konfession, gemeinsam verehrt und durch den Juden und Apostel Andreas mit Jesus verbunden. Mittler zwischen Judentum und Christentum sind danach in der Freimaurerei reichlich vorhanden.

Johannes der Täufer ist außerdem der Mittler zwischen dem „alten" und dem „neuen" Bund, der „Morgenstern", der aus dem alten in den neuen Bund hinüberleuchtet. Er ist nach kabbalistischer Auffassung in seinem Leben,

durch die 9 Weltenkreise, die Jehowah um sich herumbaute, bis zu ihm, dem „dreifachen Baumeister“ der ganzen Welt, durchgedrungen und somit vollkommen, ein Adam Kadmon. Nach ihm, dem orthodoxen Juden, dessen Lehre ich zu ergründen bitte, und nicht nach dem getauften sind die Johannislogen genannt. Die Freimaurererzählung ist über alles das bewußt unklar.

Der Lehrlingskatechismus von Br. Robert Fischer wirft die an sich anfechtbare Frage auf:

„Warum werden die Logen sowohl Johannes dem Täufer als auch Johannis dem Evangelisten geweiht“ und antwortet:

„Seit der Erbauung des Tempels bis zur babylonischen Gefangenschaft wurden die Freimaurerlogen dem König Salomo geweiht, von da bis zur Ankunft des Messias dem Zerubbabel und von da bis zur Zerstörung des Tempels dem Heiligen Johannes dem Täufer. Allein aus Ursache der vielen Mordtaten und Unordnungen, womit jene merkwürdige Begebenheit begleitet war, geriet die Freimaurerei gar sehr in Verfall. Manche Logen waren gänzlich aufgelöst und nur wenige konnten sich in hinreichender Zahl versammeln, um eine gesetzmäßige Loge auszumachen. Bei einer allgemeinen Versammlung der Bundesgenossen, die in der Stadt Benjamin abgehalten war, bemerkte man, die Hauptsache des Sinkens der Maurerei sei der Mangel eines Großmeisters“ — dadurch soll wohl die Notwendigkeit dieser Einrichtung bewiesen werden — „um sie zu beschützen. Sie ordneten daher 7 von ihren ausgezeichneten Mitgliedern an den Evangelisten, den heiligen Johannis ab, der damals Bischof von Ephesus war, mit dem Ersuchen, daß er das Amt eines Großmeisters übernehme. Er gab zur Antwort, wiewohl er sehr bejahrt sei, wolle er doch, da er in den früheren Zeiten seines Lebens in die Maurerei eingeweiht sei, dieses Amt übernehmen. Solchem nach vollendete er durch seine Gelehrsamkeit, was der Täufer durch seinen Eifer begonnen hatte. Von dieser Zeit sind die Freimaurerlogen sowohl Johannes dem Täufer als auch Johannis dem Evangelisten geweiht.“

Das Hineinziehen des Andreas begründet Br. Hieber wie folgt: „So wie die Andreasloge zwischen der Johannisloge und dem Kapitel das notwendige Bindeglied darstellt, so ist Andreas derjenige Jünger des Johannes des Täufers, welcher zuerst dem Obermeister nachfolgte, ihn in seiner Herberge aufsuchte und seinen Bruder Simon Petrus bei ihm einführte.“ Nach diesem Andreas sind in der G. L. L. von Deutschland der 4. und 5. Grad genannt. Nach einer Legende ist Andreas an einem Kreuz mit schräger Balkenstellung gekreuzigt worden. Wir werden die Erinnerung daran bei der Abstempelung immer wieder finden; in den niederen Graden bereits in der Form des schrägen Kreuzes, das nach alter Überlieferung das Zeichen des Wirkens des kabbalistischen Jehowahs, also in der Freimaurerei den liebevollen Bauplan, nach dem die Deutschen Menschen abzurichten sind, bedeuten soll[1]).

Bis auf reine Äußerlichkeiten ist die Freimaurerei, der trotzdem viele protestantische Geistliche angehören, beiden christlichen Dogmen feindlich.

[1]) Durch die Nürnberger Skandalprozesse wurde es offenkundig, daß jüdische Schänder Deutsche Mädchen in dieser Form „kreuzigten“.

Selbst die Bibel ist für sie nur ein Symbol, nicht etwa christliches Lehrbuch. Es heißt:

„Die Bibel soll das Sinnbild der Frömmigkeit sein, nicht die Frömmigkeit selbst.... Man könnte auch ein anderes Symbol gewählt haben, der Mohammedaner den Koran und der Israelit das Alte Testament; aber weil die Bibel nur ein Zeichen ist, darum können auch Mohammedaner und Israeliten auf die Bücher des Alten und Neuen Testaments als der maurerischen Heiligtümer blicken."

Dieses Heiligtum wird echt kabbalistisch mit Zirkel und Winkelmaß gleichgestellt. Es heißt z. B.: „Die Bibel richtet und ordnet unseren Glauben, das Winkelmaß unsere Handlungen, der Zirkel bestimmt unser Verhältnis zu allen Menschen." Das klingt doch wirklich mehr kabbalistisch als christlich. Die Lehre Jesus wird freimaurerisch als „religiöse Sittlichkeit" bezeichnet. „Sie ist im Judaismus, im Hebräismus; endlich im Christianismus gewinnt die religiöse Sittlichkeit ihre Vollendung, indem der volkschaftliche Standpunkt (!) vollständig verlassen wird.... Darin besteht auch der Zusammenhang zwischen Bibel und Freimaurerei."

Klar und zielbewußt arbeitet der Jude daran, durch die Freimaurerei sein „Sittengesetz" zur Religion der Erde zu machen. Er sieht in dem Christentum wie in dem Mohammedanismus den ersten Schritt, in der Freimaurerei den zweiten. Dies findet seine Bestätigung namentlich in den Gebräuchen des Odd-Fellow-Ordens. Hier erscheinen Moses, Abraham, Kapläne, Großkapläne und der Hohepriester in Levitentracht. Es wird das Vater Unser gebetet und der übliche Kirchensegen erteilt. Zugleich wird dem Odd-Fellow-Bruder gesagt, daß sein Orden ein heiligeres Band sei, als die Kirche. Der Überlegung ist es gewiß wert, wie viel „getaufte" Juden als Geistliche beider Konfessionen Odd-Fellow-Brüder sind. Es graust einem, wenn man in die Abgründe sieht, vor die das Deutsche Volk sich hinstoßen läßt.

Auch die sogenannten christlichen, altpreußischen Großlogen können gar keinen anderen Standpunkt einnehmen, als dieser Weltbund nun einmal vertritt, wenn auch der großen Menge der Freimaurer anders gelehrt wird. Auch die altpreußischen Großlogen lehnen alles dogmatisch Kirchliche scharf ab und fühlen sich in „tiefstem Widerspruch" mit ihm. Br. Hieber schreibt: „Auch hier dürfen wir an kein kirchliches Dogma denken. Mit Beiseitelassung alles dessen, was die Kirche darüber gelehrt hat, dürfen wir nur von der Vorstellung ausgehen, daß, wenn Christus nicht sein Werk mit seinem Blut besiegelt hätte, sein ganzes Leben und Wirken vergeblich gewesen wäre, während es jetzt durch die Jahrtausende fortlebt." Hieran knüpft er Gedankengänge über die Vereinigung des Menschlichen und Göttlichen, die an den Kubus mit den darauf liegenden Zeichen des jüdischen Gotteskindes und Jehowahs erinnern.

Das Handbuch der G. L. L. von Deutschland sagt noch deutlicher: „Einem Freimaurer liegt es ob, das höchste Wesen, das wir mit dem Namen des allmächtigen, dreifach großen Baumeister des ganzen Weltalls bezeichnen" — wer denkt da nicht an die Kabbalah mit ihren drei Weltreichen — „von ganzer Seele zu lieben".... Auch in der G. N. M. L. z. d.

drei Weltkugeln wird Gott in dem Bilde des Baumeisters des Weltalls verehrt, und da, wo die G. L. L. von Deutschland mit großer Emphase die Sinnbilder der Evangelisten heranzieht, nämlich Mensch, Löwe, Stier, Adler, handelt es sich ebenso gut um die Fahnenbilder des um die Stiftshütte in 4 Gruppen zu je 3 Stämmen lagernden jüdischen Volkes.

Ein Wissender, der verstorbene langjährige Großmeister der altpreußischen G. L. zur Freundschaft, Dr. Settegast, der Vertraute Kaiser Friedrichs III., äußert sich über das christliche Prinzip der Freimaurerei der drei altpreußischen Großlogen in seinen „Gesammelten freimaurerischen Schriften für Freimaurer und Nichtfreimaurer", Berlin, Unger, 1904: „Unverständlich ist das christliche Prinzip im freimaurerischen Sinne, das übrigens die wahre Idee des Christentums verhöhnt, in einem Weltbunde, wie es die Freimaurerei doch sein will, obenanzustellen." Wenn auch Br. Settegast unter dem Druck der Logen diesen Ausspruch später änderte, so hat er es doch einmal gesagt und mit Recht!!

Der „Profane" meint also, daß das Christentum und das Neue Testament nur als Lockmittel in die Freimaurerei einbezogen ist und auch nur insoweit, als es in Einklang steht mit jüdisch-mosaischer und kabbalistischer Auffassung. Es wird auch schon verbreitet, daß jetzt, nach dem Zeitalter des Petrus (Katholizismus) und dem Zeitalter des Paulus (Protestantismus) das Zeitalter des Johannes käme. Auch nimmt der Katholizismus Juden auf, die an der Thora festhalten. So wird das Zeitalter des „großen und allgemeinen Baumeisters", des Baumeisters aller Welten oder des kabbalistischen „dreifachen großen Baumeisters des ganzen Weltalls" vorbereitet, von dem auch Br. Stresemann[1]) auf der Völkerbundskonferenz in Genf[2]) so stolz und freudig, im freimaurerischen Zeichen stehend, gesprochen hat.

Es ist die Zeit kabbalistischen Jehowahglaubens im Sinne der Gesetze Noah's zur weiteren Verjudung der Völker und der einzelnen Menschen.

*

In dem „Mythos" der Freimaurerei ist der entscheidende Inhalt der jüdische, d. h. der jüdisch-nationale, der jüdisch-orthodoxe und der jüdisch-„moralische", alle drei zu einer Einheit zusammengefaßt. Dabei ist es hier gleichgültig, aus welchen alten Kulturen die Juden den Inhalt entlehnt haben, ohne ihn zu verdauen. Diese jüdische Einheit wirkt mit geschlossener Wucht auf die in die Freimaurerei ahnungslos eingetretenen Deutschen, die sich unter Freimaurerei oft genug etwas ganz anderes vorgestellt haben werden. Sie finden in sich kein Gegengewicht gegen dieses Einwirken. Ihr Artglaube, ihr Deutscher Charakter und ihr Deutschvölkisches Gefühl ist ihnen längst genommen. Blut und Seele sind gebannt. So muß denn bei arischer Leichtgläubigkeit der jüdische tyrannische Wille, der sich in Jehowah verkörpert, über die arische Unklarheit in der Freimaurerei den Sieg davontragen, wie schon längst in den romanischen Ländern.

---

[1]) Br. Stresemann wurde Freimaurer, kurz bevor er Reichskanzler wurde. Der Verkünder des kabbalistischen Gottes gehört der G.N.M.L. z. d. drei Weltkugeln an, deren Großmeister der evangelische Pfarrer Habicht ist.

[2]) Genf ist für die Freimaurer ein besonders geweihter Ort. Wir kennen das „Genfer Kreuz" aus fünf roten „vollkommenen" Quadraten.

2. „Moral."

Die Grundlagen der Freimaurerei, ihr „Mythos", und, wie wir sehen werden, die Abstempelung, geben die Mittel, jüdische „Moralbegriffe" den anderen Rassen, Völkern und einzelnen Menschen und damit auch dem Deutschen aufzudrücken und ihn zu verjuden, ihn zu entsittlichen und seinen Stolz zu brechen.

Die ungeheure Lüge von einer Veredlung des Menschen durch die Freimaurerei tritt einem erschütternd entgegen, wenn man freimaurerische Schriften liest, die diese große Lüge bestätigen. Ich weise hier insonderheit auf Quellen 7, 8, 10 hin.

Die Verfasser der Werke wurden in echt freimaurerischer Bruderliebe den schwersten Verfolgungen auch seitens der verfreimaurerten Regierungen ausgesetzt; ein Stück Deutscher Kultur- und Rechtsgeschichte furchtbarster Art, aber auch ein klarer Beweis dafür, wie sehr die Freimaurerei besorgt ist, in ihrem inneren Wesen und äußeren Handeln verhüllt zu bleiben. Die äußeren Taten gehören der Geschichte an, ich deutete sie an. Hier handelt es sich um die Entlarvung des inneren Wesens dieses Bundes.

Der plötzlich verstorbene Freimaurer Gottfried Ephraim Lessing fand in der Freimaurerei sehr bald nach ihrer Verpflanzung nach Deutschland bereits recht vieles „dumpfig".

K. Chr. Fr. Krause führt uns an sich selbst vor 100 Jahren ergreifend vor Augen, wie ein ideologischer Deutscher, der bereits das Gift der Freimaurerei in sich aufgenommen hat, der Täuschung verfällt. Er vermag nicht zu verstehen, daß die Freimaurerei nicht den allgemeinen „Menschheitsbund" verwirklicht, noch weniger den Menschen „veredelt", obwohl er einen tiefen Blick in die in ihr tatsächlich herrschenden Zustände getan hat.

Er schreibt über die „Geheimnissucht", von „List" und „Betrug", die sich in die Freimaurerei eingeschlichen hätten und meint „sie verdirbt und verunedelt den Menschen", „sie würde von der Mehrzahl der Mitglieder nur aus unlauteren Absichten, wenigstens aus Nebenabsichten gesucht und beibehalten". Vernichtend urteilt er, der Maurer:

„Die Geschichte lehrt, daß Institute" — in diesem Falle die Freimaurerei — „deren Geist längst erloschen ist", — es herrschte stets derselbe Judengeist — „noch jahrhunderte- und jahrtausendelang zur Plage der Menschheit fortdauern".

Vernichtender kann sich kein „Profaner" über die Freimaurerei aussprechen; aber es wundert einen „Profanen" nicht, daß dieser edle, idealistische Deutsche, angekränkelt durch die Lehren der Freimaurerei, gar nicht die Zusammenhänge sieht, obschon er sich erbittert ausspricht, daß die Freimaurerei von der Politik mißbraucht werde, und „zwei furchtbare, alles Gute im Menschen erstickende Krankheiten in die Freimaurerei hineingekommen" wären — tatsächlich ist es das Wesen der Freimaurerei — „nämlich Geheimnissucht (Hehlsucht, Mysteriomanie und Mysteriokrysie) und Blindgehorsam". Hierdurch wurde „das Tor der Maurerei der Lüge, dem Betruge, dem Stolze, der Herrschgier . . . der Gewinnsucht und allen selbstsüchtigen Neigungen weit geöffnet". Und er schreibt verbittert, daß „die einmalige Erwähnung des salomonischen Tempels in einer der ersten Urkunden genügt

hätte — in der Zeit als man es nötig hatte — Bilder und angeblich alte, in der Tat aber für ganz andere Zwecke selbst ersonnene Geheimsagen vom Salomonischen Tempelbau, für neuerfundene sogenannte Grade zu entlehnen und damit in irgendeine Verbindung zu bringen." K. Chr. Fr. Krause sieht also nicht, daß der Jude die Freimaurerei leitet und die Zeit für gekommen hielt, namentlich in den Hochgraden, die Fratze immer mehr zu enthüllen und immer mehr aus der Freimaurerei ein blindes Werkzeug zu machen. Krause war in Unkenntnis über die innere Einrichtung der Freimaurerei, wie sie andere Brüder, z. B. Br. Eckert gewonnen hat. So hofft er denn in seiner Ahnungslosigkeit über das jüdische Volk und in freimaurerischer Gedankenverwirrung noch von Brüdern, die „ungefesselt von Gewohnheiten, noch unverdorben von niederen, kleinen Trieben, noch unteilhaftig der Heuchelei, der Herrschsucht und des Sklavensinns" — eine erschütternde Charakteristik der Einwirkung der Freimaurerei auf so viele Deutsche — „eine Rettung der Freimaurerei aus ihrer Verkommenheit für die Veredlung des Menschen und Schaffung eines wahren Menschheitsbundes". Diese Hoffnung konnte sich in der Folgezeit bei den zugrunde liegenden Zielen des Juden natürlich nicht erfüllen. Der Jude wollte vor hundert Jahren noch mehr erreichen, als ihm in der französischen Revolution und in seiner bürgerlichen Gleichstellung in Preußen 1812 durch die Freimaurerei bereits zugeschanzt war. Er konnte allmählich mit gröberen Geschossen wirken; es war ihm wirklich alles sehr leicht gemacht worden.

Auch der „Freund des Lichtes" urteilt nicht anders im Jahre 1838. Dort steht: „Ich ..... empfing alles als Wahrheit. Zwar sah ich aber Dinge in den Zeremonien und in den Eiden und Verpflichtungen, gegen die so manches einzuwenden war. Da von mir aber nie verlangt war, buchstäb ch nach diesen tadelswerten Verpflichtungen, z. B. der Verheimlichung vonl Mord, Hochverrat pp. zu handeln, hielt ich sie, obschon sie ausdrücklich im Eide stehen, für leere Form, die man bloß beibehält, um die alten Landmarken nicht zu verrücken. Nachdem ich aber die „brüderliche Ermahnung", weil ich diesem allen in Howards Falle nicht nachgekommen war, reichlich genossen hatte und auch wiederholt, auch in den Druckschriften der Freimaurer, ein Judas gescholten war, ... so fing ich an zu untersuchen und fand, daß der ganze Orden nichts weiter sei, als das, wofür ihn nun die ganze Welt kennt, ein Abgrund der moralischen Verworfenheit, in welchem jede Art von Intrigue und Heuchelei unter dem Schleier des Altertums, der Moral und der Liebe gepflogen wird."

Br. Graf v. Haugwitz ruft schon den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und 1852 Br. Eduard Emil Eckert den sächsischen Staat zum Einschreiten gegen den Orden an. Beide beantragen seine Auflösung — gewiß nicht wegen der menschlichen Vollkommenheit seiner Mitglieder.

Die Entedlung und Entwürdigung des Deutschen Menschen durch den Orden steigert sich, je näher der Jude der Verwirklichung seines Zieles kommt. Das ist ganz zwangsläufig. Eins bedingt das andere.

Zu K. Chr. Fr. Krause's Zeiten galten als vornehmste maurerische „Tugenden" neben „Verschwiegenheit" noch „Sittlichkeit" und „Geselligkeit (Gute Gesellschaft)". Allzuviel ist das freilich auch nicht. Heute sind ausge-

sprochene „Meistertugenden": „Verschwiegenheit", „Vorsichtigkeit", „Mäßigkeit" und „Barmherzigkeit".

Die Barmherzigkeit wird nur unter Brüdern gefordert, und sie erstreckt sich noch auf die Witwen von Freimaurern und deren Kinder, sowie auf freimaurerische Waisen. Mit der Barmherzigkeit sieht es indes mehr als eigenartig aus. In Eiden verpflichtet sich der Maurer ausdrücklich, einem bedürftigen Bruder freiwillig zu helfen, soweit als es seine Lage erfordert, „selbstverständlich aber nur in dem Umfange, als die Kräfte des Hilfe leistenden Maurers es zulassen, ohne sich selbst und der eigenen Familie zu schaden". Da bleibt nur eine Hilfe auf anderer Leute unmittelbare oder mittelbare Kosten. Sie erfolgt im geschäftlichen Verkehr nach dem schönen Beispiel der beiden Juden, David und Jonathan, die sich besonderer Gunst des Odd-Fellow-Ordens erfreuen (1. Sam. 20, 10—23 u. 35—42). Es werden Geschäfte eines Freimaurers mit einem Nichtmaurer, selbst wenn dieser des Maurers Arbeitgeber ist, verhindert, sofern sie nicht besonders vorteilhaft für die Freimaurer sind, und einem Bruder zugeführt. Jeder Freimaurer hat grundsätzlich zu sehen, wie er einem anderen „auch nur einen Pfennig" zuschanzen kann. Das ist nun nicht allein für jedes wirtschaftliche Geschäft wörtlich zu nehmen, sondern es bezieht sich ganz allgemein auf das Streben, „die Wohlfahrt des würdigen Mitbruders" auf allen Gebieten zu fördern: wer denkt da nicht z. B. an eine Berücksichtigung bei einer Stellenbesetzung und Bevorzugung aller Art über alle rechtliche Grenzen und staatlichen Pflichten hinaus. Damit erhält die freimaurerische „Barmherzigkeit" einen echt freimaurerischen Sinn. Die gegenseitige Hilfe kennt keine ethische Grenze. Wie der Jude dem Juden helfen muß, auch gegen die Gesetze seiner Wirtsvölker, so müssen Freimaurer eidlich geloben, den Brüdern beizustehen, ob sie auch „Unrecht haben und ginge es auch gegen die eigene Ehre", und ihnen von allen „annähernden Gefahren Nachricht zu geben", sobald sie nur davon Kenntnis erhalten. Jedes Rechtsgefühl wird untergraben und jeder Sittlichkeit Hohn gesprochen, deutsche Leistung unterliegt jüdisch-freimaurerischer Chavrus!

Die Freimaurerei ist auf allen Gebieten über die ganze Erde hin eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, und ihre Barmherzigkeit ist eine Barmherzigkeit auf anderer Leute, ja des eigenen Volkes Kosten und auf Kosten jeder Moral! Auf solcher Unmoral beruht die Macht und die Anziehungskraft der Freimaurerei auf schwache Charaktere bis weit hinein in die von ihnen geleiteten und beeinflußten Vereine[1]).

[1]) Der Qu. 8 entnehme ich inhaltlich folgende charakteristische Erzählung: In Amerika gab es, zu jener Zeit natürlich nur, einen besonderen „Kaufmanns- oder „Warnergrad", auch „geheimer Warnergrad" genannt, dessen Mitglieder darauf achteten, daß Maurer nur bei Maurern kauften und mit Nichtmaurern nur vorteilhafte Abschlüsse für sich selbst machten. Selbstverständlich fand auch in diesem Grade eine eidliche Verpflichtung statt. In einem Laden wollte sich ein Maurer ein Paar Stiefel bei einem „profanen" Schuhhändler kaufen und war im Begriff, den Kauf abzuschließen. Ein Geselle erkannte in dem Käufer den Bruder und verhinderte durch vorgeschriebene Zeichengebung, mit der er scheinbar zum Kauf ermunterte, den Kauf, weil es sich hier um ein Geschäft handelte, das dem Maurer nicht besonderen Vorteil bot und daher einem anderen Maurer zugeführt werden mußte.

Es schließt die Erzählung: „David und Jonathan, d. h. die beiden Freimaurer, verstanden das Ding. Der Bursche, d. h. der „profane" Schuhwarenverkäufer, wußte nichts davon."

Endlich will auch der „Menschheitsbund" selbst leben und die Freimaurermitgliedschaft kostet daher Geld. Die Mitglieder müssen erhebliche Gelder als Beiträge und nicht mindere für ihre Beförderung bezahlen. Die verheißene menschliche Vollkommenheit erreicht sich leichter in guter gesicherter Lebensstellung bei vollem Geldbeutel. Wie hoch dieser in der Moral der Freimaurer bewertet wird, erhellt die Tatsache, daß gegen Brüder, die wegen Zahlungsunfähigkeit in Konkurs geraten sind oder einen Offenbarungseid geleistet haben, ebenso mit freimaurerischen Ehrenstrafen vorgegangen werden kann, wie gegen Verbrecher.

Wie nun die freimaurerische Barmherzigkeit im großen aussieht, sehen wir täglich an der Ausplünderung des Deutschen Volkes, wie aller anderen Völker, mit Hilfe und Weisung jüdischer und verfreimaurerter Kreise unter der offiziellen Führung des Präsidenten der Vereinigten Staaten Coolidge und seiner freimaurerischen Helfershelfer, nicht zum mindesten in Deutschland[1]).

Die anderen Meistertugenden: „Verschwiegenheit", „Vorsichtigkeit" und „Mäßigkeit" sind ja nun eigentlich erst recht keine Tugenden. Der „Profane" faßt es natürlich als einen Zufall auf, daß sich diese Tugenden dafür außerordentlich eignen würden, eine Verbrechergesellschaft vor Verrat und Entdeckung zu schützen. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß kein Schreiben unter der Adresse einer Loge oder überhaupt einer maurerischen Adresse zur Post gegeben werden darf und daß vor keinem ordentlichen Gericht ohne weiteres von Brüdern Dinge behandelt werden dürfen, die freimaurerische Angelegenheiten berühren. Auch ist es bezeichnend, daß die Freimaurerei ängstlich darüber wacht, daß ihr jede „Bedrohung", d. h. das öffentliche Besprechen freimaurerischer Angelegenheiten, sofort zu ihrer Kenntnis kommt, und die Großlogen sofort zu Abwehr zusammentreten[2]).

Die Meistertugenden erhalten ihre Ergänzung durch weitere „Tugenden", die die K. K. von ihren Jüngern fordert: Gehorsam, Arbeitsamkeit und Standhaftigkeit und durch Hinweis auf die 7 Hauptfehler: Unvorsichtigkeit, Unbeständigkeit, Furchtsamkeit, Eigensinn, Vermessenheit und Eigenliebe, ganz im Sinne einer rechtschaffenden Veredlungsgesellschaft! Ganz im Sinne einer solchen rechtschaffenden Veredlungsgesellschaft wird Mut und Furchtlosigkeit bei Ausübung bestimmter Weisungen, selbstverständlich unter Wahrung der Vorsichtigkeit, gefordert. Damit findet auch die überraschende Erwähnung der Furchtsamkeit unter den 7 Hauptfehlern des „vorsichtigen" Maurers seine Begründung. Haß untereinander ist untersagt, er könnte in leidenschaftlicher Aufwallung zum Verrat am Bunde führen. Darum wird auch unter den Lastern „Unmäßigkeit" besonders hervorgehoben[3]).

In den höheren Graden werden die Tugenden überraschenderweise geringer an Zahl. Es wird nur noch Verschwiegenheit und Geheimhaltung

---

[1]) Deutschland zahlt zufolge freimaurerischer Mitarbeit in jeder Minute auf unbeschränkte Zeit hinaus 5000 Mark dem jüdischen Leihkapital. Die „Auf"wertungsopfer und das Volk leiden Not.

[2]) Als ich in meinen Kriegserinnerungen auf das verderbliche Wirken der Deutschen Freimaurerei hingewiesen hatte, wobei ich damals noch die altpreußischen Großlogen glaubte ausnehmen zu können, wandten sich sofort sämtliche vereinigten Großlogen gegen mich. Auf freimaurerisches Einwirken ist das Verhalten unserer verfreimaurerten Presse gegen mich wohl zurückzuführen und auch noch vieles mehr, worüber ich noch schweigen will.

[3]) Das anders gedeutete Alkoholverbot in Nordamerika hängt hiermit zusammen.

gefordert. Von den niederen Graden wird Gehorsam, Arbeiten und Schweigen, sowie der Verzicht auf jeden eigenen Willen verlangt. Der geschmähte „Kadavergehorsam", der in unerhörter Verleumdung unserem alten Heere zugeschrieben wird, ist in dieser Gesellschaft für Geistesfreiheit verwirklicht. Die Knebelung geht z. B. soweit, daß nicht einmal in einer Loge der „Redner" über freimaurerische Dinge frisch von der Leber weg sprechen, sondern alles nur mit Genehmigung, ja meist erst nach Kenntnisnahme durch den Meister vom Stuhl vorbringen darf, von Veröffentlichungen erst ganz zu schweigen. Wo bleibt die gerühmte Geistesfreiheit, wenn den Freimaurern ein jedes Nachforschen über die Freimaurerei untersagt ist und den Freimaurern niederer Grade alles vorenthalten wird, was in den höheren Graden wirklich von Bedeutung ist? Das Alles muß zur Knechtung und Verblödung der Freimaurer führen.

Freie, aufrechte, stolze Männer kann die Freimaurerei nicht schaffen, wir werden bald darin noch klarer sehen, sondern günstigenfalls nur eingeschüchterte Menschen, meistens aber Männer mit Sklavensinn, gekennzeichnet durch Geheimniskrämerei, blinden Gehorsam und Verschüchterung, Männer, denen aber auch auf der anderen Seite durch die der Freimaurerei innewohnende Machtfülle und den ihr in Deutschland eigenen Wahn menschlicher Vollkommenheit nur zu leicht Herrschsucht und Hoffart angezüchtet werden. So entsteht nur zu oft als freimaurerisches Produkt der auseinanderfallende Charakter des unwahrhaftigen Heuchlers. Sein Gesicht erhält leicht einen Ausdruck, aus dem auch der „Profane" den Freimaurer erkennt.

Die Heuchelei wird noch dadurch verstärkt, daß die Maurer, die sich in der Loge als Brüder bezeichnen, außerhalb der Loge „für Profane" sich meistens nicht als Maurer kennen; darum ist auch die Anrede unter „Brüdern" sehr vorsichtig mit „Sie" gewählt. Wie unehrlich erscheint es, wenn ein Maurer mit einem „Profanen" befreundet zu sein vorgibt und diesen, der ihm mit offenem Charakter entgegenkommt, darüber im unklaren lassen muß, daß er selbst Maurer mit all den damit verbundenen Verpflichtungen ist.

Glaubt weiterhin die Freimaurerei dadurch den Mitgliedern eine hochstehende Moral anzuerziehen, wenn sie ihnen kabbalistische Zeichen eindrillt oder ihnen hebräische Bezeichnungen gibt oder soll das sonstige Brauchtum vervollkommnen? Der Leser wird bald zu seinem Schrecken die furchtbare Wirkung verstehen, die die kindischen, unwürdigen und furchterregenden Gebräuche der Freimaurerei, wie Dunkelkammer, lächerliche Verkleidung, Püffe in den Rücken, Schläge gegen die Stirn, Bedrohung mit Dolch und Schwert, das Legen in einen Sarg, „Aufrückungen" an einem Galgen bei der Abstempelung zum künstlichen Juden, von Grad zu Grad mehr, auf den Charakter des unglücklichen der Freimaurerei Verfallenen ausüben müssen. Für Gewinnung des Gesamturteils weise ich an dieser Stelle nur auf Späteres hin.

Alles das, was ich bisher gesagt habe und noch sagen könnte, vielleicht sagen müßte, alles was ich durch die Mitteilung des Brauchtums noch im einzelnen dartun werde, alles, was man sich nur an schädlicher, unmoralischer Einwirkung ausdenken kann, tritt zurück vor der entsetzlichen Unmoral eines Gelöbnisses, Gelübdes oder Eides auf unbedingten Gehorsam für voll-

ständig unbekannte Zukunftsbefehle einem vollkommen unbekannten Oberen gegenüber, vor der Verängstigung durch Androhung furchtbarer Todesstrafen und ihrer deutlichen Andeutung, vor der Tatsache, Handlungen tun oder verschweigen zu müssen, die man als Verbrechen zu bezeichnen pflegt. Die Verpflichtung auf blinden Gehorsam gegenüber den Weisungen der unbekannten Oberen und auf vollständige Verschwiegenheit sämtlicher Vorgänge, die nur irgendwie mit der Freimaurerei in Verbindung stehen, und die Gewährleistung beider unter allen Verhältnissen, ja ein Verschweigen auch gegen Brüder, die selbst als Obere angesehen werden, gibt der Freimaurerei ihren furchtbaren, den Charakter unterwühlenden Sinn. Das dauernde Wiederholen der Eide, das Schwören mehrerer Eide bei einer Aufnahme vertieft den Abgrund freimaurerischer Unmoral.

Um einen „Menschenbund" zu schaffen, der wahrhaft der Veredlung dienen will, braucht man sicherlich nicht entsetzliche Eide oder gleiche Gelöbnisse, man braucht nicht einmal Verschwiegenheit oder blinden Gehorsam, erzwungen durch die Furcht vor ungeheuerlichen Todesstrafen oder Benachteiligungen aller Art, sondern man braucht allein einen aufrechten, wahrhaftigen und sittlich gefestigten Menschen, sonst nichts. Seine Handlungen werden allein und überall geleitet sein von seinem ernsten, sittlichen Verantwortungswillen seinem Volk und Gott gegenüber, nie aber von Furcht.

Strafen, die der sittliche Staat zur Bewahrung seiner selbst und des Volkes vor Schaden in Aussicht stellt, können den Schwankenden auf dem rechten Wege halten und sind berechtigt. Strafen aber, die einer solchen Berechtigung entbehren, die für Handlungen und Unterlassungen angedroht werden, die höchst sittlicher Natur sein können, sind eine Ungeheuerlichkeit und müssen bei den Maurern, die dennoch dem Eide gemäß verfahren, Verworfenheit und Stumpfheit der Seele hervorrufen, die jeden Charakter auf die Dauer brechen müssen. Will aber der Maurer diesem entsetzlichen Schicksal entgehen, so wird er als Eidbrüchiger und Verräter gezeichnet und von dem über ihn verhängten Urteilsspruch irgendwann erreicht.

Mit Recht sagt K. Chr. Fr. Krause allein schon von der eidlichen Verpflichtung der Verschwiegenheit: „der sittliche Mensch verspricht überhaupt nicht, etwas zu verschweigen, ehe er weiß, was es ist . . . und daß und warum und wieweit es . . . verschwiegen werden darf."

Jeder Deutsche muß solch ein sittlicher Mensch sein und aus sittlichem Verantwortungswillen die Geschlossenheit seines Volkes im Dienste für dasselbe herbeiführen.

Durch die Revolution ist jedem Deutschen klar geworden, in welche Lage ein selbst unter scheinbar klaren Verhältnissen geschworener und wertvoll erscheinender Eid die Eidesleister bringen kann. Der Fahneneid, der uns Soldaten heilig war, war Gott, nicht dem Kaiser, geleistet und ebenso unlöslich wie eine Priesterweihe oder nach Ansicht der Freimaurer der Freimaurereid. Zwar entband der Kaiser auf Drängen der Volksbeauftragten von diesem Fahneneid, aber Drängen sowohl wie Entbinden war unstatthaft und hat die einfachsten Grundbegriffe der Deutschen Sittlichkeit verwirrt. Ein Entbinden von einem zu Gott geschworenen Eide gibt es nicht. Anderes ist eine Irreführung für schwache Naturen und unheilvoll, wie aber auch

die Form des Eides selbst, die so etwas im Gefolge haben kann. Ein Eid ist nur zu halten oder bewußt zu brechen. Starke Naturen sind sich dessen bewußt, die Konflikte, in die sie dabei gebracht werden, sind sehr schwere. Ein Nachdenken über Eide und ihre Fassung muß deshalb das Ergebnis dieses erschütternden Volkserlebnisses sein.

Ich führte vorstehendes an, um dadurch die Ungeheuerlichkeit und die Unmoral der ins blaue hinein geleisteten Freimaurereide grell zu beleuchten.

Die protestantische Kirche droht mit der Hölle, die römische Kirche mit Fegefeuer und Hölle, aber sie kennt auch irdische Strafen und Maßnahmen, wie Bannfluch und Index usw. Die Synagoge arbeitet allein mit irdischen Strafen. Durch Androhung solcher zwingt sie den Juden zum Gehorsam gegenüber dem Rabbiner. Die Freimaurerei geht den gleichen Weg wie der Jude. Sie hält ihre Mitglieder in Gehorsam allein durch die Furcht vor allerlei „Begegnungen", d. h. Maßregelungen und vor Todesstrafen an sich gekettet, die beide mit den Graden an Wirkungen der Fürchterlichkeit zunehmen. Natürlich werden gewisse Befehle vielen Maurern, auch denen höherer Grade nicht anvertraut und sie damit Gewissenszweifeln nicht ausgesetzt. Sie sinnen nicht weiter nach und dürfen es nicht. Auf ihnen bleibt der schwere Vorwurf liegen, daß sie sich dazu mißbrauchen lassen, die verschleiernde Hülle des „edlen" freimaurerischen Kernes zu sein.

Nun behaupten Deutsche Logen, die Eide gelten nicht mehr. Sie würden nicht abgelegt, sondern nur noch vorgelesen, „um die Landmarken nicht zu verrücken". Das ist echt freimaurerisch umschrieben. Tatsächlich werden seit längerem die Eidesformeln nur vorgelesen, nicht nachgesprochen, aber der Maurer, auch der Deutsche, gelobt dem Meister vom Stuhl z. B. im Johannis-Lehrlingsgrad der G. L. L. von Deutschland vor dem Altar, die rechte Hand auf die Bibel gelegt, die beim ersten Kapitel des Johannisevangeliums aufgeschlagen ist, während die linke die Zirkelspitze bei unbekleideter Brust aufs Herz stellt, den vorgelesenen Eid als Verpflichtung „auf das Wort des ehrlichen Mannes" anzunehmen. Zuweilen lautet die Formel der Annahme u. a.: „auf Freimaurertreue als ehrlicher Mann". Auch wird ein Handschlag „an Eides Statt" gefordert. Äußerlich beweist das Legen der Hand auf die Bibel die eidliche Bedeutung der „Verpflichtung". Es ist die Form alter jüdischer Eidesleistung. Die Statuten der G. N. M. L. z. d. drei Weltkugeln sagen auch ausdrücklich: „Er, der Maurer, halte seine Verpflichtung gegen den Bund heilig. Maurerwort gelte ihm gleich dem feierlichsten Eide". Die G. L. L. von Deutschland spricht in ihren Satzungen von einem „abgelegten Eide" usw. Br. Fischer läßt den Lehrling auf die Frage, wodurch er sich der Loge verpflichtet habe, in einem Katechismus antworten: „Durch einen fürchterlichen Eid".

In dem Katechismus anderer Grade steht als Antwort auf die Frage, was bestimmte freimaurerische Zeichen andeuten, daß der Maurer lieber die furchtbaren Strafen, die durch jene Zeichen angedeutet und in der Eidesformel vorgelesen werden, erdulden, als ungehorsam werden oder die Geheimnisse verraten will. Auch Hieber gibt eine entsprechende Erklärung, daß die eben erwähnten Zeichen die furchtbaren Strafen veranschaulichen, denen sich der Maurer durch Annahme des Eides unterworfen hat. So hebt

er z. B. hervor, daß der Suchende im Johannis-Lehrlingsgrad bei Ablegung des Gelöbnisses einwilligt, „an Geist, Seele und Leib dem Verderben anheim zu fallen, wie es in der alten“ — nicht etwa veralteten — „Eidesformel zum Ausdruck kommt“.

Die Form macht nichts, der Geist ist das Entscheidende, und der freimaurerische Geist erzwingt unbedingten Gehorsam und unbedingte Verschwiegenheit und noch vieles andere mehr durch vorgelesene, schauerliche Eide, die durch eine Verpflichtung, Gelöbnis oder Gelübde, oder wie man es nennen will, angenommen und bindend werden.

Ganz klar spricht sich auch die schon mehrfach angeführte „Grundverfassung“ der großen Landesloge von Schweden in Artikel 7 aus: „Bricht ein Bruder den Verschwiegenheitseid, den er dem Orden bei seinem ersten Eintritt geleistet, indem er entweder fremden Unkundigen, oder Brüdern niederen Grades etwas von demjenigen offenbart, was ihm im Orden anvertraut worden, auf welche Art es auch sei, so werde er schuldig und rechtsfällig, das Urteil zu erleiden, dem er bei Leistung seines Eides sich selbst unterworfen (Daß mein Hals abgehauen, mein Herz, meine Zunge und meine Eingeweide ausgerissen und alles in den Abgrund des Meeres geworfen werde, daß mein Körper verbrannt und seine Asche in die Luft umhergestreut werde usw.) und den unbekannten und heimlichen Vollstreckern überantwortet; unsicher vor ihren rächenden Händen in allen Orten des Erdkreises, woselbst sich rechtschaffene und echte freie und aufgenommene Brüder befinden und ihre Arbeiten führen.“

Hier einige Beispiele für Freimaurereide:

Aus „Geheime Gesellschaften in alter und neuer Zeit — mit besonderer Berücksichtigung des Freimaurerordens“ von P. Ch. Martens, Verlag von F. E. Baumann, Bad Schmiedeberg und Leipzig. 2. Auflage:

„Ich gelobe und schwöre im Namen des Allerhöchsten Baumeisters aller Welten, daß ich nie die Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren und Gebräuche der Brüder Freimaurer entdecken und darüber ewiges Stillschweigen beobachten werde. Ich verspreche und gelobe zu Gott, daß ich weder mit der Feder, mit Zeichen, Worten und Gebärden etwas davon verraten, noch schreiben, graben in Stein oder Metall oder drucken lassen werde, weder von dem, was mir bis jetzt anvertraut wurde noch in Zukunft bekanntgemacht werden wird (!). Ich verbinde mich dazu, bei der Strafe, welcher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, unterwerfe, nämlich, daß man mir die Lippen mit einem glühenden Eisen abbrenne, die Hand abhaue, die Zunge ausreiße, die Gurgel abschneide und endlich meinen Körper in einer Loge der Brüder Freimaurer während der Arbeit und Aufnahme eines neuen Bruders zur Schande meiner Untreue und zum Schrecken der übrigen aufhänge, ihn nachher verbrenne und die Asche in die Luft streue, damit nicht eine Spur übrig bleibe von dem Andenken meiner Verräterei. So wahr mir Gott helfe und sein Heiliges Evangelium.“

Ein anderer Eid: Der Lehrlingseid, aus dem Lehrlingskatechismus von Br. Robert Fischer, der 1875 Meister vom Stuhl der Loge „Archimedes zum ewigen Bunde“ in Gera war. Der Eid entspricht beinahe wörtlich dem Eide der ältesten „Kunsturkunden“ (Qu. 7):

„Ich N. N. schwöre feierlich und aufrichtig, aus eigenem freien Willen in Gegenwart des Allmächtigen Gottes und dieser ehrwürdigen, dem heiligen Johannis gewidmeten Loge, daß ich die geheimen Gebräuche der Freimaurerei hehlen, verbergen und nie, was mir jetzt oder später (!) anvertraut wird, entdecken will, außer an einen echten, rechtmäßigen Bruder und in einer echten, gesetzmäßigen Loge von Brüdern und Gesellen, welchen oder welche ich als solche nach einer strengen und gehörigen Prüfung erkennen werde. Ich schwöre ferner, daß ich selbige nicht schreiben, drucken, schneiden, malen, zeichnen, stechen oder eingraben, noch veranlassen will, daß es geschieht, auf irgendein bewegliches oder unbewegliches Ding unter dem Himmel, wodurch sie lesbar oder verständlich wird, das die mindeste Ähnlichkeit eines Zeichens oder Buchstabens erhält, wodurch die geheime Kunst unrechtmäßig könnte erlangt werden. Alles dies beschwöre ich mit dem festen unerschütterlichen Entschluß, es zu halten, ohne Unschlüssigkeit, geheimen Vorbehalt und innerer Ausflucht — unter keinen geringen Strafen, als daß meine Gurgel durchschnitten, meine Zunge bei der Wurzel ausgerissen und im Sande des Meeres zur Zeit der Ebbe eines Kabeltaues Länge vom Ufer versenkt werde, wo Ebbe und Flut zweimal in 24 Stunden wechselt. So helfe mir Gott und erhalte mich standhaft in dieser meiner eingegangenen Lehrlingsverpflichtung."

Qu. 7 gibt noch den Eid des Meistergrades. Der Eingang lautet etwa so, wie im vorstehenden Eide. Dann folgt ein Gelöbnis, das Wort und den Griff des Meisters vom Stuhl zu verschweigen und auf Amtserfüllung. Der Eid schließt:

„Alles dies schwöre ich mit dem festen und unerschütterlichen Entschluß, es zu halten, unter keinen geringeren als den folgenden Strafen: Daß mein Hals quer durchschnitten, meine Zunge ausgerissen, mein Herz aus meiner linken Brust genommen und mein Leib in zwei Stücke verteilt werde, so helfe mir Gott und stehe mir bei in dieser zum Stuhle gehörigen Verpflichtung."

Nach dem Rituale des dritten Freimaurergrades von der G. L. von Preußen heißt es in dem Meistereide: „Desgleichen will ich meines Bruders Geheimnisse, wenn sie mir als solche anvertraut werden, wie meine eigenen verschweigen, ... ich will .... ihm (dem Bruder) beizeiten von allen annähernden Gefahren Nachricht geben, wenn ich Kenntnis davon habe, auch will ich meinem Bruder, nach allen meinen Kräften dienen, doch ohne meinen und meiner Familie Nachteil. Ferner verspreche ich, nie meines Bruders Frau, Schwester oder Tochter zu verführen!" Es folgen nun die üblichen Mordandrohungen.

Nach Qu. 9 enthält der Eid des Andreaslehrlings-Gesellen den Satz: „Ich verheiße endlich alle meine Brüder .... herzinniglich zu lieben und ihnen mit Rat und Tat beizustehen und sollte es auch sein mit Verlust meiner eigenen Ehre, Gutes und Blutes, so wahr mir Gott helfe."

Der Andreasmeister gibt bei der Aufnahme nicht weniger als vier Gelübde ab. Er gelobt dabei .... daß er, ... von allen Enden der Erde taugliche Arbeiter und Baugerätschaften zur Aufbauung des Tempels anzuschaffen versuchen will, mit Standhaftigkeit die Reinheit, den Zuwachs und die

Ehre des Ordens zu verteidigen und dafür zu streiten, wo und wann es erfordert wird . . . „Wenn ich aber dagegen verbreche, so willige ich ein, alle die Strafen und Begegnungen zu leiden, zu welchen ich mich selbst freiwillig durch meine zuvor gegebene Verbindung" — d. h. als Freimaurer in niederen Graden — „. . . . . — jetzt — aufs neue verurteile und dieses alles, ohne daß ich es wagen dürfte, die mindeste Barmherzigkeit zu begehren, so wahr mit Gott, der höchste Architekt, helfe."

In einigen höheren Graden steigern sich noch die Strafandrohungen in Herausreißen der Augen, Zerteilen des Körpers und Fortwerfen desselben unter den Schutt des Tempels.

Eine andere Quelle gibt noch den Gesamteid der Auserwählten wieder. Freimaurer Marten hat es unterlassen, die Strafen hinzuzusetzen. Wir kennen sie und vermissen das nicht. Der Gesamteid lautet:

1. Eid: „In Gegenwart dieses Lorbeergekrönten Schädels (Totenkopf), des Sinnbildes der edlen Opfer der unverantwortlichen Macht

„schwöre ich, Gehorsam meinen gesetzlichen Vorgesetzten in der Freimaurerei . . . . . verspreche ich, dem Orden sowie allen meinen Brüdern treu und ehrenhaft bis zum Tode zu sein und die Geheimnisse der chec. Kadosch unverbrüchlich zu wahren;

„schwöre ich, daß ich mich niemals, nicht einmal um mein Leben dadurch zu retten, irgendwelchem materiellen Despotismus unterwerfen werde, welcher die regierende Macht usurpiert und sie mißbraucht, um die Menschen[1]) zu unterdrücken und zu knechten.

„Ebenso schwöre ich, mich niemals einem intellektuellen Despotismus zu unterwerfen, der die Gedankenfreiheit[2]) unterdrückt;

„schwöre ich, immerdar die Märtyrer des Glaubens und der Freiheit zu ehren und an ihrem Beispiel zu lernen, lieber zu sterben, als meinen Schwüren untreu zu werden."

2. Eid: „Ich schwöre, meine gesamten Lebenskräfte den Ausführungen der Zwecke . . . . der chev. Kadosch zu widmen, die Unschuld zu beschirmen, das Recht für mich in Anspruch zu nehmen, die Unterdrücker[3]) zu bekämpfen. . .

„Ich schwöre, diesem Vorhaben . . . . meinen Einfluß . . . . mein Dasein zu widmen. Ich schwöre, alle Zeit ein bis zum Tode getreuer Apostel der Wahrheit und der Gerechtigkeit[4]) sein zu wollen."

3. Eid: „Ich schwöre, daß, falls mir ein chev. Kadosch auf dem Schlachtfeld das Zeichen gibt, ich im Notfall mein Leben opfern werde, um das seinige zu retten (!).

„Ich schwöre, das Recht der Wahrheit[4]) zu rächen, wenn notwendig und mir von meinen legitimen Vorgesetzten so befohlen, sogar mit bewaffneter Hand (also, so eine kleine Verpflichtung auf Meuchelmord und Attentat)."

4. Eid: „Ich schwöre mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln der Propaganda zur Verbreitung der maurerischen Prinzipien beizutragen.

[1]) Gemeint sind Juden und Judenanhänger.
[2]) Gemeint ist die jüdische Gedankenwelt.
[3]) Gemeint sind Juden- und Freimaurer-Freunde.
[4]) Wahrheit und Gerechtigkeit heißt nach Freimaurer-Sprache jüdische „Rechtgläubigkeit".

„Unter die Füße trete ich die königliche Krone. Nicht als Symbol einer besonderen Regierungsform" — sehr richtig, der Jude will ja selbst seine Weltmonarchie — „sondern als Sinnbild frecher, unverantwortlicher Macht ..

„Unter die Füße trete ich die päpstliche Tiara. Nicht als Symbol eines Glaubens, einer Religion, oder einer besonderen Kirche" — sehr richtig, der Jude will ja den Glauben an seinen Jehowah allen Völkern aufzwingen — „sondern als Sinnbild des Ehrgeizes, des Betruges, welche den Menschen durch Furcht und Aberglauben knechten ..."

Diese Beispiele der Eidesformeln, die Freimaurer in eidesstattlicher Verpflichtung annehmen und sie über die ganze Erde hin verbinden, werden genügen.

Schon K. Chr. Fr. Krause wendet sich gegen die Staatsgefährlichkeit solcher Eide. In der Tat sind sie landes- aber auch hochverräterisch. Aber die völlig verfreimaurerten Staaten, wie Preußen und Deutschland es schon seit langem sind, sofern sie nicht den heute mit den Freimaurern verbündeten Jesuiten gehorchen, dürfen natürlich gegen die Freimaurerei nicht einschreiten. Formell werden auch die Gesetze der Freimaurerei mit denen dieser verfreimaurerten Staaten übereinstimmen und aufeinander abgestimmt sein. Im großen völkischen Prozeß in München, im Frühjahr 1924, war es klar, daß Kahr und Genossen ihren Umsturz „mit einem Justizminister" vorbereitet hatten und so gerichtlich nicht faßbar gewesen sein sollen. So wird auch die Freimaurerei bei ihrer Gesetzgebung sich in Einklang mit dem Staat gesetzt haben. Viele Gesetze sind ja auch nur gegen Ehrliche gemacht. Interessant wäre schon für jeden Deutschen zu wissen, wie weit die Freimaurerei unsere gesamte Justizverwaltung und unser Recht bis in einzelne Rechtshandlungen hinein beherrscht. Aber vergessen wir hier über dem Landes- und Hochverrätischen der Freimaurereide und der eidesstattlichen Gelübde nicht ihre ungeheure Unsittlichkeit an sich[1]).

K. Chr. Fr. Krause schreibt im Hinblick auf diese Unsittlichkeit: „Soweit kann eine Gesellschaft sinken." Alles was er voll Entsetzen vor hundert Jahren gesehen und gesagt hat, gilt heute noch in vollem Maße. Die Eide sind fast wörtlich die gleichen wie damals und haben genau den gleichen Sinn und Wert. Die Zahl Deutscher aber, die dieser „gesunkenen" Gesellschaft angehören, hat sich vermehrt. Das unheilvolle Wirken der Freimaurerei innerhalb Deutschlands hat sich vervielfacht, daher unser Niedergang, über dessen Ursache die Welt und namentlich der Deutsche sich so gar nicht klar ist. Das bekannte Anführen von großen Deutschen, wie Friedrich der Große, Lessing, Goethe, Herder, Blücher, Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich und der so eigenartig um das Leben gekommenen und beerdigten Männer, Mozart und Schiller, für die „Erhabenheit" der Freimaurerei ist ein Betrug. Hätte ein einziger dieser Edlen, denen das Ritual oft erlassen wurde, vor seinem Eintritt die Geheimnisse dieses Bundes voll erfahren, so könnte die Freimaurerei sich mit ihm brüsten. So sind sie Betrogene und ziehen andere

[1]) Die §§ 175 und 176 des Entwurfes eines Allgem. Deutschen Strafgesetzbuches, der dem Reichstage zur Annahme vorliegt, sollten zu reiflichem Nachdenken Anlaß geben.

in das gleiche Unheil nach. K. Chr. Fr. Krause hat recht, nur hat die Freimaurerei nie einen anderen Inhalt gehabt als den, den er mit den Worten wiedergibt, „soweit kann eine Gesellschaft sinken".

Zu der charakterlichen Schädigung der Deutschen durch die Freimaurermoral tritt noch die ungeheuerliche Entwürdigung ihres Rassebewußtseins. Die Freimaurerei führt das fort, was mit der Art der Einführung des Christentums begann, und das Judentum, das selbst zielbewußt Bluts- und Ahnenkunde treibt, erstrebt: die Verunglimpfung Deutscher Vergangenheit und Deutschen Blutes, die Zerstörung kultureller Deutscher Eigenart.

In der Freimaurerei ist der Norden der Sitz der Finsternis, die Kehrseite des Lebens und die Stätte aller Laster und Fehler. Im Norden sind die rohen, rauhen Steine, die den Menschen in seinem rohen und unvollkommenen Naturzustande darstellen, und nach den Rissen auf dem freimaurerischem Reißbrett mit Kelle und Dolch bearbeitet werden müssen, um, wie es in jüdischem Interesse liegt, zum „vollendeten Kubus" zu werden. Zum jüdischen Tempelbau können nur „beschnittene" Steine verwandt werden. Darum herrscht auch im Süden bereits „kubische Vollkommenheit". Mattes Licht des Mondes erleuchtet den Norden, der Süden liegt im glänzenden Sonnenschein. Aber im Osten, da ist der wahre Jakob los. Da ist der Sitz der Kultur, des Lichtes, der Weisheit und aller Geistesgaben und ganz besonders der „Bildung", wahrscheinlich der humanitären Bildung. Da thront auch der Meister der Loge. Und wie im Osten die Sonne aufgeht und dann über Süden nach Westen rückt, so ist denn auch alles Schöne und Herrliche und wiederum namentlich die „Bildung", und da, wo, wie im Odd-Fellow-Orden mit der Bildung nichts zu machen ist, die sorgende „Menschenliebe" in der Gestalt des Juden Abraham von Osten nach Westen gegangen. Wir Armen im Norden sind erst im Begriff, das alles zu erhalten. Mit dem Juden will es uns die Freimaurerei in ihrer Menschenfreundlichkeit übermitteln.

Die große Lüge „Ex Oriente Lux" gibt die jüdische Auffassung wieder „von dieser Seite weht der Geist des Lebens". Sie wird heute vornehmlich noch durch die Freimaurerei aufrechterhalten. Der Jude erstrebt durch sie, wie überall auch sonst eigene Stärkung und die Schwächung des Gegners. Nicht aus dem „Orient", nicht von Süden, sondern vom Norden kam die Kultur und mit ihr sittliches Verantwortungsgefühl gegen die Mitmenschen über die Völker der Erde, lange bevor die Juden in der Geschichte auftraten. Aber der Deutsche läßt sich belügen und ist auch eigentlich nur zufrieden, wenn er belogen wird. Er läßt sich auch die jüdisch-freimaurerische Kunstsprache — Framasona = Esperanto — an Stelle seiner Muttersprache unter dem harmlosen Deckmantel einer „Geschäftssprache" aufschwatzen.

Der in seinem Charakter gebrochene Deutsche Freimaurer wird so auch in seinem Rassebewußtsein vernichtet und zur Aufnahme jüdischer Geschichts- und Weltauffassung ebenso bereit gemacht, wie zur Annahme jüdischer Charakterzüge. Das alles war nötig, um das Deutsche Erbgut zu ersticken, damit aus dem Deutschen der künstliche Jude wird. Wie stark müssen das Deutsche Blut und die Deutsche Seele sein, daß sie trotz allem in einigen

Freimaurern, — man kann sie allerdings an den Fingern zählen — nicht unterliegen, sondern sich noch mühsam wachzuhalten vermögen.

3. **Die Abstempelung** (siehe auch Nachtrag).

In dem folgenden ist als Beispiel für die Abstempelung das Verfahren in der „am weitesten rechts" stehenden G. L. L. von Deutschland in den fünf untersten Graden kurz dargestellt. In den Großlogen, die weniger Grade haben, ziehen sich die Vorgänge nur mehr zusammen. Abweichungen oder gelegentliche Änderungen sind für den „Profanen" belanglos.

„Die äußeren Gebräuche, die Erkennungszeichen, die Symbole .... bilden jedoch weder das alleinige, noch das eigentliche Geheimnis in der Freimaurerei. Dies besteht vielmehr in der Einwirkung dieser Formen auf das Innere der einzelnen Menschen." So schreibt die G. L. L. von Deutschland. Und weiter heißt es:

„Die Freimaurerei setzt im voraus einen Jehowah, einen Gott des Zentrums" — d. h. also den Jehowah im Kubus oder im ersten Kreise des kabbalistischen Weltenschemas — „.... und verlangt dann, daß der Mensch auf diesem Grunde mitten in der Verwesung .... sich selbst aufbaue durch Zeichen, Griff und Wort."

Nun kennen wir die Bedeutung der Gebräuche und können das Nachfolgende verstehen.

A) Kennzeichen.

Verkleidung, dazu gehören:

1. der Hut: er ist der Leviten-Priestertracht entnommen.

2. die weißen Handschuhe: sie bezeugen, daß die Hände von getaner freimaurerischer Arbeit nie beschmutzt oder befleckt werden können. Sei es auch was für Arbeit der Orden verlangt, immer ist der Freimaurer „unschuldig".

Ein besonderes Paar erhält der Maurer für seine Beerdigung, um auch im Jenseits diese Reinheit bezeugen zu können.

Ein drittes Paar bekommt er für seine Frau, um sie dadurch zu einer „gesetzmäßigen Maurerin" und zu einer Gehilfin der K. K. zu machen, die trotzdem nicht erfährt, was ihr Mann treibt.

3. Der Schurz: er ist die Bekleidung des Hohenpriesters und zugleich das Zeichen des „Fleisches". Er ist aus Leder mit einer Überfallklappe und in den einzelnen Graden verschieden farbig, glatt oder mit Zeichen verziert ohne und mit Futter. So ist der Schurz des Johannislehrlings und -Gesellen einfaches ungefüttertes Leder, der Schurz des Gesellen mit Bandschleifen versehen, und der Schurz des Johannismeisters gefüttert mit himmelblauen und goldenen Verzierungen. Die drei Schleifen auf dem Schurz bedeuten die drei Schläge, mit denen Adoniram erschlagen wurde und sollen den Meister mahnen, die Unschuld zu verteidigen und aufrührerische Gesellen zu bestrafen. Sie zeigen auch anders an.

Der Schurz des Andreas-Lehrlings-Gesellen ist schwarz mit silbernem Totenkopf auf dem Brustlatz. „Schwarz, damit die Flecke, die der Kampf bringt, nicht gesehen werden."

Der Schurz des Andreasmeisters ist weiß. „Die weiße Farbe ist hier die Farbe des Gereinigtseins. Der Schurz war in den Kämpfen der Gesellen nicht unbefleckt geblieben."

Zum Schurz gehört noch in den Andreasgraden das Schulterband.

Endlich tragen die Mitglieder der G. L. L. von Deutschland einen Degen.

Im Odd-Fellow-Orden richtet sich ebenfalls die Bekleidung nach den Bestimmungen Moses für die Priesterkleidung. Farbenphantasien erstrecken sich hier auf die Kragen.

Klopfen, Zeichen, Griff, Wort, Losung:

der Johannis-Grade.

Amulett auf dem Herzen zu tragen { für **Lehrlinge:** silberne Maurerkelle — gleichseitiges Dreieck mit rechtwinkligem Stil — unpoliert an weißem Bande.
für **Gesellen:** dasselbe, nur poliert.
für **Meister:** goldene Maurerkelle am himmelblauen Bande und außerdem ein Schlüssel aus Knochen am himmelblauen Bande als Halsorden.

Grad	Klopfen	Zeichen	Griff	Wort	Losung (Paßwort)
Lehrling	Zwei leise, geschwind aufeinander folgende Schläge, denen etwas später ein dritter stärkerer folgt. Sie sollen symbolisieren: Natur, Religion — Stärke, Weisheit, Schönheit — Stärke, Verstand, Gedächtnis — Willen, d. h.: der Nachdruck liegt auf Stärke und Willen.	Legen der rechten Hand rechtwinklig an den Hals, ziehen derselben wagerecht nach rechts und dann senkrechtes Fallenlassen der Hand (Gutturale), gleich, als wenn man sich den Hals durchschneiden wollte [1]).	Dreimaliger Druck des Daumens auf den vordersten Knöchel des Zeigefingers des anderen [2]).	J a k i n (J a c h i n), die rechte der beiden Triumphsäulen an der Vorhalle des salomonischen Tempels. 2. Chron. 3, 17.	T u b a l k a i n, der 7 mal 7 mal 7 verfluchte Enkel des Brudermörders Kain, Sohn des Lamech und der Zilla. 1. Mos. 4, 21—24.
Geselle		Legen der flach gehaltenen rechten Hand auf das Herz, Ausstrecken des Armes in einer wagerechten Linie nach vorwärts (Pectorale), gleich, als wolle man das Herz herausreißen [2]).	Dreimaliger Druck auf den vordersten Knöchel des Mittelfingers.	B o a s, die linke der beiden Säulen an der Vorhalle des salomonischen Tempels. 2. Chron. 3, 17. Anm.: Auf den beiden Säulen soll. Hohlkugeln gelegen haben — die Himmels- und Erdkugel — in denen die Geheimakten der Freimaurerei verborgen gewesen sein sollen.	G a b a l i t e r — G i b l i m — E i b e l u m Einwohner der Stadt Gebal und besonders geschickte Bauarbeiter und Steinmetze, die König Hiram seinem Feinde Salomo zur Verfügung stellte. Eibelum war auch eine Lohnklasse der Bauarbeiter Adonirams.
Meister	Dreimaliges Wiederholen der 3 Schläge. Es wird bezogen auf die 9 Teile des salomonischen Tempels, nämlich auf die 3 Vorhöfe, die 3 Wohnungen, die Vorhalle, den Tempel selbst und das Allerheiligste. Auch sollen die drei Schläge das Echo darstellen, das von den Bergen Moria und Sion widerhallte, wenn im Tale Josaphat die 3 Mauerschläge geklopft wurden. Ferner erinnern die 3×3 Schläge an das kabbalistische Weltenschema.	Ausstrecken der im Gesellenzeichen liegenden rechtwinklig gestellten rechten Hand mit Handrücken nach oben, zurückziehen der Hand an den Magen, so daß der Daumen über den Nabel zu stehen kommt (Stomachale), durchziehen, gleich, als wolle man den Bauch aufschlitzen [3]).	Ist ein Ineinanderflechten der Hände. Der Daumen liegt zwischen Daumen und Zeigefinger des anderen, die anderen Finger berühren die Handwurzel, der kleine Finger schlägt sich um die Handwurzel herum.	M a x B e n a c (Menah-Belah) wird geteilt in die Ohren gegeben.	S c h i b o l e t h. Die feindlichen Ephraimiten [3]), die das Wort nicht richtig aussprechen konnten und dafür Sibbolett sagten, wurden hierdurch erkannt und von den Gabeaditen, Bewohnern der Stadt Gabaon oder Gibeon, die an einer Jordanfurth Wache hielten, niedergemacht. Richt. 12, 4—6.

[1]) Hieber schreibt dazu: „Durch diese drei Zeichen wieder werden die drei Körperhöhlen bezeichnet, die die Organe des eigentlichen Lebens enthalten ... (Kopf, Brust, Bauch) ... „Nun verstehen wir auch die Androhung der furchtbaren Strafen, mit welchen der alte" - nicht etwa veraltete s. S. 50 ff.) — „Freimaurereid den Verräter bedroht" — nicht etwa bedrohte — „das Abschlagen des Hauptes, das Ausreißen des Herzens, das Ausweiden der Eingeweide ist die Vernichtung des ganzen Menschen, dessen Geist, Seele und Leib vertilgt werden soll, so daß keine Spur des Verräters zurückbleibt." In den Katechismen wird nach diesem Sinn der Zeichen gefragt.

[2]) Der Griff wird gemacht, wenn sich zwei Maurer die rechte Hand reichen. Außerhalb der Loge wird im allgemeinen nur der Lehrlingsgriff gegeben. Dem Griff gehen oft Annäherungszeichen voraus, z. B. Einstellen des rechten Fußes rechtwinklig in die linke Fußhöhle oder unauffälliges Machen der Zeichen, z. B. des Lehrlingszeichens am Tisch mit einem Glase vor dem Trinken.

[3]) Ephraimit heißt heute ein Freimaurer, der sich in ungebührlicher Weise in den Meistergrad eingeschlichen hat.

der Andreas-Grade.

Für Lehrling und Gesellen: Amulett auf dem Herzen zu tragen: ein silbernes Dreieck mit Totenkopf (Adoniram-Erzählung), d. h. das Zeichen, lieber zu sterben, als das Geheimnis zu verraten, und ein Dolch am schwarzen Schulterband mit weißen Streifen, zur „Verteidigung" des Tempels und seiner Krone, d. h. dabei lieber zu sterben, als nachzulassen und meineidig zu werden.

Für den Meister: Als Zeichen der 5eckige Sowjetstern am blutroten Schulterband (die Farbe soll an die „Märtyrer des Ordens" erinnern) mit grünem Randstreifen und an grünem Bande — Grün ist die Farbe der Hoffnung — als Halsorden ein grünes Andreaskreuz, auf der Vorderseite in der Mitte des Kreuzes in einer strahlenden Sonne das Bildnis des Apostels Andreas, auf der Rückseite in vier roten kabbalistischen Kreisen auf weißem Untergrund das Wort „Jehowah".

Grad	Klopfen	Zeichen	Griff	Wort	Losung (Paßwort)
Lehrling	Wie im Johanneslehrlingsgrad und dann noch einen vierten stärksten Schlag, der die Stärke des Willens zur Ausführung bekundet. „Es ist der Ruf zur Tat, deren es im Kampf mit der Finsternis so sehr bedarf." In der Vierzahl werden wir auch an die Vollkommenheit und Unzerstörbarkeit des neuen Tempels erinnert, den wir aus Schutt und Trümmern in immer gleicher Herrlichkeit sich erheben zu sehen hoffen.	Stellen der linken Hand mit dem Daumen rechtwinklig gegen die Schläfe. Ziehen der Hand wagerecht zur Seite, daß der Ellenbogen einen rechten Winkel bildet. Senkrechtes Fallenlassen der Hand.	Die im Johannismeistergriff vereinigten Hände ziehen sich zurück, bis die gekrümmten Finger des einen von den gekrümmten Fingern des anderen eingeschlossen werden.	Mac Benac. Wie im Johannismeistergrad. Es wird ganz in das Ohr gegeben.	Zedekia der Name des „unglücklichen" Königs von Juda, der mit samt seinem Volke von Nebukadnezar in die Gefangenschaft geführt und geblendet wurde. 2. Kön. 25.
Geselle			„Kronengriff" — der Geselle darf ja die Jehowah-Krone berühren —. Die Hände werden mit den Spitzen der Daumen, der Mittel- und kleinen Finger zusammengefügt, so daß dadurch das ungefähre Bild einer Krone entsteht.	Adonaj früher auch Elohim, jüdische Umschreibung für Jehowah.	Nehemia der Name des Juden, der mit Esra das jüdische Volk in seiner jetzigen Gestalt schuf und den Rabbiner-Staat erneuerte. Er führte die Juden unter dem König Zerubbabel aus der Gefangenschaft heraus und baute den Tempel wieder auf, die Kelle in der einen und das Schwert in der anderen Hand. Neh. 4.
Meister	Dreimalige Wiederholung der 4 Schläge. Diese 12 Schläge sollen an die 12 Architekten erinnern, die an der Auffindung des Grundsteins des alten Tempels beteiligt waren, den „Profanen" an die zwölf Stämme Israels. Anm.: In den höheren Graden steigert sich das Klopfen auf 7 bis 9 Schläge und in Wiederholung bis zu 27 Schlägen.	Dasselbe mit dem rechten Arm.	Ist dreifach: Armgriff: die beiden Brüder umfassen mit der rechten Hand des anderen Ellenbogen. Handgriff: wie Johannismeistergriff mit dem Daumen, die übrigen Finger halbkugelförmig um des anderen Hand. Berührung: Gegenseitiges viermaliges Berühren der inneren Hand mit dem Mittelfinger.	Jehowah die beiden Brüder geben es sich abwechselnd silbenweise ins Ohr, wobei der die Silbe aussprechende den Arm des anderen an sich zieht.	Gabaon (Gibeon), der Ort, an dem die Bundeslade aufbewahrt wurde und dann Jehowah Salomo und Jehowah Salomo erschien, um ihn zum König der Könige zu machen, und Salomo Jehowah versprach, ihm den Tempel zu bauen. 1. Kön. 3; 5—13. Die Einwohner der Stadt Gibeon sind die Diener der Leviten. Josua 9! Welche Ehre für den Meister!

B) Loge und Arbeitstafel oder Teppich.

Die Logen sollen an die Zelte erinnern, die die Juden bei ihrem Zuge durch die Wüste nach ihrem Auszuge aus Ägypten auf den Rastplätzen aufschlugen, auch an diese Lager selbst, ferner an die Stiftshütte und an den Tempel, das ist ihr heutiges Symbol im allgemeinen. In übertragener Bedeutung stellt die Loge auch einen Teil der Weltenloge dar. Tempel und Weltenloge verflechten sich in eins.

Der Logenraum ist quadratisch oder rechteckig und liegt von Ost nach West. Jehowah ließ bekanntlich Ostwind wehen, um die Juden durch das Rote Meer zu retten (2. Mos. 14.) Zu dem kommt „alle Bildung" und der „Geist des Lebens" aus dem Osten In der Loge befindet sich die Arbeitstafel, der Teppich der Stiftshütte (2. Mos. 26). Der Teppich liegt im Logenraum, wie dieser selbst, nach den Himmelsgegenden gerichtet. Er hat eine besondere Farbe und ist oft andersfarbig umrandet. Auf ihm sind die Zeichen der freimaurerischen Magie eingezeichnet oder in den höheren Graden „körperlich" aufgestellt. Östlich von ihm steht in der Loge nach dem Gesetz Moses der Altar. Nach Osten richtet der Jude beim Gebet sein Gesicht.

Teppich = Arbeitstafel und Logenraum versinnbildlichen in ihrer Form die Welt. Merkwürdiger, aber nicht gerade überraschenderweise ist z. B. in der G. L. L. von Deutschland die Arbeitstafel der beiden unteren Johannisgrade quadratisch, um für diese die Welt als „vollkommen" darzustellen. Im Johannismeistergrad und auch im Andreas-Lehrlings-Gesellengrad wird auf einmal die Welt „unvollkommen", also die Arbeitstafel rechteckig vorgeführt Es wird hier, wie wir sehen werden, „die Welt des Kampfes" gegeben, in der nicht wie in jenen beiden Graden „ideale Arbeit" sondern recht reale „Kampfarbeit" geleistet werden soll. Der „Profane" meint in seiner Unschuld, daß eigentlich in den unteren Graden die Welt „rechteckig" und „unvollkommen", und in den nächst höheren Graden „quadratisch" und „vollkommen" dargestellt werden müßte, so sollte es doch die „menschliche Vollkommenheit" verlangen, die der bei seinem Eintritt in die Freimaurerei noch Unvollkommene sich erworben hat. Nun ist es aber in freimaurerischer Verschlagenheit nicht so. Mit den unteren Graden wird gespielt. Erst für die „reale Kampfarbeit" in dem Andreas-Lehrling-Gesellengrade wird die Welt unvollkommen gezeigt Im Andreasmeistergrad wird sie dann wieder „vollkommen", d. h. „quadratisch". Ähnliches drückt die Farbe der Tafeln aus. Sie ist z. B. schwarz im Johannis-Lehrlingsgrad, weil die vollkommene Welt dort trauert, wahrscheinlich über die verlogene Rolle, die man ihr zumutet. Sie ist blutrot im Andreas-Lehrling-Gesellengrad Die Farbe soll „an die im Kampfe blutenden Brüder erinnen". Im Andreasmeistergrad ist die Farbe lichtrot, die Farbe der „Liebe" und des „Triumphes", als Zeichen, „daß das im Kampfe vergossene Blut keinen Schaden gebracht hat".

In den beiden unteren Graden zeigt die Zeichenmagie nach Hieber von der „materiellen" Welt nur wenig. Was es ist, werden wir gleich sehen. Der Johannis-Lehrling nämlich beginnt seine „Maurerbahn" eigentlich noch nicht. Erst der Geselle wird auf den freimaurerischen Weg vorsichtig geführt. In den höheren Graden werden Dinge gezeigt, die der „Erdenwelt" angehören.

Der Unterschied ist für „Profane" in der Tat nicht so gewaltig. Ich gab nur die freimaurerische Absicht wieder, den unteren Graden das wahre Zielstreben in idealistischer „Verhüllung" zu zeigen, ihnen den Charakter „Adam Kadmon" zu verleihen und recht schön Sand in die Augen zu streuen, während den höheren Graden immer unverhüllter die jüdische Geistes- und Zielrichtung beigebracht wird, bis die Abrichtung soweit vorgeschritten ist, daß der Deutsche keiner Magie mehr unterworfen zu werden braucht, sondern die Wahrheit ungeschminkt vertragen kann.

Auf der Tafel oder den Teppich der Johannis-Lehrlingsloge sind 16 Zeichen in Kreide aufgetragen.

Da sind die „3 Zierate" aus dem salomonischen Tempel, d. h. aus der „materiellen Welt", von der ich eben sprach, oder aus dem „jüdischen, nationalen Heiligtum". Über dem Westteil der Tafel ist der „musivische Fußboden", d. h. die „unzerstörte Grundfeste des Tempels", in der Mitte, der 5eckige flammende Sowjetstern, d. h. das Licht, das aus dem Allerheiligsten des Tempels kam, auf dem Ostteil das „Vereinigungsband", ein Abbild der Schnur, die den Vorhang zum Allerheiligsten auf und zu zog. In den Graden, die ich in dieser Schrift darstelle, wird der Leser das „Allerheiligste" noch nicht sehen, wohl aber den Sinn „des Vereinigungsbandes" verstehen lernen.

Da sind ferner die „3 unbeweglichen Kleinodien" auf der Tafel verzeichnet: im Norden des Sowjetsterns, der rauhe, „unbeschnittene" Stein, das Sinnbild des nordischen Menschen, im Süden der Kubus, das Sinnbild des vollendeten, jüdischen Menschen und im Osten nach dem Vereinigungsband zu das rechteckige Reißbrett, dessen Diagonalen dem Andreaskreuz gleichen. Das ist der „Riß", nach dem die Logen nach dem Willen des dreifachen Baumeisters des ganzen Weltalls den unvollkommenen Freimaurer zurecht zu stutzen haben, um ihn zum kubischen Stein, zum vollkommenen, d. h. willenlosen Werkzeug und glatten, behauenen und beschnittenen Baustein für den Bau des jüdischen Weltreiches zu machen.

Da sind ferner die „3 beweglichen Kleinodien": das Winkelmaß, hart am „Vereinigungsband" nach Westen geöffnet, das „Zeichen der Gerechtigkeit", worauf ich zu achten bitte. Warum es zum „Vereinigungsband" gehört, wird später klar werden. Südlich vom Kubischen Stein ist die Wasserwage verzeichnet. Dort ist alles wagerecht, d. h. ausgeglichen, nördlich vom rauhen Stein ist das Senkblei, früher wohl Richtscheit, das Zeichen, daß dort alles sehr dringend der Aufrichtung und „Senkrechtmachung" durch Behauung bedarf.

Da sind ferner die „3 Werkzeuge": der Hammer zwischen Sowjetstern und dem kubischen Stein jüdischer Vollkommenheit, als Zeichen, daß er von dort aus geschwungen werden soll, die Kelle, die sich in höheren Graden in einen Dolch verwandelt, zwischen Stern und rauhem Stein, das Werkzeug, mit dem dieser bearbeitet werden muß; endlich der Zirkel, selbstverständlich rechtwinklig geöffnet, auf dem musivischen Fußboden dem Winkelmaß gegenüber.

Da sind endlich die „4 Gleichnisse": die beiden Triumphsäulen aus der

Vorhalle des salomonischen Tempels „Jakin und Boas“ auf den Ecken der Westseite der Tafel, die Sonne und der Mond an den Ostecken. Die Sonne beleuchtet hell den kubischen Stein, der Mond hat „mit mildem Licht dahin zu leuchten, wo Finsternis herrscht“. Armer Deutscher im Norden!!

Die Tafel oder der Teppich der Johannis-Gesellenloge zeigt zwei „schwerwiegende“ Unterschiede gegenüber dem eben dargestellten.

Der fünfeckige flammende Sowjetstern ist durch den sechseckigen Davidstern der jüdisch-priesterlichen Weltmonarchie ersetzt. Wir kommen hier der Sache schon näher und verstehen die Bedeutung der Sterne in der Weltgeschichte; dem allerdings nicht geglückten Experiment mit dem Sowjetstern in Rußland soll nun das mit dem Davidstern auf dem Erdenrund folgen. Es wird ebensowenig glücken!

Echt jüdisch-kabbalistisch bedeuten in der dem Gesellen zuteil werdenden Anweisung, die beiden gleichseitigen, aufeinander gelegten Dreiecke des Davidsterns auch in freimaurerischer Gedankenwelt der G. L. L. von Deutschland „Aktion und Reaktion“, worauf nach dieser erleuchteten Ansicht die ganze Weltgeschichte beruht. So wurde der Weltkrieg von Freimaurern als „Reaktion“ — der Juden — auf die Deutsche „Aktion“ der Gründung des bismarckschen Hohenzollernreiches bezeichnet. Im gleichen Sinne soll auch auf die „Aktion“: Zerstörung des salomonischen Jehowah-Reiches, die „Reaktion“, Verwirklichung der Judenherrschaft und der Herrschaft Jehowahs folgen. Dann kann auf diese „Reaktion“, die zur „Aktion“ geworden ist, die Deutsche „Reaktion“ kommen! Ich nehme an, sie wird es erst gar nicht zur Gründung des jüdischen Weltreiches, also zur vollendeten jüdischen Reaktion kommen lassen. Gleich dieser stumpfen, gedankenarmen Geschichtsauffassung von Aktion und Reaktion sind nun im Gesellengrade alle übrigen magischen Zeichen auf dem Teppich gedeutet.

Der zweite wesentliche Unterschied der Tafel des Gesellengrades gegenüber der Tafel des Lehrlingsgrades besteht darin, daß auf ihm aus der „materiellen Welt“ neben dem Davidstern auf dem musivischen Fußboden die „siebenstufige Jakobsleiter“ gezeichnet ist. Wir werden den Gesellen bei seiner Aufnahme sie hinaufsteigen und sich damit Jehowah und seinem Davidstern nähern sehen. In der Tat, wir kommen der Sache immer näher!

Im übrigen sollen die 7 Stufen an alles mögliche erinnern, z. B. an die 7 sabbatischen Jahre, von denen das 7. die tausendjährige Judenherrschaft ist, oder auch an die 7 Jahre des Baues des Tempels, die 7 goldenen Leuchter des Tempels, die 7 kabbalistischen Planeten, einschließlich Sonne und Mond, und an die 7 freien Künste und Wissenschaften, als die da wären: Grammatik, Rhetorik, Logik, Arithmetik, Geometrie, soll wohl heißen Gematria, Astronomie, soll wohl heißen Astrologie, und Musik, die vornehmlich die Brüder durch den Gesang von Liedern wunderbaren (!) Inhalts ausüben. Wirklich eine reiche ideale Gedankenwelt, die den Gesellen zu Beginn seiner freimaurerischen Laufbahn vollständig gefangen nehmen und in ihm einen erheblichen Wandel zum Kubus hervorrufen wird. Als Lehrling ahnte er ja von all diesem Schönen und Erhabenen noch nichts.

Die Arbeitstafel oder der Teppich in der Johannismeisterloge ist, wie ich schon hinwies, nicht mehr quadratisch, sondern rechteckig.

Ich wiederhole das nochmals, weil es für den Stumpfsinn in der Freimaurerei zu charakteristisch ist. Die quadratische Tafel der beiden unteren Grade zeigte, für einen Adam Kadmon passend, „die ideale Welt mit den in ihr wirkenden Kräften“, von „der materiellen Welt enthielten sie nur das Bild des die Grundfeste des Tempels deckenden Fußbodens“ — eigentlich war es ja mehr — „und selbst dieses Sinnbild wurde durch die aufsteigenden sieben Stufen“ — die Jakobsleiter — „in eine höhere Sphäre erhoben“. Auf der Arbeitstafel des Johannismeisters erblicken wir fast nur Dinge, „die der Erdenwelt angehören“. Das ist richtig!

In der Mitte der rechteckigen Arbeitstafel steht ein Sarg, das Sinnbild des „halbfertigen Kubus“ von West gegen Ost, nicht etwa ein gemaltes Zeichen, sondern ein ganz wirklicher Sarg. Am Kopfende des Sarges im Westen liegt ein Totenkopf mit dem Gesicht nach Osten, am Fußende zwei gekreuzte Knochen, deutlich in Form des Andreaskreuzes, das damit seinen Sinn mehr enthüllt. Dazwischen liegt in dem Sarge, da wo wir bisher auf dem Arbeitsteppich den Sowjet- und den Davidstern sahen, das gleichseitige silberne Dreieck mit dem Namen Jehowahs. Es zeigt mit der Spitze nach Osten auf den dort liegenden Akazienzweig.

„Damit sind wir nun zu dem einzigen ganz neu erscheinenden Symbol und zum eigentlichen Geheimnis des Meistergrades gekommen, zum grünenden Akazienzweig, dem Symbol zum Auferstehen . . . ., was das heißen soll, kann ich aber hier . . . . nicht nachweisen.“ So steht es in den Akten der G. L. L. von Deutschland über den Teppich des III. Grades. Nun, uns braucht die Bedeutung des Akazienzweiges nicht gesagt zu werden, wir wissen es und wollen es dem von seinem Orden in Unkenntnis gelassenen Johannismeister verraten. Der grünende Akazienzweig ist nicht nur das „uralte Zeichen“ des „Sieges“ und des „Erblohnes“, wie es weiter in jenen Akten heißt, sondern es ist unumschrieben das Zeichen der jüdischen Weltherrschaft, das Zepter der priesterlichen Königsgewalt im messianisch-jüdischen Weltreich!

Außer mehreren von früher bekannten Zeichen, wie Zirkel und Winkelmaß, deren Bedeutung wir ja wohl zur Genüge kennen, sehen wir die Tafel mit Tränen übersät, die den hebräischen Buchstaben J, den Anfangsbuchstaben Jehowahs, wiedergeben. „In diesen Tränen“, schreibt Hieber, „drückt sich alles Leid der Menschheit aus. Die Geschichte zeigt uns blutige Kriege, furchtbare Umwälzungen, Untergang von Völkern, Emporheben anderer. Alles das sind Zeichen der Verwandelung, bei der es ohne Leid und Tränen nicht abgeht, die aber stets aus Graus und Dunkel zu neuem Licht führt“. Wer denkt da nicht an die Reuetränen, die Jehowah über die Zerstörung des salomonischen Tempels allnächtlich vergießen muß, bis dieses Unrecht durch die Aufrichtung der Judenherrschaft wieder gutgemacht ist. Freilich kostet das viele Kriege und den Untergang vieler Völker, über deren Geschick Jehowah aber wohl keine Träne vergießt.

Hinter dem Altar im Osten zeigt sich eine geschlossene Pforte. Auf ihr ist das Andreaskreuz mit einem von einer Strahlenkrone umgebenen Dreieck, in das der Name Jehowah eingeschrieben ist, dargestellt. Über der Pforte glänzt der flammende Davidstern mit dem Buchstaben G — ur-

sprünglich ein J = Jehowah. Der Buchstabe G soll den Buchstaben J schamhaft verhüllen und auf die Gematria hinweisen. Es kommt alles auf dasselbe hinaus. Alles deutet in blöder Wiederholung klar und deutlich die Judenherrschaft an, deren bewußter Diener der Johannismeister nach Durchschreiten der verschlossenen Pforte bei weiterer Beförderung werden soll. Die Enthüllung ist schon recht weit vorgeschritten.

Die Tafel oder der Teppich der Andreaslehrlings-Gesellenloge befindet sich in einem dunklen, von oben matt beleuchteten Raum und ist ein Rechteck und blutrot mit weißer Einrahmung. Hier soll, so bedingt es der „Pazifismus" der jüdischen Jehowah-Herrschaft, für die die Freimaurerei kämpft, eine in „Auflösung", „Gärung" und „Kampf" befindliche nach „neuer Gestaltung" ringende Welt dargestellt werden. „Wir blicken auf ein Schlachtfeld", — der jüdischen Bruderliebe — „das vom Blut derer gerötet ist, die für die Wahrheit gestritten haben, in der großen Entwicklung, die durch die Zeiten hinfortschreitet". Es ist das Blut Adonirams und zahlloser — freimaurerischer! — „Märtyrer, mit deren Blut wir auch das unsrige zu vermischen bereit sein sollen".

Der weiße Rahmen der Tafel soll, so, wie wir es bei den weißen Handschuhen sahen, andeuten, daß die, die in diesem Kampf für die Judenherrschaft bluten, natürlich ganz unschuldig, und die anderen, die sich zur Wehr setzen, die „bösen Gesellen" sind.

Auf der Tafel steht wieder der Sarg mit Winkelmaß und Zirkel im Osten und Westen. Das „Vereinigungsband" ist hier nicht gemalt, es erscheint in Wirklichkeit, wir werden in der Andreasmeisterloge sehen, wozu es gebraucht wird.

Zu beiden Seiten des Sarges liegen Waffen, im Norden zwei Dolche in Form des Andreaskreuzes, im Süden die Streitaxt. So liegen Dolch und Axt genau an denselben Stellen, wie in niederen Graden Kelle und Hammer. Es „entsprechen die beiden Waffen genau den beiden Werkzeugen der Johannisloge". „Solche Wandlung war nötig" — heilige freimaurerische Einfalt —, „denn die friedlichen Geräte der Johannisloge können uns hier nicht frommen. Wir sind hier in einem schweren Kampf begriffen, den wir nur mit Waffen durchführen können. Darum ist aus der Kelle der Dolch, aus dem Hammer die Streitaxt geworden." Hieber bemüht sich dabei vergeblich, die Umwandlung der Kelle in einen Dolch freimaurerisch zu erklären.

Selbstverständlich liegen die Dolche im Norden, denn sie sind ja eine „Lichtwaffe", die „gegen die der Finsternis angehörigen", d. h. gegen die nordische Rasse — „zu richten sind". „In der Finsternis können wir das Schwert", — d. h. den offenen Kampf — „nicht gebrauchen, denn wir müssen Brust an Brust mit dem Gegner ringen", gewiß, um ihm dabei hinterrücks den Dolch in den Rücken zu stoßen. Wir kennen ja diesen Dolchstoß sattsam aus dem Weltkriege und aus der Kampfart gegen die Völkischen nach dem Weltkriege. Wir begreifen das Sinnbild des freimaurerischen Bauplanes auf dem Reißbrett, dargestellt durch das liegende Kreuz, das Andreaskreuz!

Der Dolch wird aber auch, wie wir bei der Abstempelung sehen werden, drohend gegen die Brüder selbst gerichtet. Er ist die Waffe, die in die Hand des Andreas-Lehrlingsgesellen gelegt ist. Sie soll sich in dieser Hand gegen

die Brüder richten, die „ihre Zuverlässigkeit in der Bewachung des Tempels und der Krone Salomos beweisen sollen", d. h. eine mit dem Dolche in der Hand geübte Spionage unter den Brüdern.

Auf der Streitaxt ist ein Kreuz eingegraben, „das deutet an, daß die Kämpfe, die mit dieser Waffe ausgeführt werden sollen, durch Liebe zum Licht und im festen Glauben an den Sieg geleitet werden sollen". Wir sehen hier den echt jüdischen grausamen Glaubenskampf in seiner Skrupellosigkeit und Heuchelei entschleiert. Es graust dem „Profanen", der zu begreifen hat, wozu sich Deutsche Männer mißbrauchen lassen oder um Vorteile willen hingeben.

Da wo wir im Johannislehrlingsgrad die Triumphsäulen des salomonischen Tempels „Jakin und Boas" gesehen haben, steht die Erdkugel und die Krone Salomos. Über die Erdkugel hin sollen sich die Freimaurer wie Staub zerstreuen, genau so wie Jehowah die Juden anwies und alles ebenso durchdringen und das im Dienst der Krone Salomos mit dem 9 plus 7, also im ganzen 16 mal eingetragenen Namen Jehowah. Wir hörten bereits von dieser Krone.

Im Westen der Arbeitstafel steht über der Eingangstür auf einem Kubus eine männliche Figur mit einer Strahlenkrone auf dem schwarzbehaarten Kopf, einen Akazienzweig in der linken Hand. Die rechte Hand berührt die Lippen als Zeichen des Schweigens. Der Unterkörper ist in Leichentücher verhüllt und dadurch noch in der Bewegung gehemmt. Der „Profane" denkt hier natürlich an den zu einem Adam Kadmon umgestalteten Adoniram oder den kabbalistischen Messias aus dem Geschlechte Salomos oder endlich an Salomo selbst, der bekanntlich der Beerdigung Adonirams ungesehen beigewohnt hat. Selbstverständlich will diese hehre jüdische Figur noch nicht, daß von ihr gesprochen wird. Der Deutsche Freimaurer soll sich nur allmählich an den Anblick seines Herrn und Gebieters gewöhnen und dann alles weitere ganz selbstverständlich finden. Nach echt jüdischem Aberglauben zeigt die Figur noch kabbalistische Zeichen, die auch an den Wänden der Logen angebracht sind und gewiß in ihrer Magie den Glauben an den Sieg stärken sollen. Außerdem ist der Logenraum um die Tafel herum mit Tempeltrümmern angefüllt. Man sieht, die höheren Grade haben noch viel zu tun, um den Tempel neu zu errichten.

Die Arbeitstafel oder der Teppich im Andreasmeistergrad zeigt nun wieder, wie ich bereits sagte, das Bild der „vollkommenen" Welt, die schwere Arbeit der Andreaslehrlinge und -gesellen mußte doch dies Er- Ergebnis zeitigen. Wir kennen bereits die feuerrote Farbe der Tafel, die „brennende Liebe" derjenigen, die für die freimaurerischen Ziele gefallen und verwundet sind. Weiß ist die Farbe des Randes. Die Tafel ist durch die Diagonalen in Dreiecke geteilt. In der Mitte dieser vollkommenen Welt steht der bekannte Kubus aus weißem Marmor, darauf das Zeichen des jüdischen Gotteskindes und das silberne Dreieck mit dem Namen Jehowah in rot. Hiermit ist die Einheit der vollkommenen jüdischen Welt dargestellt. Doch die Trümmer des zerstörten Salomotempels in dem Raum westlich der Tafel zeigen, daß noch recht viel zu tun übrig bleibt, um diese Welt in die reale Wirklichkeit überzuführen.

Betrachten wir nun die schönen magischen Zeichen, die in den vier Dreiecken des Teppichs, vom Kubus aus gesehen, prangen.

Im Westen: Totenschädel, Rosen, Akazienzweig und Zirkel.

Im Süden: Heuschrecke, Streitaxt und 2 im Andreaskreuz liegende Schwerter.

Im Norden: Schmetterling, Reißbrett mit den 7 Hieroglyphen und goldener Kelch.

Im Osten: Der Hauptschlüssel zum Tempel Salomos, der siebenarmige Leuchter aus dem Tempel Salomos (2. Mos. 37) und das Winkelmaß.

Wie verschämt steht hier der Akazienzweig neben den drei Rosen, die die Krone des Priestertums, die Krone des Königtums und die Krone der Jehowahlehre darstellen und selbstverständlich weiß, rosa und rot sind. Weiß und rot sind ja die Blüte der grünenden Rute! Der Schmetterling mit dem Kelch soll andeuten, daß aus dem rauhen Deutschen durch den Läuterungsprozeß „mittels Kelle und Dolch" nach den Rissen des Bauplans ein höheres Wesen ein Kubus und ein vollendetes Wesen geworden ist. Die freimaurerische Magie erzielt erstaunliche Ergebnisse. Doch genug von diesen schönen Dingen, vielleicht ein andermal mehr!

An den Ecken der Tafel stehen die Fahnenbilder der in vier Gruppen um die Stiftshütte lagernden 12 Stämme Israels, die durch die 4 Leuchter mit je 3 Lichtern dargestellt werden. Sie dienen auch zur Erinnerung an die 12 „Architekten" in der bekannten Adoniram-Erzählung.

Im Südende der Tafel ist das Winkelmaß der Gerechtigkeit Jehowahs zu einem Galgen aufgerichtet, der Freimaurer nennt dies schamhaft „Bau-kran". Der Arm des Galgens ragt über die Tafel. An seinem Ende befindet sich ein Haken, und zwischen dem Galgen bis zum kubischen Stein in der Mitte der Tafel liegt das „Vereinigungsband". Wir kommen damit dem wahren Sinne von Winkelmaß und Vereinigungsband so nahe, daß der Leser jetzt weiß, was kommen muß.

Zum Zeichen der glücklichen Verheißung der Errichtung des Reiches Jehowahs leuchtet an der Wand über dem Altar über dem flammenden Glücksamulett, dem Davidstern, der Regenbogen, das Zeichen des Bundes Jehowahs mit Noah. Wieder ein Schritt weiter in der Enthüllung.[1])

„Die Pforten des neuen Tempels werden sich öffnen, wenn die Zeit erfüllt ist, d. h. wenn Jehowah die Seinen ruft. Aber das könnte sich auf die Zeit beziehen, die jenseits dieses Erdendaseins liegt. Oder meinst Du, Jehowah könnte die Seinigen nicht jederzeit rufen, wofern sie noch auf Erden wandeln, und sie hier schon das Heiligtum der ewigen Loge schauen lassen . . .? Wohl ist das alles möglich. Verliere nicht Deinen Pfad, wenn Du aber abirrtest oder verlorengehen solltest, so erinnere Dich, daß der Verirrte stets aufgefunden wird unter dem Vereinigungsband nahe dem aufgerichteten Winkel." So Hieber über die Verwirklichung des Reiches Jehowahs auf dieser

[1]) Gewiß war es wieder ein Zufall, daß, nach Presse-Nachrichten, in dem Sitzungsraum während des sozialdemokratischen Parteitages in Kiel 1927 hinter dem Vorsitzenden an der Wand der „Davidstern" sichtbar war und Otto Wels meinte, die Sozialdemokraten müßten den Kampf führen mit der Kelle in der einen, dem Schwert in der andern Hand. (s. S. 56.)

Erde und über die Strafen, die den abirrenden Bruder treffen sollen, in seiner Schrift über den Andreas-Meistergrad.

C) Aufdrücken des Stempels.

Im Johannislehrlingsgrad (Arbeitstafel oder Teppich s. S. 59) werden dem Suchenden, so heißt im allgemeinen der Freimaureraspirant oder Beförderungsanwärter, sobald er nur das Logenhaus betritt, die Augen mit einer undurchdringlichen Binde verbunden. Darauf wird er in eine völlig dunkle Kammer geführt und dort allein gelassen, bis ihm die Binde zur Entkleidung abgenommen wird. Er muß seinen Rock ausziehen, die linke Schulter und die linke Brust entblößen, um das Knie ein weißes Taschentuch wickeln — den englischen Hosenbandorden — den linken Stiefel aus- und dafür einen „niedergetretenen“ selbstverständlich nicht passenden Schuh anziehen, nach freimaurerischer Auffassung zur Erinnerung an Moses, als ihm Jehowah aus dem feurigen Busch heraus befahl, sein Schuhzeug auszuziehen. Endlich muß er alles „Metall“ weglegen, wie es heißt, „um keine Waffen bei sich zu führen“. Bei der Abstempelung nach altenglischem Ritual bekommt der Aspirant einen Strick, „das Zeichen der eigenen Gerichtsbarkeit der Loge“, um den Hals, „damit er sich in der Gewalt der Loge befindet, wenn er entfliehen will“, im Odd-Fellow-Orden spielt eine Kette die gleiche Rolle.

Nun werden dem Suchenden wieder die Augen verbunden, dann wird er zum zweiten Male in der Dunkelkammer allein gelassen. Ein „profanes“ brennendes Licht wird neben ihn gestellt, um ihn zu prüfen, ob er doch nicht vielleicht etwas sieht, ganz wie beim Blindekuhspielen! Nach gewisser Zeit wird er abgeholt und unter bestimmten Gebräuchen, die ihn gruseln machen sollen, von dem sorgsamen Bewacher, dem nie fehlenden „Wächter“, in die Loge eingelassen, die stets sehr ängstlich gehütet wird, weil sie allein die menschliche Vollkommenheit beherbergt. Hier wird er nun in seiner Verunstaltung mit seinem unsicheren Gange zum Meister hingebracht, der ihn kurz anspricht. Aus dem Suchenden ist nun ein „Leidender“ geworden. In diesem Ausdruck liegt für den „Profanen“ das einzig Wahre der Freimaurerei.

Der blinde „Leidende“ wird jetzt in seinem lächerlichen Aufzuge von den beiden „Aufsehern“ „Vernunft“ und „Gewissen“ auf „Reisen“ zurecht gestoßen, während ihm zugleich der Aufseher „Gewissen“ in brüderlicher Liebe seines Schwertes Spitze auf die entblößte Brust setzt, was aus dem „Leidenden“ bei seinem stolpernden Gang gewiß einen wirklich Leidenden macht. Die „3 Reisen“ sollen von Westen, dem Sitz „des Irdischen“ und „Beschränkten“ nach Osten „zum Sitze des Lichtes“ führen. Die erste Reise nach Norden in die bekannte „Finsternis“ verfehlt natürlich den Weg gänzlich. Die zweite Reise führt nach Süden, dort holt sich der Leidende, blind wie er ist, „Kraft und Hoffnung“ und dann humpelt er geführt und gestoßen, durch die „Finsternis“ im Norden nach dem Osten hin.

Das Ganze ist erhebend, männlich und würdig und deutet an, daß der bis dahin freie Deutsche Mann sich blind und willenlos in die Führung des Ordens stellt. Das treffende Sinnbild der in der Freimaurerei herrschenden Geistesfreiheit! Doch nicht genug des widerlichen Spieles.

Der „Leidende“ wird an den Westrand der Tafel gebracht und dort in „rechtwinkliger“ Fußstellung, Plattfußstellung, hingestellt. Unter dem tut's die Freimaurerei nicht. Er wird nun zu den „merkwürdigen“ 3 „rechtwinkligen Schritten“ veranlaßt. Die Schritte werden nach Süden, nach Norden und Osten gemacht. „Widerstände müssen überwunden werden, wenn wir nach Osten wollen. Der Strom des Lebens, der uns von dort entgegendringt, überwältigt uns.“ Hieber, der das schreibt, hat recht. Auch wir sind von dem ganzen unwürdigen Gehabe überwältigt und erstaunt nur darüber, was die Deutsche Freimaurerei den Deutschen zumutet, ganz abgesehen davon, ob der Leidende bei „Reisen und Schritten“ noch über besondere „Widerstände“, d. h. Hindernisse, die ihm liebevoll in den Weg gelegt werden, stolpern muß oder nicht. Endlich gelangt der jetzt „würdig Leidende“ vor den Altar im Osten mit den 3 kabbalistischen Lichtern „Weisheit“, „Schönheit“ und „Stärke“, vor den dort thronenden „leuchtenden“ Meister, der Jehowah in all seinen Eigenschaften vertritt. Der „würdig Leidende“ wird nun vereidigt. Er kniet nieder. Das rechte Knie ruht auf dem Winkelmaß der jüdischen Gerechtigkeit; die rechte Hand legt sich auf die beim Johannisevangelium aufgeschlagene Bibel. Die linke Hand setzt die Spitze eines Zirkels auf die entblößte Brust, in der das Herz des so „würdig“ Leidenden gewiß unruhig schlägt. Nun wird der Eid verlesen und von dem Freimaureraspiranten auf Freimaurerwort angenommen. Der Meister spendet dazu noch den freimaurerischen Segen durch Legen seiner Hand auf den Kopf des vor ihm Knieenden.

Darauf darf der immer noch „würdig Leidende“ aufstehen und wird wieder nach Westen zurückgebracht. Hier wird ihm das Salomosiegel der Verschwiegenheit auf die Zunge gedrückt, Jehowah hat ihn beschworen, er hat sich dem Judengott zu eigen gegeben und — muß es verschweigen!

Jetzt endlich wird ihm die Binde abgenommen, und nun sieht er sich von seinen Brüdern umgeben, die die Schwerter in so brüderlicher Liebe auf ihn richten, daß er, noch ganz berauscht von den bisherigen Eindrücken, die seinen Entschluß, sich menschlich zu veredeln, merklich gefestigt haben werden, gewiß mit Staunen die Worte des Meisters hört, „daß durch die Schwerter Pflichtvergessenheit geahndet würde“. Pflichtvergessenheit in menschlicher Vollkommenheit und Bruderliebe?? So innerlich gestärkt und gehoben geht der „würdig Leidende“ nochmals zum Altar, kniet nochmals vor dem Meister nieder und setzt sich nochmals die Zirkelspitze auf die entblößte Brust. Der Meister schlägt nun dreimal mit seinem Hammer, auf dem der erste Buchstabe Jehowahs eingemeißelt ist, auf den Zirkelkopf. Bekanntlich wurde auch Adoniram durch 3 Schläge erschlagen. Die Spitze dringt ins Fleisch und das heraussickernde Blut wird in der „Vereinigungsschale“ aufgefangen, in die auch das Blut früherer Aspiranten getropft ist. Mit Blutsbrüderschaft aber hat das nichts zu tun.

Der Leidende ist nun Lehrling geworden. Er muß sich flugs nochmals „rechtwinklig“ hinstellen und damit dem Meister versichern, daß sein Lebenswandel ganz „rechtwinklig“ sein werde. Nun darf er sich wieder anständig anziehen und wird jetzt nach Maurerart verkleidet und in „Klopfen“, „Zeichen“, „Griff“, „Wort“ und „Losung“ einexerziert oder eingedrillt. Sein „Wort“

„Jakin“ darf er nicht etwa gleich auf einmal aussprechen, das würde ihm wohl zu viel zumuten, ihm schaden, sondern er muß es erst buchstabieren, dann silbieren, endlich darf er es ganz geben. Nun kann ihn nicht mehr das hohe stolze Gefühl überwältigen, daß er als Deutscher mit dem Jehowah-Siegel auf der Zunge eine Triumphsäule des Tempels Salomos und ein Handwerker an der Errichtung der jüdischen Weltherrschaft geworden ist. Triumph können nur die anderen künstlichen Juden, die Brr Freimaurer, empfinden, die wieder einen Deutschen so weit gebracht haben. Nachdem noch der Lehrling seine „Losung“, Tubalkain, erhalten hat, ist die Abstempelung zu Ende. Ich glaube, der neugebackene Freimaurer wird froh sein, daß ihm das Siegel der Verschwiegenheit ein Schweigen über das Unwürdige auferlegt, dem er sich ausgesetzt hat, oder er wird innerlich gebrochen nach Hause wanken. Welche „Vorteile“ bietet die Freimaurerei dem Maurer, daß er sich nach soviel Schmach nicht lieber entleibt?

Für uns Deutsche ist es ein besonders erhebendes Gefühl, daß recht viele von den früheren und heutigen politischen Größen sich solcher Prozedur unterworfen haben.

Der Gesellengrad der G. L. L. von Deutschland ist keine „gesetzmäßige“ Einrichtung, nur eingeführt, um die Mitglieder recht allmählich anzubändigen. (Arbeitstafel oder Teppich s. S. 60.)

Bei der Abstempelung des Aspiranten wird die „ideale“ Welt besonders eindrucksvoll dargestellt. Musik und der sicher sehr harmonische Gesang der Brüder spielen bei ihr eine große Rolle. Der Mummenschanz mit den verbundenen Augen fällt weg. Im übrigen ist die Maskerade die gleiche, auch spielt sich die Abstempelung nach Eintritt des Aspiranten in die Loge ähnlich wie im Lehrlingsgrade ab. Aber er ist schon Bruder! Stolz kann sein maurerisches Herz schwellen! Er ist ein Glied der großen „Bruderkette“, die um ihn steht und dadurch gebildet wird, daß jeder Bruder den linken Arm kreuzweise über den rechten Arm legt und mit der linken Hand die rechte Hand des Bruders faßt, wie wir es als Kinder oft harmlos bei unserem Ringelreihen taten. Wir blieben aber dort ein einzelnes Wesen, der Bruder ist nur das Glied einer Kette.

Auch der Gesellen-Aspirant macht wieder „3 Reisen“ und „3 Schritte“; ich will den Leser damit nicht langweilen, sondern will ihm nur das ganz „besonders“ Erhebende der Abstempelung zeigen: das Erklimmen der auf dem gezeichneten musivischen Fußboden, der wohlerhaltenen Grundfeste des Tempels Salomo, in Richtung von West nach Ost ebenfalls aufgezeichneten 7stufigen Jakobsleiter. Der Aspirant setzt dabei die Spitze des rechten Fußes auf die unterste Stufe der Zeichnung und zieht dann den linken an den rechten Fuß derart heran, daß beide als Zeichen seiner vorgeschrittenen menschlichen Vollkommenheit nicht etwa einen einfachen, sondern, man staune, einen doppelten rechten Winkel bilden. Mit dieser „vollkommenen“ Klettertechnik erklimmt er die Leiter und nähert sich dabei Jehowah und dem Davidstern. Welch ein Glück für die Deutschen!

Die Vereidigung findet wie bei der Lehrlingsaufnahme statt. Selbstverständlich muß ein neuer Eid vorgelesen und angenommen werden!

Auch der Gesellen-Aspirant setzt sich die Zirkelspitze auf die Brust, auch hier haut der Meister vom Stuhl mit seinem Jehowah-Hammer 3mal auf den Zirkelknopf, dann spritzt zu Jehowahs Ehren wieder Deutsches Blut. Auch hier sind gegen den Aspiranten die Schwerter der Brüder gezückt, zum Zeichen, „welche Strafe den Gesellen erwartet, der nicht durch das rechte Tor eingetreten ist". Auch er wird einexerziert, auch er wird durch das „Wort" „Boas" zu einer Triumphsäule des Tempels Salomo. Er hat sich nur durch das Erklimmen der Jakobsleiter und den Anblick des Davidsterns Jehowah erheblich mehr genähert, als ein armseliger Lehrling es tun darf!

Im Johannismeistergrad (Arbeitstafel oder Teppich s. S. 60) ist die Abstempelung besonders furchterregend und entwürdigend gestaltet. Sie schließt sich eng an den „Mythos" von Adoniram an. Der Aspirant ist Adoniram selbst. Vor noch nicht allzulanger Zeit wurde der Stellvertreter Adonirams bei der Aufnahme „erschlagen", in ein Leichentuch gehüllt und von den 3 Gesellen beerdigt, weil die Leiche schon zu stinken begönne. Jetzt ist man manierlicher geworden. Doch ist noch so viel zurückgeblieben, daß der Leser gleich mir nur staunen und tiefen Widerwillen empfinden wird.

Die Loge ist grabesdunkel. Der Eintritt des Aspiranten geschieht in Rückwärtsschritten, dabei wird ihm von dem wachhabenden Bruder der Schurz „schnell und heftig abgerissen". Dann wird er von den beiden Aufsehern „Vernunft und Gewissen", immer noch rückwärts gewandt, an den Westrand der Tafel gestellt. Schauerlich schallt jetzt das Wort des Meisters, des Vertreters Jehowahs, des Gottes der Juden, an sein Ohr: „Gott allein kennt Ihre verborgenen Gedanken, er ist Ihr (!) Richter zwischen Ihnen und uns. Möge Ihnen Ihr Gewissen in der Todesstunde dasselbe Zeugnis geben, das Sie hier für sich abgeben."

Die Brüder umgeben die Tafel, die Gesichter sind ihr zugekehrt. „In stiller Würde" haben sie die rechte Hand unter die rechte Backe gelegt und stützen den rechten Ellenbogen mit der linken Hand. Sie machen ohne Frage eine sehr kummervolle Miene dabei — ganz nach jüdischem Trauerkult!

Es kommen nun die „3 Reisen" hinter dem Rücken der Brüder, selbstverständlich aus einer „rechtwinkligen" Fußstellung heraus und in sie wieder hinein. Während der Reise erschallen Zurufe, bei der ersten z. B. Hinweise auf den Tod aus dem Alten Testament, zwischendurch dumpf die 3 Mauerschläge. Selbstverständlich fühlt der Aspirant eine Schwertspitze wieder drohend auf seinem Herzen.

Nach den „Reisen" wird er zum Kopfende des Sarges geführt, der als „vollendete Tatsache" auf der Tafel steht. „Hier finden Sie auf Ihrem Wege vor sich Ihre letzte Ruhestätte. Sehen Sie und lernen Sie den Raum kennen, den auch Sie bewohnen werden", ruft ihm der Meister zu. Der Aspirant wird „rechtwinklig" in den „rechtwinklig" geöffneten Zirkel vor den Sarg gestellt und macht nun von hieraus die „merkwürdigen 3 Schritte" nach Süden, Norden und nach Osten, zum Leben! Bei dem zweiten führt er das linke Bein über den Sarg — zweifellos sieht das feierlich aus! Die Feierlichkeit wird noch dadurch erhöht, daß der Meisteraspirant bei jedem Schritt einen heftigen Puff in den Rücken erhält, „der ihn niederzuwerfen droht".

Jetzt muß er zum Altar. Hier hält ihn der Meister vom Stuhl eine sicher von der Würde des Augenblicks getragene Ansprache, in der er ihn auf die finsteren Mächte aufmerksam macht, die den Orden bedrohen, nämlich auf „Treulosigkeit" — gewiß von seiten der Brüder — auf „Aberglaube" — gewiß von seiten von Brüdern und „ruchlosen Profanen" — und auf „Gewalt" — gewiß von seiten einer „profanen" Staatsgewalt wie etwa in Italien, natürlich nicht in Preußen oder Deutschland.

Dementsprechend folgt bei der neuen Vereidigung auf Verschwiegenheit und Gehorsam die Annahme eines Sondereides, „den Orden gegen Verräter und Aufrührer zu schützen, damit ist gemeint, worauf der Meister vorstehend hinwies", nämlich eine Abwehr der feindlichen Gewalten, die das Werk des Ordens stören und in seinem Fortschreiten hindern wollen. Also auch Kampf gegen den Staat, falls dieser in Wahrung seiner Souveränitätspflichten die K. K. hemmt oder gar verbietet, Kampf auch gegen den, der so vermessen ist, auf die furchtbare Wahrheit der Freimaurerei hinzuweisen. Das kennen wir ja!

Hieber, dem ich hier folge, verschweigt maurerisch schamhaft, daß der Meister vom Stuhl den Suchenden sehr eingehend auf die Bedeutung der Akazie hinweist, die zusammen mit dem Jehowah-Siegel auf dem Boden des Sarges liegt und ja bekanntlich nach den Angaben seines Ordens das Geheimnis der K. K. darstellt.

Nun kommt das Unerhörteste und Frivolste: der Suchende wird rückwärts an das Fußende des hinter ihm stehenden Sarges geführt, der Meister schlägt ihn in Erinnerung an die Vorgänge bei dem Tode Adonirams 3mal mit dem Jehowah-Hammer vor die Stirn, die Aufseher „Vernunft und Gewissen" fangen ihn sozusagen auf oder packen ihn und legen ihn rücklings in den Sarg. Sie lassen ihn nun die rechte Hand im Gesellenzeichen auf das Herz legen und das rechte Knie in einem rechten Winkel erheben. Der Sarg wird geschlossen[1])!

Der Aspirant im Sarge hört jetzt nur maurerisches Klopfen und ein drohendes Aneinanderschlagen der Schwerter der Brüder, die sich um den Sarg gestellt haben. Dann hört er ein Tuscheln. In der „Bruderkette" wird das Meisterwort „Mac benac" herumgesagt, dann von den höher abgestempelten Aufsehern das Wort „Jehowah" als Parole ausgegeben. Dann hört der immer noch im Sarge Liegende erneutes maurerisches Klopfen und endlich des Meisters Ruf: „Es ist vollbracht."

Das Ganze ist eine Lästerung des Todes, und der letzte Ausruf selbst für Deutsche, die nicht Christen sind, die aber Ehrfurcht haben für die letzten Worte des für seine Überzeugung sterbenden Jesus von Nazareth eine Lästerung.

Weiter hört der im Sarge Liegende die wunderbare Erzählung von Adoniram, soweit sie für den Johannismeistergrad bestimmt ist.

Nach ihrer Beendigung tritt der zweite Aufseher „Gewissen" an den Sarg, ergreift, so wie es einst bei Adoniram geschehen (!), den Zeigefinger

---

[1]) In der G. L. zur Freundschaft wird der Aspirant nicht in einen Sarg, sondern unter ein Leichentuch gelegt.

des im Sarge Liegenden, dann der erste Aufseher „Vernunft" den Mittelfinger. Nun tritt der Meister heran, setzt sein rechtes Bein in den Sarg gegen das immer noch gebogene Bein des Liegenden, ergreift dessen volle rechte Hand im Meistergriff und zieht ihn, wobei die Aufseher und Brüder wohl etwas nachhelfen werden, zu sich empor ganz eng an seine Brust. Er stützt mit seiner linken Hand den Rücken des Erhobenen und gibt ihm die beiden Hälften des neuen Meisterwortes „Mac Benac" in das rechte und in das linke Ohr. Die Abstempelung ist beendet.

Der neue Johannismeister ist nicht tot, wie einst Adoniram, sondern er muß, mit menschlicher Entwürdigung reichlich bepackt, weiterleben. Der Orden aber weiß, ein so Abgestempelter kann ruhig jedes Geheimnis hören und wird — schweigen und gehorchen. Darum konnte ihm auch ein Blick auf die Akazie und das Dreieck mit dem Namen Jehowah gewährt werden, ohne ihn indessen noch voll aufzuklären.

In der Andreas-Lehrlings-Gesellenloge (Arbeitstafel oder Teppich, s. S. 62) erfolgt vor der Abstempelung die Aufnahme des suchenden Aspiranten, der darum schriftlich einzukommen hat, durch Ballotage seitens der Brüder. Ich meine, es wäre ein Unrecht anzunehmen, daß „äußere Gründe" z.B. zu geringe Zahlungsfähigkeit die Ballotage beeinflussen könnten. Selbstverständlich ist nur die menschliche Vollkommenheit des Gesuchstellers, vielleicht auch seine „Befähigung" für erfolgreiche freimaurerische Arbeiten für die Auswahl maßgebend. Auch ist es gewiß, daß dem Antragsteller im Falle seiner Ablehnung recht viele Rechtsmittel der Berufung zur Verfügung stehen, falls wirklich die Brüder wagen, einen Aspiranten abzulehnen, der von ihrem Herrn und Meister zur Aufnahme zugelassen ist.

Erst nach der Kugelung erfolgt die Einladung zur Beförderung des Suchenden — nebenbei ein ausgezeichneter Ausdruck für einen ethischen Verein der Gleichheit —.

Der Andreas-Lehrlings-Aspirant hat zunächst die Beförderungsgelder zu entrichten. Er wird dann nochmals eingehend auf seine Zuverlässigkeit geprüft. „Begleitet Sie nicht das Zeugnis eines guten Gewissens, so kehren Sie um, noch ist der Rückweg offen, nach wenigen Augenblicken ist es zu spät umzukehren, denn keiner, der einmal in jene stille Halle getreten ist, kann denselben Weg zurückgehen."

„Das sind ernste, ja drohende Worte, die der Suchende hier" — vor dem Eintritt in den Logenraum vernimmt — „der Kampf mit der Finsternis ... ist ein Kampf auf Leben und Tod." So Hieber!

Der Abstempelung liegt der weitere Teil der sinnreichen Erzählung von Adoniram zugrunde. Dementsprechend ist auch der Aspirant ausstaffiert mit einer Leuchte, die die „Vernunft", und mit einer Glocke, die das „Gewissen" bedeutet. Die Leuchte ist in einer „Schutzhülle", d. h. also auf gut deutsch eine Laterne, von der es bekanntlich besondere Sorten gibt. Diese Vorsicht der Schutzhülle ist „dringend nötig". „Wir können auch draußen in der Welt, wo die Stürme der Finsternis brausen, nicht unser innerstes Schauen offenbaren." Gewiß nicht! Wo bleiben sonst die „Vorsichtigkeit" und gar das „Geheimnis".

Mit Glocke und Leuchte ausgestattet wird der Aspirant nun in die Andreasloge geführt, die Tür schlägt hinter ihm zu, „er kann nicht mehr zurück". Er befindet sich allein in einem langen dunklen Gang, angefüllt mit toten Gebeinen und verfallenen Särgen, deren Herkunft die Freimaurerei selbstverständlich kennt. Aus dem Dunkeln leuchten an der Wand vor ihm Worte auf:

„Der Verschwiegene findet die Akazie. Besitzest Du Mut, sie Dir anzueignen, so dringe weiter durch Dunkel und Nacht."

Von ihr heißt es echt freimaurerisch heuchlerisch, „sie ist das Zeichen der Hoffnung, daß aus Verwandlung und Verwesung ein neues Leben hervorgeht".

Setzen wir für „Verwandlung und Verwesung" einstiger Verfall der Judenherrschaft und für „neues Leben" zukünftige Judenherrschaft, so erhält der „Profane" den richtigen Sinn jener Worte, die überhaupt erst dadurch Sinn erhalten.

„Ob Mut dazu gehört, sich der Akazie zu bemächtigen", fragt Hieber und antwortet: „Gewiß, unerschrocken" — jetzt auf einmal — „muß der, der das Leben sucht" — das kennen wir — „den rohen Massen entgegentreten, die ... diejenigen, die ihr volles Herz in Verschwiegenheit verschließen, womöglich ans Kreuz schlagen möchten." Ich überlasse es dem Leser, diese Worte richtig zu deuten. Vielleicht hat er schon etwas gelernt. Die rohen Deutschen dürfen die wahren Ziele der Freimaurerei nicht kennen, vielleicht würden sie dann viele Freimaurer wirklich an das Kreuz schlagen wollen. Doch das möchte ich ja gerade vermeiden. Freimaurer als Märtyrer nehmen sich wirklich nicht gut aus, sie tragen besser ein Abzeichen ihrer Vollkommenheit, sichtbar für jeden Deutschen.

Der Aspirant in seinem dunklen Gange sieht vor sich den schwachen Schein einer kleinen Lampe, auf den er natürlich zugeht. Bald erkennt er, daß die Lampe auf einem Sarge steht, und daß auf ihm der Akazienzweig liegt, dessen er sich unerschrocken bemächtigen soll. Nun steht aber am Sarge ein Wächter „des Heiligtums" mit gezücktem Dolch. Doch der „Wächter" ist gutmütig, der Aspirant hat keine Gelegenheit, seine Unerschrockenheit zu beweisen, die ihn mit der Meistertugend „der Vorsichtigkeit" in Widerspruch bringen könnte. Nach kurzem Zwiegespräch mit dem bewaffneten Wächter darf er das „Heiligtum", die Akazie, vom Sarge wegnehmen.

Ein Deutscher hat sich damit in den Dienst der Machtgelüste des jüdischen Volkes gestellt!

Mit Akazie, Glocke und Laterne in den Händen nähert sich nun der Aspirant der Tür der Loge und meldet sich durch Glockengeläute, so wie es Salomo vorgeschrieben hat, bei ihm an. Der zweite Aufseher „Gewissen" prüft ihn nochmals auf Herz und Nieren, ob er nun ganz wahrhaftig zuverlässig und im Besitz der Akazie sei, wobei er ihm in bekannter brüderlicher Liebe den Dolch auf die Brust setzt. Selbstverständlich kann der Aspirant über alles befriedigende Auskunft geben. Jetzt wird er wieder einmal rückwärts in die verdunkelte Loge geführt. Hier blickt von der Wand, zu der er empor sieht, sein König Salomo auf einem Kubus stehend, welch ein unerwartet großes Glück, auf ihn herab. Der Meister vom Stuhl macht den

glücklich Überraschten besonders auf diese „merkwürdige" Figur aufmerksam. Der Aspirant streckt den Akazienzweig in die Höhe und verspricht sich so nochmals seinem Herrn und Gebieter!!!

Doch bald wird der in den Anblick von König Salomo oder den jüdischen Erlöser-Messias Versunkene, der es ohne Zweifel bitter empfindet, daß er seiner Freude nicht laut Ausdruck geben darf und entrüstet ist, daß der Unterkörper Salomos noch in ein Leichentuch gewickelt ist, aus seiner Verzückung recht peinlich aufgeschreckt. Der Meister richtet sehr bedenkliche Fragen an ihn. Die zweite lautet: „Drückt keine Schuld Ihre Brust?" Nun muß er alles bekennen, was er je in seinem Leben auf sich geladen hat, denn er weiß ja nicht, was der Orden schon durch seine brüderliche Spionage herausbekommen hat. Da ist es sicherer, alles zu gestehen und eine Beichte abzulegen, wie sie auch die Jesuiten fordern. Jetzt hat ihn der Orden ganz fest in der Hand, falls er je in seinem Leben widerrechtlich gehandelt hat.

Die dritte Frage lautet: „Fühlen Sie den Mut, wie vormals Adoniram, eher Tod und Gefahren zu trotzen, als von den Wegen des Rechtes (!) und der Wahrheit (S. 51) zu weichen? Wer hier mit Ja antwortet, der mache sich gefaßt auf alles, was ihm begegnen kann. Er erinnere sich stets, welch schwere Pflichten er durch sein Einwilligungswort übernommen hat."

Welch schwere Pflichten das sind, weiß er ja gar nicht, denn die Freimaurerei enthüllt sich ja nur nach und nach und nennt ihren wahren Zweck nicht. Darin liegt ja ihre ungeheure Unmoral; zurück kann der Unselige auch nicht mehr.

Die vierte Frage lautet: „Wollen Sie sich dem Dienst des Ordens im Streben nach Licht und Wahrheit widmen?" Sie nimmt, so meint Hieber, den Suchenden für den Orden in Pflicht. Seine Kraft soll der Gemeinschaft der Brüder vereinigt werden, mit der der anderen Kämpfer, die mit ihm für das Licht (!) und die Wahrheit (!) zu streiten bereit sind!

Der Aspirant hat jetzt die „Reisen", aber 4 statt 3, zu machen, nachdem er Akazienzweig, Laterne und Glocke weggelegt hat. Die Reisen führen selbstverständlich ganz im Sinne des Kampfes, den diese Loge zu führen hat, allein nach Norden, um im Osten glücklich zu enden. Der Aspirant wird dabei durch eine Leuchte des Aufsehers, die ihm dicht vor die Augen gehalten wird, geblendet, was an die Blendung Zedekias erinnern soll. Eine Dolchspitze fühlt er auf seiner Brust. Wieder ist der Suchende nur ein willenloses, unter Bedrohung handelndes Werkzeug des Ordens.

Wieder hört der Aspirant Zurufe recht bezeichnender Art, so als dritten: „Bleiben Sie unerschrocken in der Gefahr, geduldig im Leid, standhaft im Tode." Dazu bemerkt Hieber erläuternd: „Hier werden wir an die Vorsichtigkeit gemahnt, die ... mit Mut gepaart sein soll, mit jenem Mut, der nicht in Tollkühnheit ausartet, sondern in den heißesten Kämpfen Ruhe und Hoffnungsfreudigkeit bewahrt." Freimaurermoral! Es folgen nun die „Schritte". Sie führen nach Süden und dann nach Osten um die Südwestecke des Teppichs herum, und sind dem Suchenden bis in die einzelnen selbstverständlich „rechtwinkligen" Fußstellungen vorgeschrieben. 3 mal 3 mal 3 also 27 mal sind sie zu wiederholen. Bei den 27 Schritten ist der Blick auf

die blutrote Tafel gerichtet. Damit soll freimaurerisch ausgedrückt werden, daß der Maurer jetzt erst „Einblick“ in die Welt des Kampfes, in der er sich befindet, erhält. Die Schritte des Aspiranten in den Johannislogen führen über die Tafel hinweg und gewähren ihm nur „Ausblicke“. Hieber meint dazu: „es ist nicht auszudenken, welche Tiefe hierin liegt“. Ich meine doch, das kann man schon erfassen! Die Tiefe besteht darin, daß die Blicke der Johannisbrüder auf Äußerlichkeiten abgelenkt werden sollen, der Andreasbruder erst die freimaurerische Arbeit wirklich in vollem Umfange zu erkennen hat, selbstverständlich aber auch nur insoweit, als der Orden ihn in die allgemeinen Ziele, nicht in seine einzelnen Wege einweiht.

Nun folgt die Vereidigung. Der Eid wird vorgelesen. Der Aspirant spricht, wieder die Hand auf die geöffnete Bibel gelegt: „Ja, das gelobe ich.“ Er verpflichtet sich also wiederum auf jedes Wort des vorgelesenen Eides. Er gelobt Verschwiegenheit und Gehorsam gegen die besonderen Gesetze der Andreasloge, sich dem Streben nach „Licht und Wahrheit“ zu weihen, d. h. „ein zuverlässiger Wächter des Tempels und seiner Krone zu werden, denn wer gegen die Finsternis kämpfen will, muß in diesem Streben feststehen, jedes Schwanken ist Eidbruch.“ So Hieber.

Der Tempel ist noch zertrümmert. Der Aspirant soll an seiner Wiederherstellung arbeiten: „Mit dem Schwert in der einen, mit der Kelle in der anderen Hand“ und dann sein Wächter werden. Die Krone kennt er noch gar nicht, er sieht sie nur auf seines Salomos Kopf, auf dem Altar und kabbalistisch angedeutet über dem Altar. Aber trotzdem verpflichtet er sich eidlich, ein zuverlässiger Wächter des Tempels und seiner Krone zu werden.

Selbstverständlich hat der Aspirant sich bei der Eidesleistung einen Dolch auf die Brust zu setzen, der ihm zu diesem Zweck besonders vom Meister in die Hand gedrückt wird. Nach beendeter Eidesleistung nimmt der Meister den Dolch wieder an sich und richtet diese „Waffe des Lichts“ gegen die beiden Augen, den Mund und den Magen des Suchenden. Er macht damit das Zeichen des jüdischen Gotteskindes. Deutlicher kann die Bruderliebe nicht äußern, was dem Bruder blüht, falls er solch jüdisches Gotteskind nicht wird.

Die Gesellenaufnahme, auf die ich nicht mehr eingehen will, führt den Freimaurer einen „bedeutungsvollen“ Schritt weiter. Ihm wird die gleiche Bevorzugung zuteil, wie einst den zuverlässigsten Meistern in der Adoniram-Erzählung (S. 62). Er darf, welch eine Ehre, die Krone Salomos mit dem 16 mal eingetragenen Namen Jehowahs berühren. Die Krone wird dem natürlich immer noch gar nichts ahnenden Genossen als „Hoheitszeichen der Menschenwürde“ gezeigt. Die Freimaurerei bietet wirklich ihren Nachläufern reichlich viel an Mißachtung ihrer Gedankenschärfe. Gewiß sieht sie selbst ein, daß ihre Abrichtung verblödet. Das „Wort“ des Aspiranten ist „Adonai“, ein anderer Name für Jehowah. Die Freimaurerei enthüllt sich, der Maurer selbst bleibt „ahnungslos“. Immer nur handelt es sich um seine eigene „menschliche Vollkommenheit“ mit selbstverständlich ungern genommenen Vorteilen aller Art.

Im Andreasmeistergrad (Arbeitstafel oder Teppich, s. S. 63) findet die Abstempelung zum Andreasmeister in verschiedenen Räumen statt, in der Andreaslehrlings-Gesellenloge, dem Vorraum der Meisterloge, die beide einen durch eine Zwischenwand halbierten, kabbalistischen Kreis bilden, und in der Andreasmeisterloge selbst. Ich will dem Leser nicht zumuten, hier wieder all die undeutschen Dinge anzuhören, denen immer der gleiche bekannte Sinn unterliegt. Planvoll wird der Genosse weitergeführt.

Ich werde mich so kurz als möglich fassen.

Dem Aspiranten wird zuerst sein Degen abgenommen, um ihn wehrlos zu machen. Darauf hat er nochmals sich dazu zu bekennen, das „Verfallene wieder aufzurichten", weil der Tempel ja noch immer in Trümmern ist, und für die Freimaurerei bemüht sein zu wollen, „durch Verschwiegenheit, Vorsichtigkeit und Mäßigkeit ... Fortgang und Sieg zu erlangen". Er findet im Vorraum zur Meisterloge, welch ein Triumph für ihn, auf einem Sarge liegend, das alte Meisterwort „Jehowah", das „unzerstörbare Salomo-Siegel" und nimmt es, wie bei der Andreaslehrlings-Abstempelung den Akazienzweig, an sich. Nun hat er ja alles! Dieses Wort öffnet ihm die Meisterloge, wie vorher der Akazienzweig die Andreas-Lehrlings-Gesellenloge.

Früher wurde nun dem Aspiranten, dem doch schon recht „vollkommenen" Maurer, ein Stück des goldenen „Vereinigungsbandes" um den Hals gelegt mit dem schönen Hinweis: „Dafern ein solcher Schmuck mancher Brüder Tod gewesen ist, so wünsche ich, daß Ihnen indes ein gleiches Schicksal nicht bevorstehe." Der Meister wies dann auch noch darauf hin: „Der Strick wurde Ihnen um den Hals gelegt, damit man Sie zugleich, wenn man Sie als einen Verbrecher befinden würde, bestrafen könne." Dieser Strick schmückt heute nicht mehr den Hals des Aspiranten für den Andreasmeistergrad, wir werden aber auch hier sehen, wie alles dem Wesen nach dasselbe geblieben ist.

Bei dem Eintritt in die Meisterloge erblickt der Aspirant, der der G. L. L. von Deutschland angehört, eine Säulenhalle in leuchtender Pracht vor dem Eingang des neuen Tempels, vor dessen immer noch geschlossener Pforte im Osten der Altar steht. Auf ihm liegen unter anderen die Jehowah-Krone, Dolch und Schwert. In der Halle sind die „leuchtenden" Meister versammelt, in deren Kreis er nun eintreten soll. Sie sind „Mitbürgen" für sein weiteres, richtiges, freimaurerisches Verhalten. Bei der Abstempelung des Andreaslehrlings werden die Brüder durch die ihnen auferlegte Abgabe ihrer Stimmen mitverantwortlich gemacht. Hier sind die „leuchtenden" Meister zu „Mitbürgen" geworden. Welch eine Steigerung der gegenseitigen Bespitzelung muß das zur Folge haben!

Bei den „Reisen" hört der Aspirant folgende recht bezeichnende Zurufe:

1. „Unser alter Tempel ist zerstört."
2. „Aber unter den Trümmern ist der Grundstein unversehrt gefunden worden."
3. „Auf diesem Grundstein ... erhebt sich der neue Tempelbau."
4. „Möchten Sie doch .... ein vollkommener Meister dieses Tempels werden!"

Das möchte er schon und, damit er in seinem Entschluß nicht irre wird, und es auch an äußerer Würde nicht fehle, wird ihm während der Dauer

der Reisen eine Degenspitze auf die Brust gesetzt. Zudem erhält er mit den im Andreaskreuz gekreuzten Schwertern der beiden Aufseher „Vernunft und Gewissen" Schläge gegen seine Brust, „Kreuzschläge" genannt, die weiteres andeuten. Endlich wird noch als besondere Mahnung mit Schwertern gegen den Haken des Galgens geschlagen, der, wie wir wissen, im Süden der Arbeitstafel errichtet ist und mit seinem Arm nach Norden ragt.

Von diesem Galgen aus macht nun der Aspirant aus „rechtwinkliger" Fußstellung nach den 4 Ecken der Tafel und über diese hinweg seine Schritte zu den Wahrzeichen der 12 Stämme Israels. Der Hinweis von Hieber auf die 4 Evangelisten macht sich wirklich nicht gut. Die Schritte sollen andeuten, daß der Aspirant das „Licht", das er erkannt hat, in der Welt fortpflanzen soll und will. Das hat für den unangenehmen „Ruchlosen" nun wirklich alles nichts mehr mit dem Streben nach eigener menschlicher Vollkommenheit zu tun, eher mit einem stumpfen Zeloteneifer, andere der freimaurerisch-jüdischen Gedankenwelt und ihren sehr realen Machtplänen dienstbar zu machen und deren Erreichung zu fördern. Das sieht doch sehr nach Politiktreiben aus.

Während der Schritte und auch anderweitig hört der Aspirant wiederum liebliche Zurufe oder auch Drohungen, so z. B. nach Sarsena: „Bereiten Sie diesen Aufrührer zum Tode und schonen Sie eines solchen Bruders nicht[1])!"

Die Vereidigung erfolgt in der üblichen Weise, aber unter dem Galgen. Der Aspirant wird dort in rechtwinkliger Fußstellung aufgestellt, das Gesicht dem Kubus der jüdischen Vollkommenheit zugewandt. Er muß seine Unterarme übereinander kreuzen, den linken über den rechten. Die Kreuzungsstelle an den Handgelenken wird von dem ersten Aufseher „Vernunft" mit einem Ende des „Vereinigungsbandes", das sich jetzt klar und deutlich als Galgenstrick entpuppt, umschlungen. Es ist das Ende, das bisher auf dem Kubus der jüdischen Vollkommenheit lag. Das andere Ende wird über den Haken des Galgens geführt. In dieser Haltung, gewärtigt jeden Augenblick in die Höhe gezogen zu werden, wird dem Aspiranten der Eid vorgelesen. Er verlangt natürlich Verschwiegenheit und Gehorsam, dazu das Fortpflanzen der Freimaurerwissenschaft, die er aber noch immer trotz aller Veredlung und Erleuchtung nicht kennt und die Heranziehung tüchtiger Baumeister zur Wiederaufrichtung des Tempels, ohne in freimaurerischem Scharfsinn recht zu wissen, welche Eigenschaften diese Baumeister haben müssen und welcher Tempel aufzurichten ist. Ferner verlangt der Eid das Versprechen, sich durch keine Verfolgung abschrecken zu lassen, für die Ausbreitung des Ordens zu streiten, die Einigkeit unter den Brüdern zu fördern und die Fehlenden zurechtzuweisen. Er gelobt die Annahme alles dieses mit den Worten: „Ja, das gelobe ich auf Freimaurertreue als redlicher Mann."

[1]) Ein Bruder urteilt über die verschiedenen freimaurerischen Schritte, „den rechtwinkligen Schritt", das „Nachziehen des Fußes zum doppelten rechten Winkel" und das „Herumtaumeln über dem Teppich" nach K. Chr. Fr. Krause, wie folgt:

„Nach mehrjähriger Beobachtung!! wurde eine Form des Schreitens angenommen, die in der Tat lächerlich ist. Ich vermute, daß die erste von einem Mann erfunden wurde, der mit Lendengicht schwer behaftet war, die zweite von einem Seemann, der sehr an die Bewegung des Schiffes gewohnt war, und die dritte von einem Mann, der zur Erholung oder durch Übermaß starker Getränke gewohnt war, den Tanz trunkener Bauern zu tanzen."

Die „leuchtenden" Mitbürgen bekräftigen dies eindringlich mit einem: „Es geschehe also." Der „Profane" meint, daß hier wieder eine deutliche Anspielung auf die „Zurechtweisung" vorliegt, die der Aspirant, falls er fehlt, zu gewärtigen hat. Die „leuchtenden Mitbürgen" sind daran beteiligt, daß ihr Kollege in Salomo sich nichts zuschulden kommen läßt.

Nun erfolgt die Abstempelung selbst. Die Meister stellen sich im Kreise um den Galgen, die Schwerter mit der rechten Hand gegen den Aspiranten hebend. Der Meister zieht den Galgenstrick 4 mal an, so daß die Arme des Aspiranten 4 mal über den Kopf gehoben werden. Das nennt man die 4 „Aufrückungen". Mehr erfolgt diesmal noch nicht!

Der „leuchtende" Andreasmeister ist fertig. Der Deutsche ist zum vollendeten Kubus der Kabbalah geworden. Welch stolzes Gefühl wird sein undeutsch gewordenes Herz schwellen lassen! Mit welchem Renegateneifer wird er den Hammer in den Johannislogen führen, wozu er jetzt durch seine Entwürdigung die Befähigung besitzt! Der Eifer wird gewiß nicht dadurch gemindert sein, daß mit so hoher maurerischer Würde trotz aller Ausgaben, die sie im Gefolge hat, auch recht reale Vorteile verbunden sind, nicht etwa erst nach Aufrichtung der jüdisch-kapitalistisch-priesterlichen Weltmonarchie, sondern schon vorher, heutzutage in der Verelendung des Deutschen Volkes.

Jetzt erfolgt der Eintritt in den Kreis der „leuchtenden" Andreasmeister.

Der Regenbogen Noahs, darüber der sechseckige Davidstern, erscheint über der Pforte, die der Andreasmeister zu durchschreiten hat, wenn er in seiner freimaurerischen Karriere noch weiter befördert werden will:

„Ein Friedensgruß aus einer anderen Welt", sagt Hieber.

Nein, das Zeichen der Knechtung der Völker, die unter der Herrschaft der Juden zu Noachiden werden sollen, die in Jehowah ihren Gott sehen.

4. Das große Notzeichen und das Hakenkreuz.

Wenn der Freimaurer sich in Lebensgefahr befindet, so gibt er zu seiner Rettung, sogar im Kriege den Feinden seines Volkes,

das große Notzeichen,

das doppelte gleichseitige Dreieck Jehowahs, durch Legen der übereinander gelegten Hände an die Stirn, die Handflächen nach vorn, so daß die Daumen und Zeigefinger ein drittes gleichseitiges Dreieck bilden und ruft:

A moi, a l'enfant de la veuve de Naphthalie!

(Zu mir, zu dem Kinde der Witwe Naphthali.)

In der Todesnot des Deutschen Volkes zeige ich ihm das heilige Zeichen seines Blutes

Das Hakenkreuz!

Zu ihm, ihr Kinder des Deutschen Volkes, ihr freien Deutschen und ihr betrogenen Freimaurer, Männer wie Frauen!

Nachtrag.

IV.

Freimaurer-Schurz und symbolische Beschneidung.

Ich hatte gehofft, nachstehendes nicht veröffentlichen zu brauchen. Die Haltung der Großlogen zwingt mich dazu.

Als mir Deutschgesinnte Freimaurer in der Not ihres Herzens die früher und heute gültigen freimaurerischen Ritualvorschriften zur Verfügung stellten im Vertrauen darauf, daß ich ihnen und dem Deutschen Volke helfen würde, und ich nun Einblick gewann in das Wesen dieses Rituals, da erfaßte mich ein tiefer Schrecken vor dem Abgrund, in den ich blickte, und vor der Gefahr, in der Deutsche Menschen und das Deutsche Volk stehen. Ihnen wollte ich helfen, ohne die letzten Zusammenhänge in der Freimaurerei ganz unverhüllt zu zeigen. Die Rücksicht, die ich nahm, haben die jetzt auch vor der „profanen" Welt wieder sichtbar vereinten neun Deutschen Großlogen und der Verein Deutscher Freimaurer, in dem etwa 25 000 Deutsche Freimaurer aller Großlogen trotz dieser scheinbaren Trennung vereinigt geblieben waren, falsch verstanden. Ich bin daher gezwungen, den Schleier weiter zu lüften und tue es mit tief innerlichem Widerstreben.

1. Der Schurz des Freimaurers ist nicht der Schurz des Maurers einer mittelalterlichen Bauhütte, sondern er ist der Schurz der hohen priesterlichen Bekleidung der Juden. Seine andere Bedeutung werden wir alsbald noch kennen lernen.

2. Moses 20 (Moses empfängt die heiligen zehn Gebote) „Vers" 26 sagt in der Übersetzung Luthers:

„Du sollst auch nicht auf Stufen zu meinem Altar steigen, daß nicht deine Scham aufgedeckt werde vor ihm."

2. Moses 28 (Priesterliche Kleiderzierde Aarons und seiner Söhne) sagt in gleicher Übersetzung in „Vers" 42 und 43:

„Und du sollst ihnen leinene Niederkleider machen zu bedecken das Fleisch der Scham von den Lenden bis zu den Hüften."

„Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum, daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen. Das soll ihm und seinem Samen nach ihm eine ewige Weihe sein."

Ich wählte die Bibelübersetzung Luthers, auch sie ist klar genug.

Auf die beiden angeführten Verse des Kapitel 28 im 2. Buch Moses weist Br. Hermann Gloede in seinen Instruktionen für den Johannisgesellen der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland hin, die als Hand-

schrift mit großmeisterlicher Genehmigung für BBr. Lehrlinge in Berlin 1901 von der Kgl. Hofbuchhandlung Ernst Siegfried Mittler und Sohn gedruckt sind.

Gloede schreibt über die Bekleidung des Freimaurers mit dem Schurz auf Seite 110:

„So war dem Moses befohlen, für alle Zeiten den Priestern anzubefehlen, wenn sie im Heiligtum amtierten, Gewänder von weißer Leinwand von den Hüften herab bis zu den Schenkeln zu tragen (2. Moses 28, 42, 43), ohne diese Tracht würden sie Schuld auf sich laden und sterben."

Es verstößt hier nicht, daß der Schurz aus Leder ist, das nach Gloede ein „mahnendes Zeichen" sein soll, „das die Lüste des Fleisches niemals ein Hindernis sein dürfen" nach „Ruhe des Gemütes".*)

Eine priesterliche Gemeinde Jawehs wollen die Freimaurer sein. Auf Seite 88 schreibt Br. Gloede:

„Ich bin Jaweh, euer Gott: so erweiset euch denn heilig und seid heilig (3. Mos. 11, 44). Das aber, was der Recipiend verspricht, hat in der Tat keinen anderen Inhalt, wenn wir auch gewohnt sind, das mit anderen Ausdrücken zu bezeichnen. Zum Verständnis unseres Gebrauchtums muß man aber noch ein anderes Wort Jawehs an Mose heranziehen, einen Auftrag und ein Gebot, den Mitgliedern der Volksgemeinde zu überbringen: Ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern und ein heilig Volk" (2. Mos. 19, 6).

Weiter schreibt Gloede:

„Da unsere Gebrauchtümer auch direkt an das jüdische Priestertum anschließen, so kann man unsere Gewohnheit, das Haupt zu bedecken, als ein Zeichen deuten, daß wir eine heilige priesterliche Gemeinde zu bilden haben."

Gloede spricht davon, daß eine „Zionsgemeinde von heiligen Priestern" durch die Freimaurer hergestellt werden soll, er spricht vom „auserwählten Geschlecht, von einem heiligen Stamm, vom Volk des Eigentums" und sagt endlich in seinem 2. Bändchen der „Instruktionen für den Johannis-Gesellen": „Zur Bildung einer solchen Theokratie will uns der Orden leiten."

Mit dem Brauchtum Deutscher Maurergilden und Deutschem Denken haben solche Vorstellungen nichts zu tun. Sie sind das Zeichen rassischer und völkischer Entartung Deutscher.

Als Jawehpriester ist der Maurer mit Aaronsschurz und Levitenhut geweiht und bekleidet. Der Schurz macht das „Wesen der Freimaurerei" aus. Aus Jawehpriestern soll das Freimaurervolk bestehen, das, selbst rassenlos geworden, sich als Anhängsel der jüdischen Rasse über die Erde verbreitet und überall seine geheime „Missionstätigkeit" ausübt, und dabei auch meist nach jüdischer Zeitrechnung die Monate und Jahre zählt.

Solch Anhängsel ist nun auch der entwurzelte Freimaurer Deutschen Blutes als Sohn Noahs oder als Sohn der Witwe aus dem Stamme Naphthali, jenem jüdischen Stamme, der nach biblischer Überlieferung als äußerster im Norden der Stiftshütte lagerte und so berufen wäre, nach dorthin zu wirken, und die nordischen Völker sich hörig zu machen, d. h. zu entrassen und des Stolzes und ihres deutschen Gottesbewußtseins zu berauben.

„Jeder von einer Jüdin Geborene ist Jude" sagt nämlich Rabbiner Unna, und das verlangt letzten Endes nicht allein für den Freimaurer äußeres

*) Das Leder ist Lammfell!

Levitenpriestertum, es verlangt noch mehr: den symbolischen Akt der Beschneidung.

2. Die symbolische Beschneidung des Freimaurers.

Der rauhe nordische Mensch ist im freimaurerischen Ritual der unbehauene Stein, ihn nennt Gloede mit dankenswerter Deutlichkeit den „unbeschnittenen“ Stein.

Die königliche Kunst der Freimaurerei macht aus ihm den vollendeten Kubus, den zum orthodoxen Juden „beschnittenen“ Stein.

Um das hierauf bezügliche freimaurerische Ritual voll zu verstehen, muß ich das dem germanischen Empfinden widerstrebende jüdische Ritual der Miloh (der Beschneidung) wiedergeben.

Nach Eintritt in die Synagoge nimmt der Mohel (der Beschneider) das Kind, das er mit den Worten begrüßt: „Baruch habbo“, das heißt: „Gesegnet sei, der da kommt“. Er trägt es zu dem Eliasstuhl, legt es dem Gevatter auf den Schoß, ergreift die Vorhaut des männlichen Gliedes, schneidet von ihr mit einer Schere ein kleines Stückchen, das später verbrannt wird, ab, reißt mit den Nägeln die übrige Vorhaut — das ist der wichtigste Akt der jüdischen Beschneidung, Prio genannt — ein wenig auf, nimmt den Mund voll Wein und saugt das Blut aus der Wunde des Gliedes, speit das Gemisch von Wein und Blut aus seinem Munde in einen Kelch. Dieses Verfahren wird dreimal wiederholt. Der Mohel segnet dann den Kelch, tunkt seinen Finger ein, steckt ihn dem Kinde in den Mund und legt ihn auf die Zunge mit den Worten: „Durch dein Blut sollst du leben.“ Darauf legt er dem Kinde die Hände auf den Kopf und meldet alsbald unter erneutem Segen den Namen des Kindes.

Der Akt, die Prio, ist von besonderer Bedeutung für den Juden. Die anderen Völker und Geheimbünde, die die Beschneidung als Ritual haben, einschließlich der Geheimbünde der Papuaneger, kennen die Prio nicht: das Einreißen mit den Nägeln, sondern nur den Schnitt. Vater Abraham, der nach dem Talmud an der Höllenpforte sitzt und jeden Ankommenden genau untersucht, erkennt an der Prio den richtigen Beschnittenen, seinen jüdischen Volksgenossen, und rettet ihn, keinen Falschen, vor der Feuersqual.

So das jüdische Ritual der Beschneidung und jüdische Anschauungen.

Um die Beschneidung mit dem wichtigen Akt der Prio auch dem künstlichen Juden: dem Freimaurer zuteil werden zu lassen, hat der ungefütterte lederne Schurz der beiden untersten Grade noch ein zweite, wichtige symbolische Bedeutung. Gloede und Hieber nennen ihn kurzweg: „den Schurz des Fleisches“ oder noch klarer: „das Symbol des Fleisches“.

Bei der Aufnahme des Gesellen in den Meistergrad wird dem in die Meisterloge eintretenden Aspiranten „der Schurz schnell und lebhaft abgerissen“, so schildert der leuchtende Br. Otto Hieber im Jahre 1922 den Vorgang. Gloede schreibt darüber im 3. Bändchen: „Instruktionen für den Johannismeister S. 37/38:

„Das Ausziehen des Fleischleibes wird symbolisch durch das schnelle Abreißen des Schurzes seitens des Wachhabenden dargestellt, denn dieses Bekleidungsstück heißt „Die Schürze des Fleisches".

Hierin liegt weiter nach Gloede das Symbol, das bei der Entwicklung und Schaffung der Ritualien des Johannismeistergrades vor Augen gestanden hat:

„Durch Ausziehen des Fleischleibes beschnitten werden".

Der Schurz gehört somit zum „Wesen der Freimaurerei". Sein Abreißen im Ritual des dritten Grades ist die Beschneidung, das Reißen, die Prio.

Der so beschnittene Freimaurer erhält nunmehr als Johannismeister an Stelle des rein ledernen Gesellenschurzes mit seinen „bedenklichen" „Bandschleifen", die den „Profanen" an Scheren erinnern, durch die in dem Akt der Beschneidung das „beginnende Leben" herbeigeführt wird, einen mit himmelblauer Seide und Gold gefütterten und gezierten Schurz. Blau und Gold sind die Farben des Himmels, das Kleid Jehowahs, wie Hieber bezeugt. Jetzt ist der Freimaurer auf Erden ein vollendeter Jehowah-Priester, der sich das Bürgerrecht im Jehowah-Himmel erworben hat.

Jetzt erkennt der Profane, vielleicht auch manch symbolisch Beschnittener, die volle Bedeutung einiger anderer Ritualhandlungen, die in geränderter Reihenfolge die weniger wichtigen Teilhandlungen der Beschneidung nur andeuten und auf die zwei unteren Johannisgrade verteilt sind.

Wie beim jüdischen Knaben bei der Beschneidung auf dem Eliasstuhl durch den Mohel Blut rinnt, so bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme, wenn der „Meister vom Stuhl" (!) mit dem Jehowahhammer auf den Kopf des Zirkels schlägt, den sich der Aspirant mit der Spitze auf die nackte Brust setzt. Die Brust ist die „Vorhaut des Herzens".

5. Moses 10 (Erneuerung des Bundes . . .) „Vers" 16:
„So beschneidet denn eures Herzens Vorhaut und seid fürder nicht halsstarrig."

Dreimal saugt der Mohel am Eliasstuhl das Blut, drei Schläge führt der „Meister vom Stuhl"! Hier wie dort kommt das Blut in Schale oder Weinkelch, nicht etwa um Blutsbrüderschaft zu trinken.

Bei beiden Ritualen ruht die Hand des Mohel am Eliasstuhl und des „Meisters vom Stuhl" (!) auf dem Kopf des Verwundeten. Beidemal erhält er darauf einen jüdischen Namen.

Bei beiden Ritualen wird dem Betroffenen die Zunge berührt und in beiden Fällen wird Leben durch diese Handlung verheißen. Die Kelle, die dem Maurer auf die Zunge gelegt wird, vertritt den in Blut und Wein getauchten Finger des Mohel. Nun verstehen wir, weshalb nach Gloede auch die Kelle neben dem Schurz das „Wesen der Freimaurerei" ausmacht.

„Bundesschließung" wird in der Beschneidung und durch das Fließen des Blutes bei der Lehrlings- und Gesellenaufnahme vollzogen[1]).

[1]) Nach Lenning werden auch Söhne von Freimaurern schon bei ihrer Taufe dem Bunde geweiht.

Auch eine Binde spielt bei beiden Ritualen eine Rolle. Durch eine Binde wird das Kind verbunden, eine Binde wird dem Lehrling und Gesellen um das rechte oder linke Knie gelegt usw.

Damit ist erfüllt:

1. Moses 17 (Isaaks Verheißung wird mit der Beschneidung bestätigt). „Vers" 13 — nach Dekan D. F. Holzinger: „Beschnitten soll werden der in deinem Hause Geborene und der von dir mit Geld Gekaufte."

Die „Instruktionen" von Br. Glöde werden in dem Verzeichnis der freimaurerischen Schriften der Firma Mittler und Sohn heute nicht mehr geführt. Die Stücke, die mir zur Verfügung stehen, haben mir ermöglicht, die Zusammenhänge — aktenmäßig — für alle Zeiten festzuhalten. Schon Br. Hieber war erheblich vorsichtiger als Br. Glöde 1901. Br. August Horneffer, hervorgegangen aus einer humanitären Loge, jetzt Großschriftführer der GL. zur Freundschaft, sagt in seiner „Erläuterung der Katechismen der Johannis-Freimaurerei von † Br. Robert Fischer" als Handschrift für Brr. Freimaurer gedruckt, Leipzig 1924 den Brr. Lehrlingen nur:

„Endlich müssen wir noch die Überreichung des Schurzes erwähnen, die in dem Katechismus der Alten Maurer mit aufgenommen ist" (zufällig!). „Mit kraftvollen Worten wird die Bezeichnung dieses schlichten Handwerkerzeichens" (!) „hervorgehoben. Älter ist es als das goldene Vließ und der römische Adler, ehrenvoller als Stern und Hosenband oder irgendein Orden, den der Lehrling jetzt oder künftig erhalten kann! . . . . Als ein unüberbietbares Ehrenzeichen galt ihnen (den englischen Brüdern) der Schurz! Diese Auffassung möge sich ein jeder Lehrling ins Herz schreiben. Mit Stolz möge er jedesmal den Schurz anlegen . . ."

Was sagen die nicht eingeweihten Brüder Freimaurer zu solcher Überlistung?

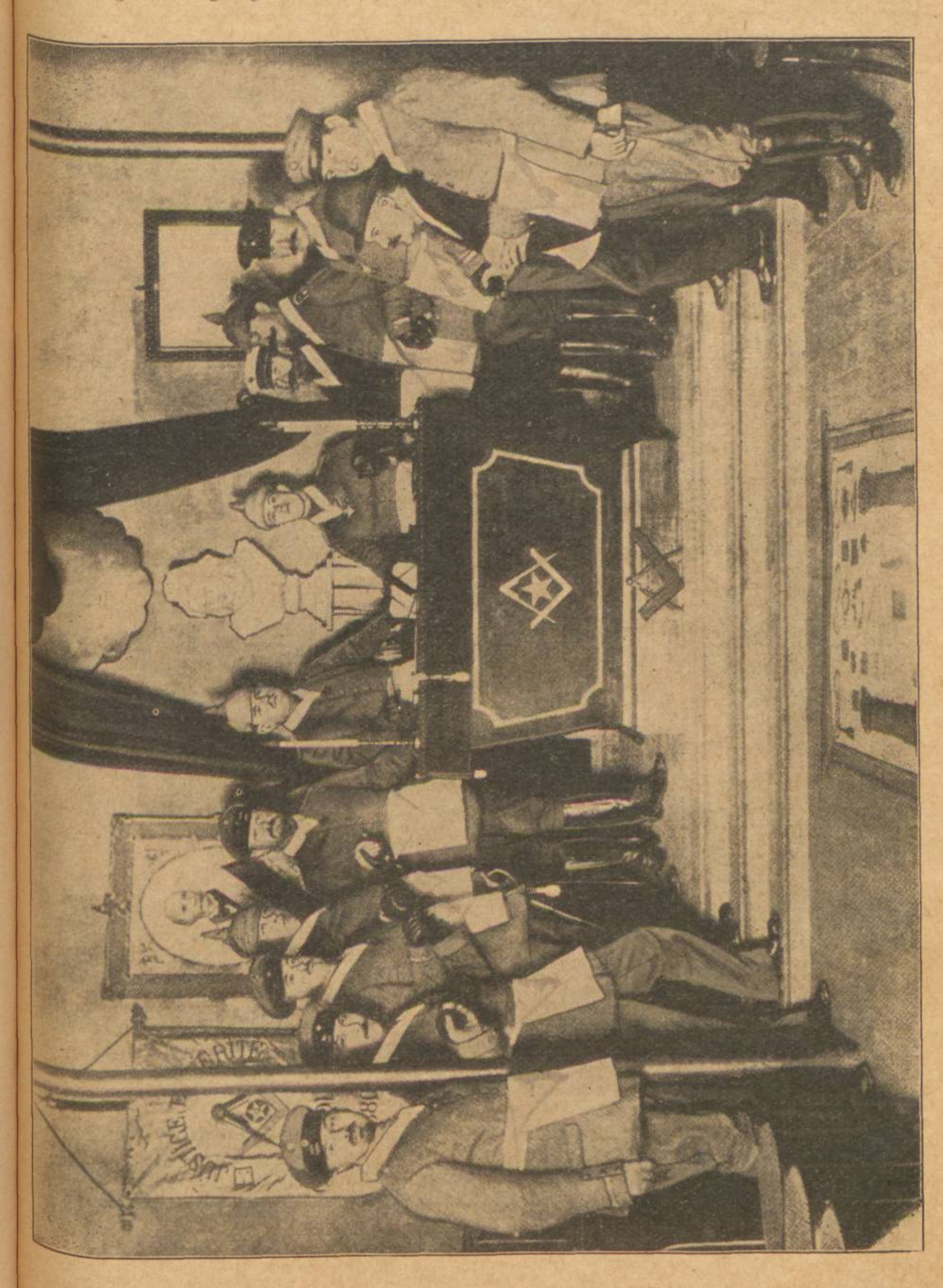
Jetzt wird es auch klar, weshalb in den Geheimbüchern stets wieder betont wird, daß Frauen wegen der Symbolik überhaupt nicht aufgenommen werden können! „Es genügt an unsere Symbolik zu denken, um zu erkennen, daß die Frau nicht neben dem Mann in der Freimaurerkette stehen kann." Wir verstehen aber auch, weshalb immer wieder behauptet wird, daß in den drei Johannisgraden das ganze „Mysterium der Freimaurerei" erfüllt sei, und Hochgrade mit diesem „Mysterium" in Widerspruch stünden.

Der eingeweihte Freimaurer Deutschen Blutes hofft sich durch Verrat an seinem Blut und seiner Manneswürde das „Bürgerrecht" im Jawehhimmel erworben zu haben. Der Jude aber weiß, daß sein Vater Abraham diese freimaurerische Miloh und Prio nicht als tatsächlich anerkennen kann, und so hat der eingeweihte Freimaurer zum Dank den jüdischen Hohn.

Jetzt wird es der Leser verstehen, daß ich dem Deutschen Volke solche Dinge vorenthalten wollte, er wird es aber auch begreifen, daß ich in dem großen Kampfe für Einheit und Freiheit unseres Volkes, angesichts dem tollkühnen Ableugnen der freimaurerischen „Großmächte" den Schleier, wie geschehen, weiter lüften mußte und es war höchste Zeit.

Beispiele freimaurerischer Unmoral.

Feldloge zum aufgehenden Licht an der Somme.



Erst am 10. Januar 1915, nicht etwa bei Kriegsbeginn im August 1914, wie man das doch bei der anerkannten „treuen, vaterländischen" Gesinnung der Großlogen hätte erwarten müssen, faßten diese den Beschluß, „wonach die Beziehung zu den freimaurerischen Körperschaften der mit uns im Kriege befindlichen Staaten bis auf weiteres ruhen."

Die Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland gab hierzu folgende Erläuterung: „Es ist den einzelnen Brüdern gestattet, in die Logen einzugehen, welche diesen Körperschaften unterstellt sind, auch können Brüder dieser Logen bei uns zum Besuch zugelassen werden. Ein amtlicher Verkehr der Logen als Körperschaften, durch Briefwechsel, Entsendung von Abordnungen, Austausch von Ehrenmitgliedschaften usw., darf jedoch nicht stattfinden."

Für den „Profanen" bedeutet diese Erläuterung echt freimaurerischer Art die Aufhebung des Beschlusses, der also nur Sand in die Augen des Deutschen Volkes war.

Die Deutschen Großlogen waren also damit einverstanden, daß ihre Mitglieder in den besetzten Gebieten Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, Rumäniens usw. in den Logen der feindlichen Staaten ein- und ausgingen und umgekehrt Kriegsgefangene usw. der feindlichen Staaten in Deutschen Logen Zutritt hatten. So wurde feindliche Spionage erleichtert!

In weiterer Betätigung solcher „treuen, vaterländischen" Gesinnung und zur Erleichterung des Verkehrs der Brüder der kriegführenden Staaten untereinander entstanden in den besetzten Gebieten Deutsche Feldlogen, z. B. in Kowno „Deutsche Warte an der Memel", in Wilna „Zum flammenden Schwert", in Warschau „Zum eisernen Kreuz im Osten", in Mitau „Zum Deutschen Schwert im Osten", in Brüssel (ihr Meister vom Stuhl war ein Telegrapheninspektor) die Feldloge „Stern zu Brabant"[1]), in St. Quentin die Feldloge „Zum Aufgehenden Licht an der Somme" usw.

Diese letztere Loge war von der großen Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. gegründet, deren Beziehungen zu der französischen Maurerei überdies ganz besonders innige waren. Wir bringen vorstehend ein Bild dieser Loge, dessen Anblick uns noch nachträglich mit Zorn und Scham erfüllt, zumal wenn wir die Bedeutung des Schurzes für Deutsche in seiner moralischen Ungeheuerlichkeit erkennen.

Das Lichtbild ist in einem französischen Logenraum aufgenommen. Hinter dem Altar sitzen, vom Beschauer links gesehen, der Meister vom Stuhl, Bruder Wilhelm Ohr, von dem weiter unten noch die Rede sein wird, und der zugeteilte Meister vom Stuhl, Bruder Witt-Hoe, der bekanntlich heute Groß-Archivar der Gr. L. L. der Freimaurer von Deutschland ist. Die „humanitäre" und „christliche" Freimaurerei ist hier im Bilde würdig vereint. Wir wollen auch die Namen der übrigen Teilnehmer der Mit- und Nachwelt erhalten, zumal ja die Freimaurer den Nachruhm so hoch bewerten.

[1]) Brüssel ist der Sitz des Großorients von Belgien. Hier gab 1907 der Großmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, Br. Gartz, dem Großmeister des Großorients von Frankreich, Br. Bouley, den Bruderkuß. Der Großorient von Frankreich hatte 1870 auf das Haupt König Wilhelms als des „tollen Hundes" den Preis von einer Million Francs ausgesetzt. Wir werden davon ein andermal sprechen!

Von links gesehen bis zum Altar stehen die feldgrauen Brr. Öhler, Kowalsky, Ott, Thöne und Eicke, rechts vom Altar, bei diesem beginnend, die Brr. de la Chaux, Bodenstein, Sparr, dann in feldgrauer Bruderkette der Br. Franzose in Zivil, dessen Name schamhaft verschwiegen wird, und endlich der Feldgraue Br. Schneider.

Jedes weitere Wort könnte die Wirkung des vorstehenden Bildes nur schwächen!

Die Entehrung des feldgrauen Ehrenkleides schreit heute noch nach Genugtuung. Das Deutsche Volk und das alte Heer fordern Rechenschaft von der gesamten Freimaurerei!

Bruder Wilhelm Ohr war „für Wissende" ein ganz Großer. Er hat im Kriege Zeit gefunden, ein großes Werk „Der französische Geist und die Freimaurerei" zu schreiben. Er sagt in diesem Buche: „Ich habe selbst in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, mit französischen Freimaurern in dem von unsern Truppen besetzten Frankreich alle diese Dinge genau zu besprechen. Sie sind subjektiv durchaus überzeugt, winkelrecht auf der Grundlage der alten Pflichten zu arbeiten, es sind Männer darunter, die den 33. Grad des Großorients besitzen und zu den einflußreichsten Würdenträgern und Führern der französischen Logenwelt gehören."

Und dies, obwohl auch die Deutschen Logen während des Weltkrieges in dem Großorient einen Urheber des Krieges, den wildesten Kriegshetzer und den unerbittlichsten Feind Deutschlands haben wollten.

Unter Leitung der Brr. Ohr und Witt-Hoe war das Arbeitsziel der Feldloge im einzelnen:

1. „Pflege eines regen und innigen Verkehrs mit den heimatlichen Logen und Großlogen und Stellungnahme zur internationalen Weltmaurerei der mit uns im Kriege liegenden Staaten im Hinblick auf die nach dem Kriege erwachsenden großen Aufgaben der Deutschen Freimaurerei." Wie innig dieser Verkehr mit der internationalen Logenwelt war, geht daraus hervor, daß diese Feldloge den „Dienstbefehl" herausgeben mußte: „Versuche aus neutralen Staaten durch Anrufung maurerischer Ideale, solche Nachrichten (über den Personenstand in den besetzten Gebieten) durch unsere Brüder im Felde zu erlangen, müssen rundweg abgelehnt werden." Es scheint doch also so, daß solche Versuche mit Erfolg gemacht worden sind, und daß eine solche Warnung zur Verhinderung nachweisbaren Landesverrats bei der „treuen vaterländischen" Gesinnung der Brüder Freimaurer nötig war, sonst würde keiner auf solchen Befehl gekommen sein.

2. Ein weiteres Arbeitsziel der Feldloge war: Vermittlung der heimatlichen Wohltätigkeit in den Logen an die im Felde oder in Frankreich befindlichen gefangenen Soldaten. Also hatte die Feldloge unmittelbare Wege und Verbindungen in das feindliche Land hinein! Welche Gegendienste haben unsere Feinde für ihre Gefälligkeiten gefordert?

3. Das dritte Arbeitsziel war: Pflege einer geistigen Betätigung aller Brüder, besonders der Br. Lehrlinge und Gesellen zur Heranbildung maurerischer Charaktere. Was unter dieser Charakterbildung zu verstehen ist, wird durch die Themata der Vorträge beleuchtet, so z. B.: „Welche Pflichten

hat ein Bruder Freimaurer als Deutscher gegenüber dem Bruder Maurer der mit uns im Kriege liegenden Nationen?"

Landesverrat wurde also in der Feldloge gezüchtet!!!

Später wurde der Etappenkommandeur auf das Treiben der Feldloge in St. Quentin aufmerksam, sie wurde aufgelöst, aber arbeitete weiter, wie stolz in einer Freimaurerschrift hervorgehoben wird!

Zum Landesverrat also auch noch militärischer Ungehorsam, denn Freimaurerische Bindungen gehen über alle staatlichen Pflichten, was zu beweisen war!

Austritt der altpreußischen Großlogen aus dem Großlogenbunde.

Am 22. Mai 1922 traten die altpreußischen Großlogen aus dem Großlogenbund aus, der 50 Jahre lang die Deutschen Großlogen vereint hatte. Das Schreiben, mit dem dieser Austritt geschah, lautete:

„An den Geschäftsführenden Großmeister des Deutschen Großlogenbundes, Ehrwürdigsten Br. Hagedorn, Hamburg.
Ehrwürdigster Großmeister!
Geliebte Brüder!

Unter Bezugnahme auf § 35 des Grundgesetzes des Deutschen Großlogenbundes erklären die unterzeichneten drei altpreußischen Großlogen, nämlich

die Große Nationalloge in den preußischen Staaten, genannt „Zu den drei Weltkugeln",
die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland,
die Große Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft",

ihren Austritt aus dem Deutschen Großlogenbund.

Die Gründe werden in der maurerischen Presse bekanntgegeben werden.

Mit Hochachtung und Bruderliebe begrüßen wir Sie als Ihre treu verbundenen Brüder.

gez. Habicht. gez. Müllendorff. gez. Zimmer.

Hierzu sagte am 24. Juni 1922 Br. Müllendorff:

„Das bedeutsamste maurerische Ereignis im abgelaufenen Logenjahre ist der Austritt der drei altpreußischen Großlogen aus dem Deutschen Großlogenbunde. Am 12. April d. J. wurde der Austritt von der Hauptversammlung der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, am 20. Mai von der Jahresversammlung der Großen National-Mutterloge in den preußischen Staaten, genannt „Zu den drei Weltkugeln", und am 21. Mai von der Jahresversammlung der Großen Loge von Preußen, genannt „Zur Freundschaft" beschlossen. Die von diesen drei Großlogen gemeinsam unterzeichnete Austrittserklärung ist mit dem Hinweis, daß die Begründung in der maurerischen Presse bekanntgemacht werden wird, am 22. Mai dem derzeitigen Geschäftsführenden Großmeister des Deutschen Großlogenbundes, Ehrwürdigsten Br. Hagedorn im Logenhaus der Provinzial-Großloge in Hamburg in Berlin eingehändigt worden."

Wie ist nun diese Trennung, und wie hat sie sich ausgewertet?

Hören wir zuerst einige humanitäre Logen:

Der Großmeister Br. Hagedorn der Großloge von Hamburg sagte nach dem „Hamburger Fremdenblatt" vom März 1927 — in der Versammlung der Großen Loge am 26. Februar 1927:

„. . . Ich zweifle nicht, daß die Große Landesloge je länger desto mehr sich davon überzeugen wird, ihr krampfhaftes Bemühen, sich die Gunst der Deutschvölkischen Kreise zu gewinnen, sei vergeblich, und daß sie im Zusammenhang damit zu der Erkenntnis gelangt, es

sei ratsamer und würdiger, törichten Angriffen gegenüber, die auf Unwissenheit oder Böswilligkeit beruhen, vornehme und stolze Zurückhaltung zu bewahren. Überdies wird es trotz aller ihrer Betonung, daß sie in der Freimaurerei eine Sonderstellung einnehme, kaum gelingen, die Gegner dahin zu bringen, zwischen ihr und den humanitären Großlogen einen Unterschied zu machen, denn sie werden sich mit Recht sagen, wie es nur ein Christentum gebe, so gebe es auch nur eine Freimaurerei; lediglich die Formen, sich zu dem einen oder anderen zu bekennen, seien verschieden.

Es kommt hinzu, und auch das wird für die Gegner von Belang sein, daß die Große Landesloge 50 Jahre lang mit den humanitären Großlogen im Deutschen Großlogenbunde zusammen gewirkt und diese somit damals nicht als ihr wesensfremd betrachtet und empfunden hat. Als sie im Jahre 1922 plötzlich aus dem Bunde ausschied, und dabei die Gefolgschaft der beiden anderen altpreußischen Großlogen fand, fragte ich als geschäftsführender Großmeister des Großlogenbundes verwundert über den überraschenden Entschluß nach den Gründen für die Trennung. Ich ward dafür auf die Zukunft vertröstet. Hernach ist gelegentlich bemerkt worden, innere Gründe seien für den Beschluß maßgebend gewesen. Aber worin diese bestanden, ist niemals mitgeteilt und dargetan worden. Wenn ernstliche Gegensätze zwischen den christlichen und humanitären Großlogen vorhanden waren, so daß sie die Erhaltung der Einheit der Deutschen Freimaurerei gefährdeten, so hätten sie doch auf den Großlogentagen in Erscheinung treten müssen. Aber diese nahmen durchaus einen harmonischen Verlauf. Das gilt insbesondere auch für die Tagung, die im Mai 1921 in Hamburg unter meinem Vorsitz stattfand, die letzte, die alle Deutschen Großlogen vereinigte.

Die Erklärung für den völlig unerwarteten Trennungsbeschluß bietet mir daher allein der im Herbst 1921 beginnende Schriftwechsel des Großmeisters der Großen Landesloge mit dem Deutschvölkischen Hauptmann a. D. Roth, der sich im Namen von „42 Deutschen Führern“ an ihn gewandt hatte, deren politische Auffassung der Deutschen Dinge, wie man einfach meinte, künftig einen bestimmenden Einfluß gewinnen werde.“

Die Große Loge zur Sonne, Bayreuth, veröffentlicht in ihren Mitteilungen im Jahre 1927 folgendes:

„Die Große Landesloge zu Berlin gibt seit November 1926 zur Abwehr der gegen sie gerichteten Angriffe Blätter zur Aufklärung heraus, die auch für profane Zwecke bestimmt sind. An der Spitze der zweiten Nummer steht folgender Artikel:

„Nicht nur der Nationalverband Deutscher Offiziere und andere völkisch eingestellten Organisationen, Zeitschriften und Einzelpersonen haben in immer stärker werdendem Kampfe gegen die Freimaurerei im allgemeinen auch die Große Landesloge angegriffen. Trotz unserer Sonderstellung fanden auch einzelne nicht hinreichend orientierte Kreise des evangelischen Bundes — wahrscheinlich aufgeputscht durch die Flut tendenziöser Schriften — es für nötig erachtet, gegen die Freimaurerei Stellung zu nehmen. Sie wußten offenbar nicht, daß sie zwar in der internationalen, jüdisch beeinflußten politisch orientierten romanischen, angelsächsischen, wie in der pazifistischen, internationalen humanitären Freimaurerei Deutschlands (!) allein ihr Kampfobjekt zu suchen hätten, daß aber ein Streit gegen die Große Landesloge einen Kampf gegen ihre eigenen Interessen bedeute.“

Selbstverständlich ist die Großloge zur Sonne nicht sehr erfreut über diesen brüderlichen Liebesdienst Br. Müllendorffs und diese öffentliche Preisgabe der humanitären Großlogen durch die Große Landesloge. Sie ist aber auch milde gestimmt, weil sie den Sinn des Handelns Br. Müllendorffs versteht. Darum schreibt auch sie, genau das gleiche wie Br. Hagedorn aus Hamburg, Br. Beyer fügt dann noch etwas spitz hinzu:

„Graf Lamsdorf hat daher in der Druckschrift, die er der Deutschen Adelsgesellschaft vorlegte, meines Erachtens vollkommen mit Recht ausgeführt, für die Trennung der drei altpreußischen Großlogen seien nicht innere, sondern (Hört, hört!) nur äußere taktische Gründe maßgebend gewesen. Auch wird die große Landesloge nicht leugnen können, daß ihre Brüder an den Zusammenkünften mit französischen Freimaurern im Jahre 1907 zur Wiederherstellung der seit 1870 unterbrochenen Beziehungen zwischen der Deutschen und französischen Freimaurerei stattfanden (!), lebhaften und tätigen Anteil genommen haben, und daß es der Großmeister der Großen Landesloge, Br. Gartz, war, der damals in Brüssel den Großmeister des

Großorients von Frankreich, Br. Boulay, umarmte und mit ihm den Bruderkuß tauschte. Heute freilich erklärt die Große Landesloge, der Großorient von Frankreich sei als freimaurerische Körperschaft von ihr nicht anerkannt."

Ich stelle also fest:

1. Die humanitären Logen werden von ihren altpreußischen Brüdern als international pazifistisch bezeichnet.

2. Die Gründe für den Austritt der altpreußischen Großlogen aus dem Großlogenbund sind nicht mitgeteilt worden, wie sie es am 22. Mai 1922 verhießen.

3. Für die Trennung von diesen internationalen pazifistischen humanitären Logen waren nicht innere, sondern nur äußere taktische Gründe maßgebend.

Br. Habicht, Nationalgroßmeister und protestantischer Pfarrer, gab das auch zu:

„Die Abwehr der völkischen Angriffe sei unmöglich aus der Linie des Großlogenbundes".

Diese vermeintliche Trennung erregte bei den Brüdern der altpreußischen Logen Unwillen, soweit sich solcher nur regen durfte. Sie war auch von vornherein eine Farce, denn ein Drittel der Deutschen Freimaurer, „humanitäre" wie „christliche", blieb im „Verein Deutscher Freimaurer" einmütiglich zusammen und dachten nicht, auseinander zu gehen. Die altpreußischen und humanitären Logen blieben auch weiter in brüderlicher Liebe treu verbunden.

Der Großmeister Br. Habicht erklärte:

„Ein brüderlicher Verkehr mit den Johannislogen des Fünferbundes (humanitäre Großlogen) sei trotz des Austritts aus dem Deutschen Großlogenbunde angängig."

Da nun die Johannismaurerei den wesentlichsten Bestandteil der humanitären Großlogen, der altpreußischen Großloge zur Freundschaft und in etwas minderem Maße auch der beiden anderen altpreußischen Großlogen ausmacht, so bleibt der Verkehr tatsächlich wie bisher. Die Trennung war also nur eine amtliche von Großlogen zu Großlogen, diktiert aus den von humanitären Logen vorstehend dargelegten Gründen.

Auch die Großmeister der anderen altpreußischen Logen des „Altpreußischen Großmeister-Vereins" pflichteten dieser Auffassung bei.

So erörtert im amtlichen, nur für Brüder gedruckten Blatt der Großloge zur Freundschaft „Am rauhen Stein", Heft 8/9, September 1927, Br. Glätzner (Görlitz) „Zehn Jahre freimaurerische Zeitgeschichte". Er spricht davon

daß ein „falsch verstandenes völkisches Gefühl stürmisch an den Grundfesten der Deutschen Freimaurerei gerüttelt und unsere Logen mit den gehässigsten Angriffen überschüttet hätte."

„Es ist ein glücklicher Zufall für die (vaterländische!) Betätigung der gesamten Deutschen Freimaurerei (obwohl sie keine Politik treibt!!!), daß der Deutsche Außenminister in diesem Jahre ein Freimaurer ist, dessen staatsmännische Betätigung in ihrer vaterländischen Grundlage und ihren staatspolitischen Zielen die Anerkennung der Masse des Deutschen Volkes gefunden hat und noch findet..."

„Aber es ist zugleich auch eine Einstellung, die nicht ausschließt, daß wir freundschaftlich mit Freimaurern anderer religiöser Richtung (Juden in den humanitären Logen und im Bne-

Briß-Orden usw.) leben und arbeiten, getreu dem immer noch wahren Wort des großen preußischen Feldherrn: „Getrennt marschieren und vereint schlagen!“

Da haben wir den Sinn der Trennung.

Der Großmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland läßt in andern, aber gleichfalls militärischen Bildern arbeiten, denn der Bund der Menschenliebe ist ein jüdisches Kampfwerkzeug.

Br. Hans Wilken, protestantischer Pfarrer, kündete am 1. Juli 1927 nach dem „Niedersächsischen Logenblatt“, als Handschrift für Brüder gedruckt, von der Kanzel der Michaelskirche in Hamburg gelegentlich der 150. Jahrfeier der Provinziallogen von Niedersachsen in Hamburg der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland:

„Meine Brüder, wer den Krieg mitgemacht hat, der weiß aus Erfahrung, wie vor dem Angriff (aha)! oftmals Sturmtrupps von Freiwilligen gebildet wurden, die die Aufgabe hatten, Bresche zu schlagen in die feindliche Stellung und dem nachfolgenden Gros die Bahn freizumachen.....“

„Wir christlichen Freimaurer sollen auch so ein Sturm- und Stoßtrupp sein, nicht um uns zu isolieren und von den übrigen abzuschließen, aber um ihnen die Bahn zu brechen. Den Weg zur Höhe freizumachen, darin vor allem liegt unsere Bedeutung, unsere Berechtigung, aber auch unsere Verantwortung.“

Deutlicher kann man sich nicht aussprechen; es macht dem Herrn Pfarrer und Freimaurer Ehre, daß er hier uneingeschränkt sich zur Wahrheit bekennt: Die altpreußische „christliche Freimaurerei“ ist Bahnbrecher, um nicht nur den „humanitären“ Logen in Deutschland, sondern der gesamten Freimaurerei den Weg zur Höhe freizumachen und steht im Angriff zur Unterwerfung des Deutschen Volkes.

Wahrlich, diese beiden militärischen Bilder geben volle Klarheit.

Nun will ich aber noch den „höchstleuchtenden“ Br. Müllendorff in diesem Kasperl-Theater, das die Deutschen Großlogen aufführen, auftreten lassen. Es wäre schade, wenn er fehlte.

Er sagt in dem gleichen Logenblatt vom 2. Juli 1927, oder war es der 3.:

„In einem Punkt“ möchte ich Sie noch über etwas beruhigen. Nicht alles, was die Großloge tut, braucht Sie irgendwie in Mitleidenschaft zu ziehen, denn nicht alles hat notwendige Folgen für die Provinzialloge und die anderen Ordensabteilungen. Ich will eines herausgreifen, was gerade in der letzten Zeit viel Beunruhigung (sic!), und zwar recht überflüssige Beunruhigung (!) hervorgerufen hat. Das sind die Beziehungen der Großlogen untereinander. Daß bei einer so großen Zahl von Großlogen von einander sich anerkennenden und miteinander in Verbindung stehenden Körperschaften auch einmal Fragen auftauchen, über die nicht ohne weiteres absolute (!) Übereinstimmung herrscht, ist ja selbstverständlich ... (Aber höchstleuchtender Großmeister, diese Fragen sind ja nie erörtert, die Gründe für den Austritt sind ja in der freimaurerischen Presse nicht mitgeteilt.)... Ohne solche Meinungsverschiedenheiten würde man den Eindruck gewinnen, die ganze Freimaurerei (also gibt es doch nur eine einzige) sei in einen Dornröschenschlaf versunken. Wenn nun unsere ... Presse von solchen Meinungsverschiedenheiten berichtet, entsteht im Bruderkreise sehr leicht die Besorgnis, es könnten Störungen in dem bisherigen brüderlichen „... Zusammenleben in den ... Tochterlogen befreundeter Großlogen“ (hier im besonderen mit der humanitären Großloge zu Hamburg) eintreten.

Nichts von alledem! Was wir Großlogen untereinander machen, bleibt unter uns. Wir verständigen uns schon, des können Sie sicher sein. Wir haben uns schon oft genug verständigt, und werden uns über die Fragen, die noch (!) schweben, auch noch (!) verständigen. In dem

brüderlichen Verkehr der einzelnen Brüder der verschiedenen.... darf und soll dadurch keine Änderung eintreten. Das wäre eine schöne Freimaurerei (also gibt es doch nur eine einzige), wenn eine Meinungsverschiedenheit in den leitenden Kreisen verbündeter Großlogen (Br. Müllendorff, Sie vergessen ja die Trennung) nun bis ins letzte Glied hinein zu einer... Störung der Einigkeit führen sollte! Also seien Sie darüber beruhigt! Sie sehen hier Brüder anderer Logen unter uns (darunter den ehrwürdigsten Br. Bröse, den jetzigen Großmeister der Großen Loge von Hamburg) mit denen wir nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich vereint sind (na also!). Wenn wir einmal über eine Sache verschiedener Meinung sind, wird durch eine vernünftige und sachliche Aussprache die Differenz schnell beigelegt." !!

Der ehrwürdige Br. Bröse kannte auch keine Klage des Br. Hagedorn vom 26. Februar, die Differenzen waren ausgeglichen. Er führte aus:

„Die Großloge von Hamburg gedenkt freudig und gern des oft bewiesenen gegenseitigen Zusammenhaltens, der gegenseitigen Verständigung und des Zusammenlebens der beiden Großlogen... Hier in Hamburg weht der starke Odem des Welthandels, hier ist wahre Freiheit... Sie bringt uns zum Zusammenschluß der Kräfte, und zur Erreichung der für uns gesetzten Zwecke. (Da haben wir den Oberen.)

So sah die nach außen verkündete Trennung der humanitären und christlichen Großlogen in Wirklichkeit aus. Die Lüge der Trennung hat sich vor der Wahrheit meiner Schrift nicht mehr aufrechterhalten lassen. Die Großlogen stehen einmütig zusammen im Kampf gegen mich. Die Schrift erreicht, was ich wollte, sie zeigt dem Volke die Wahrheit. Die Völkischen brauchen nicht mehr an das Völkischsein der altpreußischen Logen zu glauben.

Prüfstein der freimaurerischen Einflüsse in Deutschland.

Um in Deutschland eine klare Stellungnahme gegen die Freimaurerei zu erreichen, ist diese Schrift an viele Stellen versandt worden. Aus der Behandlung, die ihr die Empfänger zuteil werden lassen, aus dem Bekämpfen und dem Totschweigen der Schrift, aus einem Trugverbot von Neueintritten (s. S. 21) und endlich aus der praktischen Auswirkung der Schrift im Sinne meiner Ausführungen über den Ausschluß der Freimaurer aus allen öffentlichen Stellungen und Verbänden ist jeder Deutsche in der Lage, selbst zu sehen, wie weit freimaurerische Einflüsse reichen, und durch selbsttätiges Handeln zu ihrer Beseitigung beizutragen. Es erhielten unter anderen die Schrift:

1. Politische Stellen:

Der Reichspräsident.
Presseabteilung der Reichskanzlei.
Sämtliche Reichsminister.
Die Ministerpräsidenten von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Groß-Thüringen, Hessen-Darmstadt, beide Mecklenburg, Braunschweig, Oldenburg und Anhalt, Oberbürgermeister von Hamburg, Lübeck und Bremen.
Präsident des Reichstages, die Präsidenten der Landtage der vorgenannten Deutschen Staaten.
Alle Reichstagsfraktionen.
Parteileitung der Bayerischen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, Deutschvölkische Freiheitspartei, Deutsch-Soziale Partei, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Wirtschaftspartei, Zentrum.
Werkgemeinschaft.

2a. Verbände usw. zugleich für die betr. Verbandsblätter.

Altreichsflagge. — Jungdeutscher Orden. — Frontkriegerbund. — Oberland. — Reichsflagge. — Stahlhelm. — Tannenberg-Bund. — Wehrwolf. — Wicking.

Deutsche Ehrenlegion. — Deutscher Offiziers-Bund. — Deutscher Reichsverband nationaler Unteroffiziere. — Deutscher Seeverein. — Deutscher Wehrverein. — Deutschvölkischer Offiziers-Bund. — Marine-Offiziers-Bund. — Nationalverband Deutscher Offiziere. — Reichsbund ehem. Kadetten. — Reichskriegerbund Kyffhäuser. — Reichsoffiziers-Bund. — Reichsbund der Kriegsbeschädigten. — Reichsverband der akademischen Kriegsteilnehmer. — Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener. — Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. — Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.

Bund Deutscher Frauenvereine. — Bund Deutscher Offiziersfrauen. — Deutscher Frauenbund. — Katholischer Frauenbund. — Königin-Luise-Bund. — Nationalverein Deutscher Frauen. — Vereinigte evangelische Frauenverbände Deutschlands.

Adler und Falken. — Bund der Artamanen. — Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei. — Deutscher Bismarckorden. — Deutscher Pfadfinderbund. — Deutschvölkischer Jugendbund Graf Yorck zu Wartenberg. — Großdeutscher Jugendbund. — Jungdeutscher Bund. — Jungsturm. — Nerother Wandervögel. — Schilljugend.

Bund Deutscher Radfahrer. — Deutscher Turnerbund. — Deutsche Turnerschaft. — Groß-Deutscher Ruderbund.

Akademischer Ruder-Bund. — Akademischer Turnbund. — Allgemeiner Deutscher Burschenbund. — Cartellverband der katholischen Deutschen Studentenverbindungen. — Deutsche Akademische Gildenschaft. — Deutsche Burschenschaft. — Deutsche Landsmannschaft. — Deutsche Sängerschaft. — Deutscher Waffenring. — Deutsche Wehrschaften. — Hochschulring Deutscher Art. — Cartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands. — Kösener Senioren Conventsverband. — Kyffhäuser-Verband der V. D. St. — Miltenberger Ring. — Nationalsozialistischer Studentenbund. — Rothenburger Verband schwarzer Verbindungen. —Rudolstädter Senioren-Convent. — Schwarzburg-Bund. — Sonderhäuser Verband Deutscher Sängerschaften. — Turnerschaften „Vertreter Convent“. — Völkische Studentenschaft. — Wehrschaften „Teutoburger Vertretertag“. — Wingolfsbund. — Weinheimer Senioren-Convent.

Allgemeiner freier Angestellten-Bund. — Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. — Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft. — Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten. — Bund Deutscher Justizamtmänner. — Bund Deutscher Zivilsupernumerare. — Bund völkischer Lehrer. — Deutscher Ärztevereinsbund. — Deutscher Anwaltsverein. — Deutscher Bauernbund. — Deutscher Beamtenbund. — Deutscher Eisenbahner-Verband. — Deutscher Heeres- und Marinebeamtenbund. — Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. —Deutscher Juristenbund. — Deutscher Richterbund. — Deutscher Philologenverband. — Deutsche Postgewerkschaft. — Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. — Gewerkschaftsbund der Angestellten. — Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeiter. — Gewerkschaft Deutscher Reichsbahnbeamten. — Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. — Gesamtverband der evangelischen Arbeiter-Vereine. — Gewerkverein der Heimarbeiterinnen. — Katholischer Lehrerverband. — Künstlerverband Deutscher Bildhauer. — Lehrerinnen-Verein. — Nationalverband Deutscher Berufsverbände. — Reichsbund der höheren Beamten. — Reichsbund der höheren technischen Beamten. — Reichsbund der mittleren Betriebsbeamten der Deutschen Reichspost. — Reichsbund der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands. — Reichslandarbeiter-Bund. — Reichslandbund. — Reichsbund vaterländischer Arbeiter-Vereine. — Deutscher Bankbeamten-Verein. — Reichsverband Deutscher Volkswirte. — Reichsverband Deutscher Berufsmusiker. — Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands. — Stahlwerk-Verband. — Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund). — Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften. — Verband der Deutschen Gewerkvereine. — Verband der katholischen Arbeiter-Vereine. — Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, — Verband Deutscher Post- und Telegraphen-Beamten. — Vereinigung der höheren Reichspost- und Telegraphenbeamten. — Verein der Deutschen Kaufleute. — Verein Deutscher Ingenieure. — Verein katholischer Deutscher Lehrerinnen. — Zentralverband der Angestellten. — Zentralverband Deutscher Tonkünstler. — Zentralverband des Deutschen Großhandels.

2b. Andere Stellen, zugleich für die von ihnen abhängige Presse.

Bonifatius-Verein. — Deutscher evangelischer Kirchenbund. — Deutschkirche. — Evangelische Kirchenpräsidenten von Bayern und Sachsen. — Evangelischer Oberkirchenrat. — Erzbischöfe von Breslau und Köln. — Evangelischer Bund zur Wahrung der Deutsch-Protestantischen Interessen. — Evangelischer Preß-Verband für Deutschland. — Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. — Volksverein für das katholische Deutschland. — Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche.

Arische Glaubensgemeinschaft. — Deutsch-gläubige Gemeinschaft. — Germanische Glaubensgemeinschaft.

Akademie der Künste. — Akademie der Wissenschaften. — Deutsche Akademie. — Bund zur Pflege nordischer Kunst und Wissenschaft. — Gesellschaft für nordische Vorgeschichte. — Nordischer Ring.

Reichsverband der Deutschen Presse. — Verein der ausländischen Presse. — Allgemeiner Schriftstellerverein. — Verein Deutscher Zeitungsverleger. — Verein Sportpresse.

Adelsgenossenschaft. — Alldeutscher Verband. — Arbeitsausschuß Deutscher Verbände. — Bartelsbund. — Kanzlei der Deutschen Richtwochen. — Deutschbund. — Deutsche Politische Vereinigung. — Dühring-Bund. — Fichte-Bund. — Nationaler Klub. — Reichsklub der Deutschen Volkspartei. — Politisches Kolleg. — Reichsbürgerrat. — Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung. — Vereinigte Vaterländische Verbände.

Ariosophische Gesellschaft. — Bund für Deutsche Weltanschauung. — Deutscher Orden. — Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. — Dürer-Bund. — Junggermanischer Orden der Nordungen. — Liga zum Schutze der Deutschen Kultur. — Templeisen-Orden.

Johanniter-Orden. — Malthefer-Orden. — Deutsches Rotes Kreuz.

Bund der Auslandsdeutschen. — Deutsche Kolionalgesellschaft. — Deutscher Kolonialverein. — Deutscher Ostbund. — Deutscher Schulverein Südmark. — Hilfsbund für Elsaß-Lothringer. — Reichsverband der Rheinländer. — Saar-Verein. — Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier. — Verein für das Deutschtum im Ausland.

Heeresbücherei. — Reichsarchiv.

3. Zeitungen und Zeitschriften.

a) Tageszeitungen in Deutschland.

Algäuer Tageblatt. — Altonaer Tageblatt. — Amberger Tageblatt. — Anhaltische Rundschau. — Anhaltischer Anzeiger. — Allensteiner Zeitung.

Badische Presse und Generalanzeiger. — Bamberger Tageblatt. — Bayrischer Kurier. — Bayrische Staatszeitung. — Bayrische Volkszeitung. — Bergisch-Märkische Zeitung. — Berliner Lokalanzeiger. — Berliner Börsenzeitung. — Bochumer Anzeiger. — Braunschweiger Neueste Nachrichten.

Chemnitzer Allgemeine Zeitung. — Chemnitzer Tageblatt.

Danziger Allgemeine Zeitung. — Danziger Neueste Nachrichten. — Darmstädter Tageblatt. — Darmstädter täglicher Anzeiger. — Deutsches Tageblatt. — Deutsche Zeitung. — Deutsche Tageszeitung. — Deutsche Saar-Zeitung. — Deutsche Allgemeine Zeitung. — Deutscher Reichsanzeiger. — Dresdner Neueste Nachrichten. — Dresdner Nachrichten. — Duisburger Generalanzeiger. — Düsseldorfer Volkszeitung. — Düsseldorfer Nachrichten. — Donaubote. — Deutsche Verkehrszeitung.

Erfurter Allgemeiner Anzeiger.

Frankfurter Post. — Frankfurter Oder-Zeitung. — Frankfurter Nachrichten. — Fränkischer Kurier.

Germania. — Gießener Zeitung. — Görlitzer Nachrichten. — Göttinger Tageblatt. — Greifswalder Zeitung.

Hallesche Zeitung. — Hamburger Nachrichten. — Hamburger Fremdenblatt. — Hannoverscher Kurier. — Hannoversches Tageblatt. — Heidelberger Tageblatt. — Hessische Landeszeitung.

Jenaische Zeitung.

Kassler Post. — Kölnische Volkszeitung. — Kölnische Zeitung. — Königsberger Allgemeine Zeitung. — Königsberger Hartungsche Zeitung. — Kurier für Niederbayern.

Leipziger Abendpost. — Leipziger Neueste Nachrichten. — Lippische Tageszeitung. — Lübecker Generalanzeiger.

Magdeburger Tageszeitung. — Magdeburger Volksstimme. — Magdeburgische Zeitung. — Mainzer Generalanzeiger. — Mecklenburger Rundschau. — Meckl. Nachrichten. — Meckl. Tageblatt. — Meckl. Zeitung. — Mitteldeutsche Presse. — Mitteldeutsche Zeitung. — München-Augsburger Abendzeitung. — Münchner Neueste Nachrichten. — Münchner Zeitung.

Neißer Tageblatt. — Neue Zeitung. — Neue Preußische Zeitung. — Neue Badische Landeszeitung. — Nachrichten für Stadt und Land Oldenburg. — Niederdeutsche Zeitung.

Ostfriesischer Kurier. — Ostpreußische Zeitung. — Ostsee-Zeitung. — Osnabrücker Volkszeitung. — Pommersche Tagespost. — Potsdamer Tageszeitung.

Reichsbote. — Rheinische Tageszeitung. — Rheinisch-Westfälische Zeitung. — Rheinische Zeitung. — Rostocker Anzeiger.

Sächsische Staatszeitung. — Siegener Zeitung. — Schlesische Tagespost. — Schlesische Zeitung. — Schwäbische Tageszeitung. — Stralsunder Tageblatt. — Spandauer Zeitung. — Stettiner Abendpost. — Süddeutsche Zeitung.

Tag. — Tägliche Rundschau. — Tilsiter Zeitung. — Tilsiter Allgemeine Zeitung. — Tremonia. — Thüringer Landeszeitung.

Vogtländer Anzeiger. — Völkischer Beobachter.

Weser-Zeitung. — Westdeutsche Rundschau. — Westfälisches Tageblatt. — Westfälischer Merkur. — Wiesbadener Neueste Nachrichten. — Würzburger Generalanzeiger. — Weimarische Landeszeitung.

b) Monats- und Wochenschriften in Deutschland.

Akademische Blätter. — Archiv für Politik und Geschichte. — Arminius. — Aufrechte. — Arische Freiheit.

Berliner Arbeiter-Zeitung. — Bartelsbund.

Der Angriff. — Deutscher Michl. — Deutsches Wochenblatt. — Der Deutsche Staat. — Deutscher Vorwärts. — Deutscher Volksgeist. — Deutschlands Erneuerung. — Der alte Dessauer. — Deutsches Offizier-Blatt. — Deutsche Handelswacht. — Deutsches Volkstum. — Deutschkirche. — Der Deutsche Roland. — Die Deutsche Bauernhochschule. — Deutsches Schrifttum. — Die Deutsche Frau. — Das Deutsche Volk. — Die Frau.

Eisenhammer. — Elbwacht. — Eiserne Blätter.

Flammenzeichen. — Die Flamme. — Fridericus.

Gewissen. — Großdeutsche Blätter. — Großdeutsches Reich.

Hammer, Der. — Heimdall.

Kriegsschuldfrage, Die. — Kyffhäuser.

Leuchtturm, Der.

Mitteilungen der Gesellschaft Deutscher Staat.

Nationalsozialist, Der. — Neues Leben. — Niedersachsen-Herold.

Politische Wochenschrift. — Psychokrat, Der.

Reichssturmfahne. — Reichswart. — Ringendes Deutschtum. — „Rig"-Blätter für germ. Weistum.

Schlesische Volksstimme. — Sonne, Die. — Süddeutsche Monatshefte. — Stürmer.

Türmer, Der.

Völkischer Herold. — Völkische Schule.

Wahrheit, Die. — Weltkampf, Der.

Zeitschrift für Geopolitik. — Zentral-Archiv für Politik und Wirtschaft.

c) Zeitungen in den geraubten zu Deutschland gehörenden Gebieten.

Die Zukunft. — Straßburg. — Haderslebener Zeitung. — Deutsche Rundschau in Polen. — Posener Neueste Nachrichten. — Memeler Dampfboot. — Kattowitzer Zeitung.

d) Zeitungen und Zeitschriften in Deutsch-Österreich.

Bundesturnzeitung. — Der eiserne Besen. — Deutschösterreichische Tageszeitung. — Deutsche Arbeiter-Presse. — Der Hammer. — Michel. — Der österreichische Nationalsozialist. — Österreichische Alpenzeitung. — Der Volksruf. — Volkswehr, Gablonz.

e) Zeitungen und Zeitschriften in der Tschechei.

Der Tag. — Deutsche Wehr. — Nordböhmisches Tageblatt. — Sudetendeutsche Tageszeitung. — Das junge Volk.

f) Zeitungen und Zeitschriften im Ausland.

Bukarester Deutsche Tagespost. — Deutsche Tagespost. — Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande. — Deutsche Rio-Zeitung. — Deutsche Zeitung. — Deutsche La Plata-Zeitung. — Deutsche Zeitung für Chile. — Deutsche Zeitung von Mexiko. — Deutsche Post. — Freie Presse für Texas. — Helvetischer Kurier. — Schweizer Banner. — Neue deutsche Zeitung. — Neue Zeit. — Nationalsozialisten. — Vidi. — Siebenbürgisch-deutsches Tageblatt. — Urwaldbote.

4. Das Buchhändler-Börsenblatt

mit dem Auftrage einer mehrfachen Anzeige, um hierdurch sämtliche Deutsche Buchhandlungen von dem Erscheinen der Schrift in Kenntnis zu setzen. Dabei setze ich als selbstverständlich voraus, daß dieses Blatt die Anzeige nicht abweisen wird.

5. Die Deutschen Großlogen,

gegen die sich diese Schrift richtet.

Ich habe im vorstehenden für die Verbreitung der Schrift nur eine geringe Auswahl der politischen Stellen, Verbände und Zeitungen usw. getroffen. Die unverhüllt die Belange des jüdischen Volkes vertretenden Verbände und Zeitungen, z. B. die unabhängigen Orden Bne-Briß und der Odd-Fellows, „Berliner Tageblatt", „Frankfurter Zeitung", „Vossische Zeitung", „Vorwärts", „Rote Fahne" usw. haben die Schrift mit Bedacht nicht zugestellt erhalten.

Deutschen Mitkämpfern überlasse ich es, für weitere Verbreitung der Schrift zu sorgen und eine Stellungnahme der ihnen bekannten politischen Stellen, Verbände und Vereine bis zu den Stammtischen, aller Zeitungen usw. zu erzwingen, um Klarheit zu schaffen, wie weit und wohin freimaurerische Geheimleitungen reichen. Verbände usw., die sich im Sinne dieser Schrift in ihren Statuten juden-, freimaurer- und jesuitenrein machen, bitte ich mir anzugeben und dabei mitzuteilen, wie das vor sich gegangen ist.

Die mit Bestimmtheit zu erwartenden freimaurerischen Ableugnungs- oder Entstellungsversuche, namentlich dahin, dies oder jenes sei jetzt gerade abgeschafft, sowohl die öffentlich als persönlich gegebenen, bitte ich möglichst mit allseitiger Namensnennung an die Deutsche Wochenschau, Berlin SW 68, Zimmerstraße 7, oder an die fortschrittliche Buchhandlung München, Ottostraße 1, zu senden.

Freimaurer, die mich in dem Kampf unterstützen wollen, bitte ich um Zustellung weiteren Tatbestandes. Ihre Namen werden von mir auf Wunsch geheim gehalten.

Die **„Deutsche Wochenschau"** bringt weiter meine Veröffentlichungen, die **Feststellungen nach dem Prüfstein** und alle wichtigen Kampfereignisse.

Nun, Deutsches Volk, frisch auf zum Kampf für Deine Befreiung!

Am Tage von Lüttich, August 1927.

Erich Ludendorff.

Anhang.

Anhang.

Meine Kampfziele.

Ich erstrebe ein wehrhaftes und freies Großdeutschland unter starker sittlicher Staatsgewalt, das dem Volke dient, es eng mit der Heimaterde verbindet und ihm die geschlossene Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft gibt.

Wehrhaftigkeit und Freiheit erfordern ein starkes, charaktervolles Geschlecht, durchdrungen von seiner göttlichen Aufgabe, stolz auf sein Blut und seiner Ahnen Werk, bewußt seiner Kraft, seiner Pflichten und Rechte.

Sie bedingen Erziehung beider Geschlechter in diesem Geiste, Wehrausbildung der männlichen Jugend, Ausübung des Wehrrechts des Mannes in einem Volksheer durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und im Kriegsfalle Dienstpflicht beider Geschlechter, sei es an der Front oder in der Heimat.

Wehrhaftigkeit verlangt Ehrung des Soldaten und Versorgung der Kämpfer nach dem Kampf, namentlich der Verletzten und der Hinterbliebenen. Notlage seiner Verteidiger ist Schande des Volkes.

Freiheit verlangt ungeschmälerte Selbstbestimmung.

Der Versailler Vertrag und die anderen, Deutsche bedrängenden Diktate und ihre Ergänzungen durch die Erfüllungspolitik, die das Deutsche Volk abwürgen, sind aufgebaut auf der Lüge von Deutschlands Schuld am Weltkriege und daher nichtig.

Die Bevormundung und das Joch fremder Staaten und der überstaatlichen Mächte, die uns den Krieg und die Revolution bescherten und jetzt in der Gewalt haben, sind abzuschütteln.

Im Innern gilt der Kampf dem Judentum, das durch Freimaurerei und Marxismus mit seinen Abarten, durch Leihkapital und Verseuchung des geistigen und sittlichen Lebens der Völker die Weltherrschaft erstrebt und auch das Deutsche Volk in der autonomen Wirtschaftsprovinz „Deutschland" für sich arbeiten lassen und ihm durch List und Gewalt den Jehowahglauben aufdrängen will.

Es gilt der Kampf dem Jesuitismus und allen seinen Ausstrahlungen mit ähnlichen Gewaltherrschaftszielen und dem Mißbrauch der Religion zu allen politischen Zwecken.

Großdeutschland soll alle Deutschen Mitteleuropas in einem Staate zusammenfassen und den Auslanddeutschen Rückhalt sein. In ihm sollen die einzelnen Stämme in freier Selbstverwaltung gleichberechtigt nebeneinander stehen. Bundesstaaten oder selbständigen Ländern, aber auch bureaukratischem Zerschlagen von Stammeseigenarten ist damit ein Ende bereitet.

Die Staatsgewalt sei stark und sittlich, ihre einzige Richtschnur das Wohl des gesamten Volkes, ob es monarchisch oder republikanisch ist, ist heute von

untergeordneter Bedeutung, wichtig allein, daß ein freier Deutscher Mann, nur sich und dem Volke verantwortlich, die Zügel der Regierung führt.

Der Führer des Reiches verfügt über das Heer und die Verwaltung, die staatlichen Beamten sind nur ihm verantwortlich.

Die Volksvertretung besteht nach dem Leistungsgrundsatz aus den wertvollsten Deutschen, die voll für ihr Tun verantwortlich sind.

Die Verwaltung der Stämme wird in Erweiterung Steinscher Gedanken von der Gemeinde nach den gleichen Grundsätzen zu einer freien Selbstverwaltung ausgestaltet.

Damit verschwinden die undeutschen Zeitkrankheiten von Parlamentarismus und Bureaukratismus, jener unverantwortlichen Machtmittel und Versorgungsanstalten der überstaatlichen Mächte und ihrer Hörigen.

Bei Betätigung politischer Rechte nach dem Leistungsgrundsatz gewährt ausgeübte Wehrpflicht und betätigte Mutterschaft Bevorzugung.

Juden und andere Fremdrassige können nicht Deutsche Staatsbürger sein, noch irgendein Amt bekleiden oder ein Aufsichtsrecht über Deutsche ausüben.

Gehorsamspflicht oder eidliche Bindungen gegen nicht staatliche oder außenstaatliche Obere oder Angehörigkeit zu einer Geheimgesellschaft, zum Beispiel der Freimaurerei, sind untersagt. Sie sind unvereinbar mit den Hoheitspflichten und der Verantwortung des Staates, der allein das Recht hat, den Staatsbürger zum Gehorsam zu verpflichten.

Das Volk ist eine lebendige Einheit Deutscher Menschen, die in Selbsterhaltung und darüber hinaus einander durch Arbeit mit Kopf und Hand dienen und ihre göttliche Aufgabe erfüllen. Wer hier nicht versagt, hat — an welcher Stelle er auch stehe — das Recht auf Achtung, Versorgung und Fürsorge.

Mann und Frau stehen in dieser lebendigen Einheit des Volkes gleichwertig, aber wesensverschieden nebeneinander. Die Frau soll die hohe Stellung im Volke und in der Familie zurückerhalten, die sie einst bei unseren Ahnen vor Eindringen fremder Weltanschauung und Sitten hatte.

Die Familie ist die Kraftquelle Deutschen Lebens.

Die heranwachsende Jugend erhält ihre Richtschnur durch das Beispiel der Eltern; Jugendbewegung kann hier ergänzen, aber nie Ersatz bieten.

Die Heimaterde ist dem Volke das unersetzliche Vaterland. Es ist mit ihr verwachsen. Durch Pflege der Heimatliebe, durch Schaffung von Siedlungen und von Heimstätten zur Rettung der einkasernierten Großstädter wird das Verwachsen noch inniger. Heilige Deutsche Erde darf nie Handelsware sein. Wir waren Jahrtausende hindurch ein glückliches Bauernvolk und müssen auch heute unter veränderten Verhältnissen Rückhalt im Landvolk haben, ohne deshalb eine andere Volksschicht minder zu bewerten.

Dem wieder mit der Scholle verwachsenen Volke muß die Einheit von Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft, wie sie einst die Ahnen besaßen, wieder errungen werden. Dies entscheidet über Leben und Verkommen des Volkes.

Blutsbewußtsein und Rassestolz sind Rückgrat des Volkes. Mit ihrem Wiedererwachen schwindet auch die Ueberheblichkeit einzelner Volksgruppen.

Reinheit der Rasse ist heiliges Gesetz der Erhaltung ihrer Seele. Sie zu hüten, ist oberste Pflicht der Volksleitung. Mischung mit Fremdblut ist Volksvergiftung.

Gesundheitspflege der Rasse ist Notwendigkeit der Arterhaltung, sie ist Vertrauensamt der Aerzte gleichen Blutes unter den Augen des Volkes. Körperstählung und Erbgesundheitspflege ist dabei wichtiger als Krankheitsheilung.

Deutscher Gottglaube und die sittlichen Ideale sind gestaltet aus dem Blute. Zu ihnen zurückzufinden ist Rettung des Volkes vor Entartung. Mit Deutscher Ehrfurcht vor jeder sittlichen Glaubensüberzeugung und mit Deutscher Duldsamkeit gehen wir den Weg der Befreiung von Fremdwerk.

Kultur ist das Werk des Gottglaubens und der sittlichen Ideale des Volkes. Diese durchdringen alle Kunst- und Wissenszweige und das gesamte Bildungswesen als Kraft- und Lebensquell. Kunst und Wissenschaften werden in dieser Einsicht von *allem Fremden* befreit, Erziehungs- und Bildungswesen von der Staatsgewalt geleitet. Seelische Volksvergiftung wird schlimmer geahndet als Körperverletzung und Totschlag.

Muttersprache und Brauchtum des Volkes sind Wesensbestandteile seiner Kultur und ihm heilig.

Deutsches Recht muß Deutscher Sittlichkeit und Deutscher Lebensauffassung entsprechen und Ehre schützen.

Zivilisation und ihre Fortschritte haben dem Volkswohl zu dienen, dadurch erhält die Deutsche Forscherarbeit ihre Weihe.

Die Wirtschaft soll sich in die sittlichen Ideale des Volkes einordnen. Innerhalb der durch diese gesteckten Grenzpfähle kann sie sich frei entfalten. Im Kriege untersteht sie der Staatsgewalt.

Die Wirtschaft hat das Volk mit allen Bedürfnissen billig und auch reichlich zu versorgen und möglichst unabhängig von fremder Einfuhr zu machen. Verteuerung zugunsten einzelner Gruppen werden durch die straffe Staatsgewalt ausgeschlossen.

Der Besitz des einzelnen untersteht den sittlichen Forderungen des Staates. Abschaffung von Eigentum ist unsinnig und untergräbt Rechtsbewußtsein und Leistungsfreudigkeit.

Das Geldwesen wird von allen fremdblütigen Verseuchungen gereinigt und nach Deutschem Rechtsgefühl geordnet. Dabei liegt der Wertmesser des Geldes im Inlande unantastbar für das Ausland.

Arbeitsvergütung muß im Einklang stehen mit der Leistung. Die Verwebung der Person mit Arbeit, Werk und Erfolgen werden Arbeitsfreudigkeit des einzelnen und Arbeitsfrieden sichern. Der Eigennutz der Arbeitgeber und die Antwort darauf, der Klassenkampf der Arbeitnehmer, sind Krankheitserscheinungen entarteter Wirtschaftsformen in einem verjudeten Staate und nicht etwa Wirkungen zivilisatorischer Fortschritte.

Die Befreiung vom jüdischen Zinsjoch wird Wohlstand für alle Deutschen bringen und dem unseligen Elend darbender Arbeiter in allen Schichten des Volkes ein Ende machen.

* * *

Auf diese Grundlage kann jeder Deutsche treten, dazu fordere ich auf.

Ludendorff.



Bücher von General Ludendorff.

Meine Kriegserinnerungen 1914=1918 . . Halbleinen M. 24.—
Halbleder M. 28.—
Volksausgabe M. 3.—

Urkunden der Obersten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916=1918 . . . . Halbleinen M. 14.—
Halbleder M. 18.—

Kriegführung und Politik . . . . Halbleinen M. 10.—

Französische Fälschung meiner Denkschrift von 1912 über den drohenden Krieg. Ein Beitrag zur Schuld am Kriege . . . . M. 0.20

Entgegnung auf das amtliche Weißbuch. „Vorgeschichte des Waffenstillstandes."
Heft I. Das Scheitern der neutralen Friedensvermittlung Aug./Sept. 1918 M. 0.30
Heft II. Das Friedens= und Waffenstillstandsangebot . . . . M. 0.60
Heft III. Das Verschieben der Verantwortlichkeit . . . . M. 0.60

Die Revolution von Oben . . . . M. 0.60

Aufbaufragen . . . . M. 0.35

Ludendorffs Warnung. Eine Rede vor dem Volksgericht München am 29. Februar 1924 . . . . M. 0.70

Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse . . . . M. 1.50

Die überstaatlichen Mächte am Ende des Weltkrieges M. 0.80

Bücher von Frau Ludendorff. (Dr. M. v. Kemnitz.)

Das Weib und seine Bestimmung . . . . . . geheftet M. 4.—
gebunden M. 5.50

Erotische Wiedergeburt . . . . geheftet M. 4.—
gebunden M. 5.—

Der Triumph des Unsterblichkeitswillens . . geheftet M. 5.—
gebunden M. 6.—

Der Seele Ursprung und Wesen.
Bd. I. Schöpfunggeschichte . . . . gebunden M. 4.—
Bd. II. Des Menschen Seele . . . . „ M. 6.—
Bd. III. Selbstschöpfung . . . . erscheint Weihnachten 1927

Des Weibes Kulturtat . . . . broschiert M. 0.75

Der göttliche Sinn der völkischen Bewegung „ M. 0.25

Die Allmacht der reinen Idee . . . . „ M. 0.40

Deutscher Gottglaube . . . . erscheint Weihnachten 1927

Verlag Theodor Weicher, Leipzig, Inselstraße 10.

Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 7/8.

